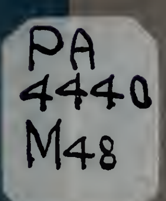


Meyer, Paul
Straboniana. Grimma,
F. Bode, 1890





Jahresbericht

der

Fürsten- und Landesschule zu Grimma

über das Schuljahr 1889—1890

erstattet von dem

Rektor Prof. Dr. **Karl Schnelle,**
Ritter des Königl. Sächs. Verdienstordens I. Klasse.

Voran geht eine Abhandlung des Oberlehrers Dr. Meyer:
Straboniana.

Grimma,
Druck von Frdr. Bode.

1890. Progr.-Nr. 531.

PA
4440
M48



809464

Strabos Geographica haben in den letzten Jahrzehnten viele, z. T. masslose Angriffe erfahren, sind als das Werk eines geistlosen Abschreibers, eines argen Tölpels gescholten worden. Gegen solch unbilliges Urteilen gilt es Front zu machen. Auch [1]) die folgenden Zeilen möchten dazu beitragen, dass eine gerechtere Schätzung dieses Werkes, eine günstigere Meinung über Strabos Wissen und Können wieder zur Herrschaft gelangt.

Die erste Frage, von der nach meiner Ansicht alle Untersuchungen derart auszugehen haben, ist die Frage: unter welchen Menschen sucht der Verfasser seine Leser? Ich antworte darauf in meinem 1. Abschnitt.

I. Für wen wollte Strabo schreiben? [2])

Er selbst betont den Satz (p. 10): *μέτρον δ' ἡ χρεία μάλιστα τῆς τοιαύτης ἐμπειρίας.* Forschen wir, wem sein Werk nützen könne, so sagt er uns in der Einleitung allerdings auch: dem Feldherrn [3]) und weiss Belege dafür beizubringen (p. 10). Aber wir würden in Verlegenheit geraten, wenn wir aus der Länderbeschreibung selbst solche Partien aufzählen sollten, welche ein Offizier auf Zügen ins Feindesland mit Vorteil hätte brauchen können. Gewiss wir erfahren an vielen Stellen etwas über die Natur des Landes, hören von Gebirgen und Thälern, von Flüssen und Sümpfen und Wäldern, aber es bleibt alles zu unbestimmt, und p. 13. 14 erhalten Recht: *δεῖ τὰ μικρὰ καὶ τὰ ἀφανῆ παραπέμπειν ... καθάπερ τε καὶ ἐν τοῖς κολοσσικοῖς ἔργοις οὐ τὸ καθ' ἕκαστον ἀκριβὲς ζητοῦμεν, ἀλλὰ τοῖς καθόλου προσέχομεν μᾶλλον εἰ καλῶς τὸ ὅλον, οὕτως κἀν τούτοις δεῖ ποιεῖσθαι τὴν κρίσιν. Κολοσσουργία γάρ τις καὶ αὕτη, τὰ μεγάλα φράζουσα πῶς ἔχει καὶ τὰ ὅλα, πλὴν εἴ τι κινεῖν δύναται καὶ τῶν μικρῶν τὸν φιλειδήμονα καὶ τὸν πραγματικόν.*

Ist dies aber begründet, so können die Offiziere nicht die Personen sein, für die Strabos Werk vorzugsweise bestimmt ist. Es bleibt der *πολιτικὸς ἀνήρ.* Hierbei ist aber zunächst nicht an einen Staatsmann, sondern an einen Bürger zu denken, an einen Bürger, der nicht im Kornschneiden und im Graben des Menschen edelste Thätigkeit sieht, sondern einen offenen Sinn für

---

1) Vgl. Fischer, über einige Gegenstände der phys. Geographie bei Strabo. Progr. v. Wernigerode 1879; Butzer, über Strabos Geographica. Progr. der Wöhlerschule in Frankfurt a. Main 1887; Schröter, Bemerkungen zu Strabo. Progr. des Leipziger Realgymn. 1887.

2) Hierüber ist einzusehen Niese, Beiträge zur Biographie Strabos (Hermes XIII, S. 45); Schweder, über die gemeinsame Quelle der geogr. Darstell. des Mela und Plinius (Philol. XLVI, S. 292) und besonders Pais' Straboniana (Rivista di filologia XV, S. 97).

3) p. 2: *πρὸς τὰ πολιτικὰ καὶ τὰς ἡγεμονικὰς πράξεις*, p. 12: *καὶ ταῦθ' ὅσα τῷ πολιτικῷ καὶ τῷ στρατηλάτῃ χρήσιμα*, p. 10: *τὸ μὲν δὴ πλέον, ὥσπερ εἴρηται, πρὸς τοὺς ἡγεμονικοὺς βίους καὶ τὰς χρείας ἐστίν*, p. 11: *ἔστι δὲ καὶ ἡ γεωγραφία περὶ τὰς ἡγεμονικὰς χρείας.*

alles Schöne sich bewahrt und das Verlangen hegt, über Himmel und Erde, die Gründung und Verwaltung der Staaten, das Entstehen, Wachstum und Vergehen der Städte, über Handel und Wandel der Völker das Wissenswürdigste zu erfahren. Strabo schrieb gewiss für das Volk in diesem Sinne[1]), für gebildete[2]) und lernbegierige[3]) Bürger, besonders für solche in angesehenen Stellungen[4]). Und dass ihnen sein Werk mannigfachen Nutzen gewähren konnte, wer wird es leugnen?

Und in welchem Volke suchte Strabo seine Leser, unter den Griechen oder, wie Niese glaubt, unter den Römern? Das ergiebt sich aus folgenden Erwägungen.

Strabos Geschlecht war einst dem Mithridates treu ergeben gewesen und mit in seinen Sturz verwickelt worden. Aber er selbst gehört der neuen Zeit an und hat für die Thaten und die Stellung seiner Ahnen wohl noch stolzes Gedenken[5]), aber willig gönnt er Rom und den Römern die Herrschaft, die sie errungen haben[6]). Er preist auch die Griechen (p. 127): *ὄρη καὶ πέτρας κατέχοντες ᾤκουν καλῶς διὰ πρόνοιαν τὴν περὶ τὰ πολιτικὰ καὶ τὰς τέχνας καὶ τὴν ἄλλην σύνεσιν τὴν περὶ βίον,* aber den Römern giebt er das schönere Lob: sie haben durch ihre überlegene Staatskunst viele unbändige Völker besiegt, haben sie Zucht und Sitte gelehrt und viele Länder dem Verkehre eröffnet (p. 127, 156); in ihrer schönen Hauptstadt erscheinen die Gesandten fernwohnender Stämme und flehen um Frieden und Freundschaft, Britanner (p. 200) und Cimbrer (p. 293) und Parther (p. 288); alle Wege sind jetzt sicher: ruhig durchkreuzt das Schiff die Wogen (p. 144, 665, 669 u. o.), es zieht der Reisende gefahrlos seine Strasse, von keinem Räuber bedroht (p. 756); Ordnung und Zucht herrscht überall, und treffliche Gesetze schützen den allgemeinen Wohlstand, und Rom und die Welt dankt das alles zumeist der Tüchtigkeit des einen Mannes, der mit seiner Hand allein alle Macht umspannt und durch segensreiches Wohlthun (p. 579, 627) als ein rechter Landesvater sich erweist: *χαλεπὸν δὲ ἄλλως διοικεῖν τὴν τηλικαύτην ἡγεμονίαν ἢ ἑνὶ ἐπιτρέψαντας ὡς πατρί· οὐδέποτε γοῦν εὐπορῆσαι τοσαύτης εἰρήνης καὶ ἀφθονίας ἀγαθῶν ὑπῆρξε Ῥωμαίοις καὶ τοῖς συμμάχοις αὐτῶν, ὅσην Καῖσαρ ὁ Σεβαστὸς παρέσχεν, ἀφ᾽ οὗ παρέλαβε τὴν ἐξουσίαν* (p. 288). Zu solcher Bewunderung stimmt bestens, dass er gern und oft in

---

1) p. 13: *δημωφελές.* Nicht für Gelehrte. Ich verweise auch auf p. 8: *καὶ γὰρ εἰ μὴ δυνατὸν κατὰ τὴν ὑπόθεσιν τὴν τοιαύτην ἅπαντα ἀκριβοῦν διὰ τὸ εἶναι πολιτικωτέραν, τό γε ἐπὶ τοσοῦτον, ἐφ᾽ ὅσον καὶ τῷ πολιτικῷ παρακολουθεῖν δυνατόν, προσήκοι ἂν εἰκότως.* So ist Bergers (die geogr. Fragmente des Hipparch 1869, die geogr. Fragmente des Eratosthenes 1880, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen 1887, 89) scharfes Urteil mit Vorsicht aufzunehmen. Fischer (S. 2) sah noch den Hauptgrund der beschränkten, beiläufigen und unsystematischen Behandlung, welche die mathem. und physik. Geographie in seinem Werke erfahren hat, in einer bescheidenen Selbstbeschränkung Strabos: er fand auf diesen Gebieten Arbeiten vor, welche auch zu seiner Zeit noch als im ganzen mustergiltig angesehen werden mussten; so erschien dem wissenschaftlichen Bedürfnis genügt zu sein und keine Möglichkeit gelassen, wesentliche Berichtigungen zu geben. Das lässt sich, glaube ich, so doch nicht halten. Geschickter verteidigt Butzer (S. 5) unsern Geographen, indem er darauf hinweist, dass sich Bergers Angriffe nur auf einen Teil der ersten beiden Bücher der geographica erstrecken und die Verallgemeinerung seiner Vorwürfe völlig unberechtigt ist.

2) p. 13: *πολιτικὸν λέγομεν οὐχὶ τὸν παντάπασιν ἀπαίδευτον, ἀλλὰ τὸν μετασχόντα τῆς τε ἐγκυκλίου καὶ συνήθους ἀγωγῆς τοῖς ἐλευθέροις καὶ τοῖς φιλοσοφοῦσιν.*

3) p. 110: *ὁ δὲ γεωγραφικὸς οὐ . . . γεωγραφεῖ . . . πολιτικῷ τοιούτῳ, ὅστις μηδὲν ἐφρόντισε τῶν λεγομένων ἰδίως μαθημάτων· οὐδὲ γὰρ θεριστῇ καὶ σκαπανεῖ, ἀλλὰ τῷ πεισθῆναι δυναμένῳ κ. τ. λ.*

4) p. 14: *καὶ μάλιστα τοὺς ἐν ταῖς ὑπεροχαῖς.* Vgl. über diesen Ausdruck p. 717: *ἀντὶ τοῦ προσκυνεῖν προσεύχεσθαι τοῖς βασιλεῦσι καὶ πᾶσι τοῖς ἐν ἐξουσίᾳ καὶ ὑπεροχῇ νόμος.*

5) p. 477, 478, 499.

6) Dies spricht er dem Polybius, dessen Fortsetzer er geworden ist, nicht nach: er hat sein Schicksal noch einmal durchlebt.

der Tiberstadt weilte. Bekannt ist der Schlusssatz seiner Schilderung Roms (p. 236): *πάλιν δ' εἴ τις εἰς ἀγορὰν παρελθὼν τὴν ἀρχαίαν ἄλλην ἐξ ἄλλης ἴδοι παραβεβλημένην ταύτῃ καὶ βασιλικὰς στοὰς καὶ ναούς, ἴδοι δὲ καὶ τὸ Καπετώλιον καὶ τὰ ἐνταῦθα ἔργα καὶ τὰ ἐν τῷ Παλατίῳ καὶ τῷ τῆς Λιβίας περιπάτῳ, ῥᾳδίως ἐκλάθοιτ' ἂν τῶν ἔξωθεν.* So kann nur ein Mann sprechen, der die Schönheit der hehren Stadt mit Augen geschaut und ihren Zauber im innersten Herzen empfunden hat. Schon als Jüngling finden wir ihn hier: hier hörte er den Tyrannio, hier sah er den Servilius und im Tempel der Ceres, der 31 v. Chr. abbrannte (Cass. Dio 50,10), des Aristides schönes Gemälde Dionysos. Auch als Greis hat er die sieben Hügel wieder betreten. Er kennt die Wasserleitung Agrippas, das Theater des Marcellus, der Livia Säulenhalle, das Grabmal des Augustus [1]). Er hat sich den Triumph des Germanicus mit angesehen [2]). In Rom und seiner Umgebung [3]) verfasste er einen guten Teil der geographica [4]), vielleicht das ganze Werk. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, dass er in Beziehung zu römischen Grossen getreten ist [5]).

Doch wird durch all dies der weitere Satz, dass er für Römer schrieb, ganz und gar nicht bewiesen, und vieles spricht dagegen. Vor allem verträgt sich der ganze Aufbau seines Werkes damit nicht. Denn er nimmt nicht nur in Kleinigkeiten auf sein eignes Volk Rücksicht, indem er z. B. römische Namen erklärt (p. 234 *σίνος γὰρ ὁ κόλπος*, p. 258); er vertritt nicht nur überall in Sage und Geschichte den griechischen Standpunkt (p. 220, 226, 229, 608, 617) und lehnt vornehm die Annahme ab, dass in seiner Wissenschaft römische Schriftsteller Tüchtiges geleistet hätten (p. 166: *οἱ δὲ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεῖς μιμοῦνται μὲν τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' οὐκ ἐπὶ πολύ· καὶ γὰρ ἃ λέγουσι, παρὰ τῶν Ἑλλήνων μεταφέρουσιν, ἐξ ἑαυτῶν δ' οὐ πολὺ μὲν προςφέρονται τὸ φιλείδημον ὥσθ', ὁπόταν ἔλλειψις γένηται παρ' ἐκείνων, οὐκ ἔστι πολὺ τὸ ἀναπληρούμενον ὑπὸ τῶν ἑτέρων κ. τ. λ.*). Nein, was das Wichtigste ist, er betont wiederholt [6]), er will es als seine Pflicht betrachten, berühmte Orte am ausführlichsten zu schildern und bei den Zuständen der

---

1) Vgl. Pais S. 226 ff.; Schröter, Bemerkungen zu Strabo S. 7; Ridgeway, contributions to Strabo's biography (classical review II, 1888 S. 84).

2) Es ist der einzige Triumphzug, den er ausführlich beschreibt; p. 163 verspottet er mit Poseidonios den Polybios, weil er in einem bestimmten Falle den Angaben des Feldherrn Wert beigelegt habe: *Πολυβίου δ' εἰπόντος τριακοσίας αὐτῶν καταλῦσαι πόλεις Τιβέριον Γράκχον, κωμωδῶν φησι τοῦτο τῷ Γράκχῳ χαρίσασθαι τὸν ἄνδρα, τοὺς πύργους καλοῦντα πόλεις, ὥσπερ ἐν ταῖς θριαμβικαῖς πομπαῖς.*

3) etwa in Neapel. Vgl. p. 246: *ἐπιτείνουσι δὲ τὴν ἐν Νεαπόλει διαγωγὴν τὴν Ἑλληνικὴν οἱ ἐκ τῆς Ῥώμης ἀναχωροῦντες δεῦρο ἡσυχίας χάριν τῶν ἀπὸ παιδείας ἐργασαμένων ἢ καὶ ἄλλων διὰ γῆρας ἢ ἀσθένειαν ποθούντων ἐν ἀνέσει ζῆν.*

4) Gegen Niese (Hermes XIII, S. 36) wendete sich Häbler (Hat Strabo seine Geographie in Rom verfasst? Hermes XIX, S. 235), allein die Stelle p. 590 (*ἐντεῦθεν δὲ μετήνεγκεν Ἀγρίππας τὸν πεπτωκότα λέοντα, Λυσίππου ἔργον· ἀνέθηκε δὲ ἐν τῷ ἄλσει τῷ μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ εὐρίπου*) bleibt doch auffallend.

5) Doch verkehrte er in Rom ohne Zweifel zumeist mit Griechen, von denen viele sich in der Welthauptstadt aufhielten. Vgl. p. 675: *μάλιστα δ' ἡ Ῥώμη δύναται διδάσκειν τὸ πλῆθος τῶν ἐκ τῆσδε τῆς πόλεως* (Tarsos) *φιλολόγων. Ταρσέων γὰρ καὶ Ἀλεξανδρέων ἐστὶ μεστή;* p. 246. Auch sein alter Lehrer Xenarch verbrachte seine letzten Lebenstage in Rom (p. 670). Von Römern, denen er näher stand, nennt Strabo nur zwei: Gn. Piso (p. 130: *διηγεῖτο*) und Älius Gallus (p. 118: *ἀνὴρ φίλος ἡμῖν καὶ ἑταῖρος*). Den letztgenannten begleitete Strabo auf einer Reise durch Ägypten. Älius Gallus war damals Präfekt von Ägypten. Schiller bestreitet dies, aber mit Unrecht. Strabo nennt ihn p. 780 und 806 *ἡγεμών;* diesen Ausdruck aber verwendet der Geograph, wenn vom Kaiser die Rede ist (p. 166, 579, 627), oft bezieht er ihn auch auf die obersten Beamten des Reiches, die Statthalter des Augustus, die Eparchen (p. 166|67, 130, 447, 817, 818 u. a.). Dass p. 780 u. 806 dieses Amt und kein anderes von unserm Schriftsteller ins Auge gefasst wird, erhellt klar aus p. 118: *ὅτε γοῦν Γάλλος ἐπῆρχε τῆς Αἰγύπτου.*

6) p. 253, 636.

Vergangenheit am längsten zu verweilen, welche allgemeines Interesse erregen, und doch übergeht[1]) er die Geschichte und Verfassung Spartas *διὰ τὸ γνώριμον* (p. 365), während er z. B. auf die Sagen von der Gründung Roms, seine Entwickelung und Einrichtung ausführlich eingeht (p. 229, 286, 839); er hält es für gestattet, über Athen und Sparta sich kurz zu fassen *διὰ τὸ πολυθρύλητον,* aber von Rom entwirft er ein lebendiges Bild und verweilt bei vielen Einzelheiten. Und gewiss, es ist überhaupt so: in der Schilderung Griechenlands übergeht er das Bekannte, in der Schilderung Italiens führt er es breit aus. Danach beantwortet sich die Frage, wem zum Vorteil er schrieb, von selbst. Er hat für die Römer verbindliche, für die Griechen nützliche Worte. Daraus folgt aber: er hoffte, die Römer würden sein Werk durchblättern, und rechnete darauf, die gebildeten Griechen würden es lesen.

So haben wir erkannt, für was für Leser Strabo seine Geographica bestimmte. Gleich erhebt sich die weitere Frage, wie vorbereitet er selbst an seine Aufgabe herangetreten ist. Suchen wir in den Werken der Neueren nach einer Antwort, so klingen uns meist Urteile entgegen ähnlich dem Niese's (a. a. O. S. 44): „Als Geograph hat er doch sehr bescheidene eigne Verdienste und ist, wie er es auch selbst bekennt (?)[2]), durchaus von seinen Quellen abhängig.“ Denn in den letzten Jahrzehnten haben viele Gelehrte in fleissigen und z. T. recht scharfsinnigen Abhandlungen sich gemüht, die Abhängigkeit Strabos von seinen Quellen im einzelnen nachzuweisen[3]). Immerhin erscheinen mir nicht alle der von ihnen als gesichert betrachteten Ergebnisse unanfechtbar, und ich halte nach gewissenhafter Prüfung der einschlagenden Schriften jedenfalls dies für ganz unzweifelhaft, dass unser Geograph den überlieferten Stoff gründlich durchdacht und selbständig verarbeitet hat. Das beweisen auch alle speziellen Untersuchungen über Realien irgend welcher Art. So ist z. B. Fischer (Progr. v. Wernigerode 1879) der Nachweis gelungen, dass Strabo auch über solche Dinge, die er eingestandenermassen als Beiwerk ansieht, wie z. B. über die Gegenstände der phys. Geographie recht wertvolle und dankenswerte Nachrichten giebt[4]), und Butzer (Progr. der Wöhlerschule

---

1) Vgl. Pais S. 116.

2) Das soll aus Stellen hervorgehen wie p. 285: *ἡμεῖς δ' ὅπου μὲν ἐπικρίνειν δυνατόν, ἐκφέρομεν τὸ δοκοῦν ἡμῖν, ὅπου δὲ μή, τὰ ἐκείνων εἰς μέσον οἰόμεθα δεῖν τιθέναι.* Aber sie beweisen es keineswegs. Vgl. dagegen z. B. p. 117, 118.

3) Fabricius, Theophanes a. Mytilene u. Qu. Dellius als Quellen der Geographie des Strabo. Strassburg 1888 (Buch 11. 12). — Hunrath, die Quellen Strabos im 6. Buch. Cassel 1879. — Miller, Strabos Quellen über Gallien und Britannien. Progr. von Regensburg 1878 (4. Buch). — Neumann, Strabons Quellen im 11. Buche. I. Kaukasien. Leipzig 1881. Strabons Landeskunde von Kleinasien. N. J. f. Ph. Suppl. XIII, S. 321—54. — Niese, Apollodors Commentar zum Schiffskataloge als Quelle Strabos. Rhein. Mus. XXXII, p. 267 (Buch 8—10, 12—14). — Ruge, quaestiones Strabonianae. Leipzig 1888 (3., 16. und 17. Buch). — Schweder, Beiträge zur Kritik der Chorographie des Augustus. Kiel 1878. Über die gemeinsame Quelle der geograph. Darst. des Mela und Plinius. Philol. XLVI, S. 276—321. — Vogel, Strabons Quellen für das 17. Buch. Philol. XLIII, S. 405 ff. Jahresbericht über Strabon. Philol. XLI, bes. S. 523 ff. (8. Buch). — Wilkens, quaestiones de Strabonis rerum Gallicarum fontibus. Marburg 1886. — Zimmermann, quibus auctoribus Strabo in libro tertio Geographicorum conscribendo usus sit, quaeritur. Diss. Hal. V, 329. Posidonius und Strabo. Hermes XXIII, p. 103 ff. —

4) Auf seine reichhaltige Abhandlung bezieht sich S. Günther mit Recht an vielen Stellen seines Lehrbuchs der Geophysik und physik. Geographie (Stuttgart 1884). Treffend sagt er z. B. I, S. 6: „Ein um so hellerer Blick spricht sich in allen Ausführungen Strabos aus, sobald er auf die naturwissenschaftliche Seite der Geographie und namentlich auf die Morphologie der Erdoberfläche zu reden kommt ... Die Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche untersuchte er weit genauer als seine Vorläufer Hipparch und Posidonius, die erosive Wirkung der Gewässer war ihm kein Geheimnis, und wie er überhaupt mit Vorliebe hydrographische Untersuchungen anstellte (z. B. über Schwemmland, Deltabildung u. dgl.), so widersetzte er sich auch

in Frankfurt a. Main 1887) hat gezeigt, dass eigne Verdienste unsres Geographen einerseits „auf dem Gebiete der Geographie und Ethnographie, andererseits aber in der Erkenntnis der Zusammengehörigkeit und wechselseitigen Durchdringung der einzelnen geographischen Faktoren eines Erdraumes und in der dementsprechenden Beibringung und Verwertung eines überaus reichhaltigen Beweismaterials" liegen. Und wenn mich nicht alles trügt, ist auch die Zuthat, die Strabo eignen Beobachtungen verdankt, nicht so dürftig, als man jetzt gewöhnlich annimmt, und ich halte es für möglich, einen Satz zu verfechten, gegen den sich in der letzten Zeit Gelehrte von Ruf erhoben haben, den Satz:

II. Strabo war gewiss ein weitgereister Mann.

Dass in den Geographica Kenntnisse niedergelegt sind, die Strabo sich auf Reisen von nicht geringer Ausdehnung erworben hat, das ward früher allgemein zugestanden, und nach Grosskurds Vorgange versuchte es Schröter[1]) durch eine sorgfältige Dissertation zu erweisen. Er erkannte ganz richtig, wie über die eignen bestimmten Zeugnisse des Geographen hinaus aus besonderen Eigenschaften[2]) seiner Schilderung verschiedener Örtlichkeiten auf seinen Aufenthalt an ihnen geschlossen werden könne, und leitete damit, wie mir scheint, die Untersuchung auf beste Wege. Im Gegensatz zu ihm betonte später Niese[3]): „Es versteht sich von selbst (?), dass nur da die Anwesenheit des Verfassers anzunehmen ist, wo er sie selbst bezeugt; denn es ist dieses Zeugnis eine selbstverständliche Pflicht (?) eines Geographen, der denn Strabo auch bei unbedeutenden Orten nachgekommen ist. Daneben wird selbst Ausführlichkeit oder andre Eigentümlichkeiten der Beschreibung nur mit Vorsicht als Beweis seiner Anwesenheit an einem Orte zuzulassen sein"[4]). Er

---

mit Glück dem Beginnen, unmögliche Theorien über den Lauf und die Verzweigung der Ströme zur Geltung zu bringen. Ebenso bestimmt war er in der Erkenntnis des Faktums, dass successive Erhebung über den Meeresspiegel eine ähnliche Wärmeabnahme und in deren Gefolge auch ähnliche pflanzengeographische Erscheinungen bedingt, wie eine stetige Fortbewegung an der Meeresoberfläche in nordsüdlicher Richtung. ... S. 7: Und hätten wir nur den einzigen Ausspruch Strabos bewahrt von dem „vielgestaltigsten" Weltteil Europa, so würde er allein uns eine Ahnung von der freien und klugen Anschauungsweise des Mannes beibringen können."

1) de Strabonis itineribus. Leipzig. Diss. 1874. Einige Nachträge giebt er in seinen Bemerkungen S. 5, 6.

2) Im einzelnen bleibt natürlich manches streitig. Neben der frischen und lebendigen Schilderung lässt er folgende Kriterien zu: „Strabo beschreibt die Aussicht oder den Anblick, welchen ein Ort gewährt, meist aus eigner Anschauung. Auch der häufige Gebrauch von *νῦν* ist zu beachten. Vergleiche, welche er zwischen mehreren Städten oder einzelnen Gegenständen in ihnen anstellt, beweisen eine gewisse innere Teilnahme des Schriftstellers, unter Umständen seine Anwesenheit in den verglichenen Ortschaften (p. 246: *Νεάπολις, Βαῖαι*; p. 575: *Κύζικος, Ῥόδος, Μασσαλία, Καρχηδών*; p. 653: *Ῥόδος, Μασσαλία, Κύζικος*; p. 673: *Τάρσος, Ἀθῆναι, Ἀλεξάνδρεια*; p. 750: *Ἀντιόχεια ἡ ἐν τῇ Συρίᾳ, Σελεύκεια ἡ ἐπὶ τῷ Τίγρει, Ἀλεξάνδρεια*; p. 793: *Ἀλεξάνδρεια, Δικαιάρχεια*. Ich füge folgende Stellen hinzu: p. 168, 169: *Γάδειρα, Ῥώμη, Παταύιον*; p. 213: *Ῥάουεννα, Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Αἰγύπτῳ*; p. 278: *Τάρας, Ῥόδος*; p. 395: *Μουνυχία, Ῥόδος*; p. 601: *Ἴλιον, Φώκαια, Μασσαλία, Ῥώμη, Χίος*; p. 609: *Ῥώμη, Ἀλεξάνδρεια*; p. 756, 757: *Τύρος, Ἄραδος, Ῥώμη*. Freilich zeigt Strabo auch sonst eine besondere Vorliebe für vergleichende Angaben. (S. Butzer, über Strabos geogr. S. 17—20).

3) Hermes XIII, S. 42 ff.

4) Doch nimmt er an, dass Strabo das Labyrinth besucht und in Magnesia am Mäander sich aufgehalten, auch Puteoli gesehen habe, obwohl ein ausdrückliches Zeugnis des Schriftstellers fehlt, und behauptet irrtümlich, er habe die Strecke von der Stadt Chios bis zum Orte Laïos an der westlichen Seite der Insel zu Schiffe zurückgelegt (die Worte *ὃν ἐπήλθομεν* bedeuten ganz etwas anderes. Vgl. p. 277: *ἐπεληλυθόσι δ' ἡμῖν*, p. 664, 756 u. o.).

beschränkte die Reisen Strabos im wesentlichen auf eine[1]) Reise von Asien nach Rom und eine andre im Gefolge des Älius Gallus von Rom nach Ägypten und von Ägypten nach Rom und bezeichnete den Gedanken als verkehrt, dass Strabo seine Reisen im Hinblick auf seine Geographie, als Vorbereitung auf dieselbe unternommen habe. Dagegen ist doch manches zu erinnern, und da auch Schröters Ergebnis noch der Erweiterung bedarf, möge man es gerechtfertigt finden, wenn ich bei dieser Frage ein wenig verweile.

Es ist durch nichts bewiesen, dass Strabo an seine Geographica erst im hohen Alter herangetreten sei[2]); dass er mit Erdkunde sich schon in frühen Jahren eingehend beschäftigt hat, fast unleugbar. Posidonius[3]) und Tyrannio, seine Lehrer, waren Männer hochverdient um die wissenschaftliche Geographie ihrer Zeit, und dass sie in ihm gleiche Neigung geweckt und gestärkt haben, ist wohl anzunehmen. Nun verlangt Strabo selbst von einem tüchtigen Geographen, dass er sich in der Welt umgesehen habe[4]), und heischt besonderes Vertrauen von dem Leser, weil er weiter gekommen sei, als die meisten der geographischen Schriftsteller vor ihm (p. 117): *ἐροῦμεν δὴ τὴν μὲν ἐπελθόντες αὐτοὶ τῆς γῆς καὶ θαλάττης ... οὐδὲ τῶν ἄλλων δὲ οὐδὲ εἷς ἂν εὑρεθείη τῶν γεωγραφησάντων πολύ τι ἡμῶν μᾶλλον ἐπεληλυθὼς τῶν λεχθέντων διαστημάτων.*

So schreibt kein anständiger Mensch, wenn zwischen den Wanderungen und der Niederschrift der *γεωγραφικά* vierzig Jahre und mehr liegen und die Reisen zu geographischen Studien nicht benutzt worden sind. Deshalb werden wir Strabo, einem schlichten Manne einfachen Wortes, als dem gewichtigsten Zeugen darin jedenfalls zu glauben haben, wenn er sein Werk zum Teil als eine Frucht seiner Reisen bezeichnet[5]). Ob auch in dem anderen, dass er Reisen von nicht gewöhnlichem Umfange unternommen habe? Ich meine doch.

---

1) Dass Strabo aber schon vorher in Rom sich aufhielt, erhellt aus verschiedenen Umständen. Vgl. meine quaestiones Strabonianae (Leipziger Studien II, S. 49—72) S. 53, 54, Pais' Strabon. S. 216 ff.

2) Vgl. meine qu. Strab. S. 58—66 und neben den Jahresberichten von Vogel (Philol. XLI) und Frick (Bursians Jahresber. 1880) Schröters Bemerkungen zu Strabo und Pais' Straboniana (S. 216 ff.). Vogel findet die Grundlage meiner Aufstellungen schwach und mein ganzes Verfahren gewaltthätig und glaubt, dass jedenfalls Niese (oder Sievers, Studien zur Gesch. d. röm. Kaiser 1870, S. 96 Anm.) das Richtige getroffen hat. Mir wieder erscheint es unglaublich, dass ein Greis von 82 (Niese) oder 86 (qu. Str. S. 54) Jahren im Laufe von 12 Monaten ein Werk von 1173 Druckseiten (in der Meinekeschen Ausgabe) verfasst haben sollte, zumal ein wissenschaftliches Werk wie die geographica, zu dem doch wohl auch Niese, mag er im übrigen Strabos Verdienste ganz gering anschlagen, einige Vorarbeiten für notwendig hält.

3) Fricks (S. 558) Einwand wiegt leicht. So berichtet Strabo über Athenodor p. 674 und 675 ausführlich und erwähnt doch sein persönliches Verhältnis zu ihm erst p. 779 gelegentlich. Über Posidonius ist jetzt Ungers Aufsatz die Chronik des Apollodoros (Philol. XLI, 602—51) einzusehen. Der rhodische Gelehrte starb im Jahre 45 und wurde im Jahre 128 geboren. War er aber im Jahre 128 geboren, so kann er mit dem jüngeren Scipio, dem Überwinder Carthagos, unmöglich verkehrt haben, und die Worte bei Athenäus: *συγγενομένου Σκιπίωνι τῷ τὴν Καρχηδόνα ἑλόντι* enthalten demnach, wenn man sie auf Posidonius bezieht, einen Irrtum. Aber sie gelten vom Panätius, dem Lehrer des Rhodisers, und so wird auch mindestens unser Geograph in seinem 7. Buche berichtet haben: *ἐγνωκέναι τὸν Ποσειδώνιον αὐτός, Ποσειδώνιον δὲ Παναίτιον, τὸν ἀπὸ τῆς στοᾶς φιλόσοφον, τὸν συγγενόμενον Σκιπίωνι τῷ τὴν Καρχηδόνα ἑλόντι.* Ähnliche Notizen giebt er z. B. p. 610, 837|38. Wahrscheinlich sah und hörte Strabo den Posidonius in Rhodus, wohin der Staatsmann nach Lösung seiner Aufgabe, das Bündnis mit Rom zu erneuern, zurückkehrte. So wird Strabo nach 51 und vor 45 in Rhodus gewesen sein. Von Rhodus ging er nach Rom, von Posidonius zu Tyrannio. Vgl. Vogel (S. 513): als dritter Lehrer folgte Tyrannio, dem er wohl auch die Anregung zum Studium der Geographie verdankt.

4) Ich habe besonders p. 15 im Auge: *ἔστι δ' ὁ Ἐρατοσθένης οὐθ' οὕτως εὐκατατρόχαστος, ὥστε μηδ' Ἀθήνας αὐτὸν ἰδεῖν φάσκειν, ὅπερ Πολέμων ἐπιχειρεῖ δεικνύναι.*

5) Jedenfalls so lange, bis beste Gründe uns vom Gegenteil überzeugen. Solche aber hat Niese nicht beigebracht, und Vogel urteilt zu schnell, wenn er (a. a. O. S. 516) sagt: „Vollen Beifall verdient Nieses

Am ausführlichsten zeichnet der Geograph die Ausdehnung seiner Reisen in der bekannten Stelle p. 117: *ἐπήλθομεν δὲ ἐπὶ δύσιν μὲν ἀπὸ τῆς Ἀρμενίας μέχρι τῶν κατὰ Σαρδόνα τόπων τῆς Τυρρηνίας, ἐπὶ μεσημβρίαν δὲ ἀπὸ τοῦ Εὐξείνου μέχρι τῶν τῆς Αἰθιοπίας ὅρων.* Er nennt die äussersten Punkte des Raumes, den er durchwandert hat, und es liegt ihm offenbar am Herzen, dass der Leser sie merkt und aus ihnen erkennt, wie trefflich vorbereitet der Schriftsteller an seine Aufgabe gegangen ist. Das beweisen die folgenden Sätze: *οἱ πλεονάσαντες περὶ τὰ δυσμικὰ μέρη τῶν πρὸς ταῖς ἀνατολαῖς οὐ τοσοῦτον ἥψαντο, οἱ δὲ περὶ τἀναντία τῶν ἑσπερίων ὑστέρησαν· ὁμοίως δ' ἔχει καὶ περὶ τῶν πρὸς νότον καὶ τὰς ἄρκτους.* Das beweist auch der weitere Umstand, dass er immer wieder auf sie zurückkommt und von ganz wenigen Örtlichkeiten abgesehen, an denen er teils länger verweilte, wie in Amasia, Nysa, Alexandrien und Rom, teils etwas Bemerkenswertes erlebte, wie in Corinth oder bei Gyaros, eigentlich nur sie als die Stätten bezeichnet, an denen sein Fuss geweilt hat. Vgl. p. 118, 535, 536, 630, 733, 806, 807, 816, 818, wohl auch 837. Innerhalb dieser Punkte aber hat er vieler Menschen Städte gesehen, und wenn mich nicht alles trügt, giebt uns sein Werk die Mittel dies zu erkennen, obgleich der bescheidene Gelehrte aus naheliegenden Gründen davon abgesehen hat, weiter von sich zu reden [1]).

Strabo war ein kenntnisreicher Mann, und da die Grenzen der geographischen Wissenschaft zu seiner Zeit eher noch unbestimmtere waren als jetzt, hat er seine *γεωγραφικά* zu einer Fundgrube der Gelehrsamkeit gemacht, und will man ihm einen Vorwurf machen, so liesse sich der zuerst erheben und am leichtesten belegen, dass er fremde, wenn auch an sich interessante Beziehungen in hohem Grade herbeigezogen hat. Um nur einiges zu erwähnen: unermüdlich beleuchtet er die Länderkunde Homers [2]); er führt uns z. T. recht ausführlich in die Geschichte der Landschaften ein, die er beschreibt [3]); er macht uns mit den hervorragendsten Dichtern, Rhetoren, Geschichtsschreibern und Geographen der Griechen bekannt [4]); stellt man die Philosophen, deren er

---

Schlussbemerkung, dass Strabo diese Reisen keineswegs im Hinblick auf seine Geographie, als Vorbereitung für dieselbe unternommen habe. Er hat dies Werk viel später begonnen und vorher seine umfangreichen *ἱστορικὰ ὑπομνήματα* abgefasst." Ich verweise noch auf Schröters Bemerkungen S. 5 u. 6, denen ich willig beipflichte.

1) Nieses Satz, ein Geograph müsse an jedem Orte, den er mit Augen gesehen, dies bezeugen, bedarf einer Wiederlegung schwerlich.

2) Vgl. Neumann, Strabons Gesamturteil über die homerische Geographie (Hermes XXI, S. 134—141).

3) Auch Zeitangaben macht er in ziemlicher Anzahl; als feste Punkte erscheinen ihm: *ἡ τῶν ἐπιγόνων στρατεία, τὰ Τρωϊκά* (sehr oft), *ἡ τῶν Ἡρακλειδῶν κάθοδος* (oft), *ὁ Κρισαῖος πόλεμος, τὰ Περσικά* (oft), *τὰ Πελοποννησιακά* (oft), *ἡ ἐπ' Ἀνταλκίδου εἰρήνη, τὰ Λευκτρικά, Φίλιππος, Ἀλέξανδρος* (*ἡ Ἀλ. διάβασις*), *ὁ πρὸς Μιθριδάτην πόλεμος, ὁ Ἀκτιακὸς πόλεμος.* Daneben in der römischen Geschichte: *ἡ τῆς Ῥώμης κτίσις, ἡ Ἀννίβα στρατεία, τὰ Μαρσικά* und einige andre untergeordneter Art. Vgl. Clemens Alex. strom. I, 21. Niese, die Chronographie des Eratosthenes (Hermes XXIII, S. 94).

4) Pais (S. 118) giebt ein Verzeichnis der Orte, die Strabo als Geburtsorte berühmter Männer der Wissenschaft und Kunst nennt, doch ist es unvollständig und nicht ohne Irrtum. Es sind folgende: p. 252 Elea, p. 258 Rhegion, p. 263 Croton, p. 280 Tarent, p. 281 Rhodiä, p. 315 Pharos, p. 331 Stageira, p. 393 Megara, p. 409 Askra, p. 412 Platäa, p. 423 Lebadeia, p. 425 Opus, p. 448 Eretria, p. 479 Phaistos, p. 484 Jos, p. 487 Syros, p. 548 Pontos, p. 566 Bithynia, p. 587 Gergithes, p. 589 Prokonnesos, Parion, p. 590 Lampsakos, p. 608 Skepsis, p. 610 Assos, p. 614 Adramyttion, Pitane, p. 617 Mitylene, p. 618 Eresos, Methymna, Lesbos, p. 621 Temnos, p. 622 Kyme, p. 625 Pergamos, p. 628 Sardes, p. 630 Antiochia a. Mäander, p. 635 Miletos, p. 636 Priene, p. 638 Samos, p. 642 Ephesos, p. 643 Kolophon, p. 644 Teios, p. 645 Erythrä, Chios, Klazomenä, p. 646 Smyrna, p. 648 Magnesia a. Mäander, p. 649 Tralleis, p. 650 Nysa, p. 655 Lindos, Rhodos, p. 656 Knidos, Halikarnassos, p. 658 Kos, Karyanda, Bargylia, Jasos, p. 659 Mylasa, p. 660 Stratonikeia, p. 661 Alabanda, p. 670 Seleukeia, p. 671 Soloi, p. 674 Tarsos, p. 676 Mallos, p. 682 Salamis, p. 683

gedenkt, zusammen, so erhält man eine fast vollständige Übersicht der griechischen Philosophen, ja man erfährt fast bei allen, welchen Schulen sie angehörten, bei vielen, wie sie in ihre Schulen einzuordnen sind; er zeigt sich immer bestrebt, kleine Züge aus dem Völker- und Menschenleben einzufügen und durch ergötzliche Erzählungen den Leser zu erfrischen; er giebt uns eine reichhaltige Sammlung von Sprichwörtern [1]). Aber es ist ein Unterschied in den Notizen, die er in solcher Weise einflicht, wohl zu erkennen: vieles ist gelehrtes Wissen, aus Büchern zusammengelesen; anderes steht dem Leben näher: er hat es selber aus eigner Beobachtung gewonnen, er verdankt es eignem Sehen und Fühlen. Und gelänge es, in einzelnen Fällen das herauszufinden, an dem er ein persönliches Interesse nimmt, so müssten sich, meine ich, auch weitere Folgerungen ziehen, müsste besonders für die Reisen Strabos sich manches erkennen lassen. Ich behaupte aber

1. Strabo beobachtete mit Vergnügen auf seinen Reisen die schönsten Gebäude der verschiedenen Städte, durch die er kam, und forschte nach den Fundorten herrlicher Steinarten, aus denen sie aufgeführt waren. Er giebt uns folgende Notizen:

p. 222: *μέταλλα δὲ λίθου λευκοῦ τε καὶ ποικίλου γλαυκίζοντος τοσαῦτά τ' ἐστὶ καὶ τηλικαῦτα, μονολίθους ἐκδιδόντα πλάκας καὶ στύλους, ὥστε τὰ πλεῖστα τῶν ἐκπρεπῶν ἔργων τῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ καὶ ταῖς ἄλλαις πόλεσιν ἐντεῦθεν ἔχειν τὴν χορηγίαν κ. τ. λ.*; p. 238: *παρὰ τὰ*

Kition, Soloi, p. 739 Chaldaia, p. 744 Seleukeia a. Tigris, p. 753 Apameia, p. 757 Sidon, Tyros, p. 759 Askalon, Gadara, p. 838 Kyrene. Ursprünglich beabsichtigte Strabo wohl nur, die Gräber berühmter Männer anzugeben (p. 121: *καθάπερ καὶ τοὺς τάφους τῶν ἐνδόξων ἀνδρῶν*), aber davon stand er bald ab, und so findet sich in den geographicis verhältnismässig selten eine darauf bezügliche Notiz. Vgl. p. 236, 412, 414, 425, 587, 613, 656, 671, 672, 676, 720, 730, 738, 766 [427, 505, 573, 611, 623, 627 ä.]. Dafür erwähnt er die *ἄνδρες ἀξιόλογοι* an ihren Geburtsorten, doch hat er sich dazu offenbar erst nachträglich entschlossen. So nennt er, vor allem in der 1. Hälfte seines Werkes, viele berühmte Männer nicht bei ihrer Vaterstadt, über die er sonst unterrichtet erscheint (z. B. Timaios v. Tauromenion, Polybios v. Megalopolis, Demetrios v. Kallatis, Agorakritos v. Paros u. a.), und auch in der 2. Hälfte ist ein und die andere Notiz offenbar am Rand nachgetragen worden. So vor allem p. 625: *ἄνδρες δ' ἐγένοντο ἐλλόγιμοι καθ' ἡμᾶς Περγαμηνοί* bis *συγγραφεὺς καὶ λογογράφος*. Vgl. die betr. Stelle in meinem 3. Abschnitt. Zweifellos benutzt Strabo für solche Zusätze eine griechische Quelle, die er jedoch vielfach ergänzt und bis auf seine Gegenwart fortführt. Es entspricht dabei vollständig den Anschauungen, die er sonst bekennt (p. 166), wenn er sich auf die Griechen beschränkt und die Römer fast vollständig übergeht. In ähnlicher Weise verzeichnet er die berühmten Schlachten der Griechen fast vollständig, Römerschlachten nur wenige, aber einige erwähnt er doch (p. 183, 239, 285, 441). So nehme ich keinen Anstoss an der vereinzelten Notiz p. 281: *ἐξ ἧς ἦν ὁ ποιητὴς Ἔννιος*. Vgl. Meineke, vindic. Strabon. S. 78, 79; Schweder, Philol. XLVI, S. 303 (hätte der Chronograph solche Bemerkungen enthalten und hätten Strabo und Mela ihn benutzt, so bliebe es unerklärlich, weshalb sie beide ihm nur die eine Bemerkung entlehnten).

1) Es sind folgende: p. 255: *τὸν ἥρωα τὸν ἐν Τεμέσῃ ἐπικεῖσθαι αὐτοῖς*; p. 261: *ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγρᾳ*; p. 262: *ὑγιέστερον Κρότωνος*; p. 269: *οὐκ ἂν ἅλις ἔχοιεν* (nach Cobet), *εἰ γένοιτο αὐτοῖς ἡ Συρακουσσίων δεκάτη*; p. 329: *τὸ ἐν Δωδώνῃ χαλκίον*; *ἡ Κερκυραίων μάστιξ*; *ἐλευθέρα Κόρκυρα, χέζ' ὅπου θέλεις*; p. 331: *Λάτον ἀγαθῶν ὡς καὶ ἀγαθῶν ἀγαθῖδας*; p. 371: *Λέρνη κακῶν*; p. 375: *Οἰνώνη τὴν χάραδραν*; p. 378: *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε*; *οὐ παντὸς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθόν ἐσθ' ὁ πλοῦς* (auch p. 559); p. 382: *Κόρινθος ὀφρυᾷ τε καὶ κοιλαίνεται*; p. 402: *Θρᾳκία παρεύρεσις*; p. 404: *ὁπόταν δι' Ἅρματος ἀστράψῃ*; p. 408: *εἰς Σκῶλον μήτ' αὐτὸς ἴναι, μήτ' ἄλλῳ ἕπεσθαι*; p. 481: *ὁ Κρὴς ἀγνοεῖ τὴν θάλατταν*; p. 487: *πάνθ' ὑπὸ μίαν Μύκονον*; p. 497: *εἰς Φᾶσιν, ἔνθα ναυσὶν ἔσχατος δρόμος*; p. 545: *ὅστις ἔργον οὐδὲν εἶχεν, Ἀρμένην ἐτείχισεν*; p. 564: *χωρὶς τὰ Μυσῶν καὶ Φρυγῶν ὁρίσματα* (p. 572); p. 637: *φέρει καὶ ὀρνίθων γάλα*; p. 638: *ἕκητι Συλοσῶντος εὐρυχωρίη*; p. 643: *τὸν κολοφῶνα ἐπέθηκεν*; p. 644: *τοῦ δ' ἄφ' ὁ Κωρυκαῖος ἠκροάζετο*; p. 668: *ἔμπορε, κατάπλευσον, ἐξελοῦ, πάντα πέπραται*. Sprichwörtliche Redensarten finden sich ausserdem p. 36: *κουφότερον εἶναι φελλοῦ σκιᾶς, δειλότερον δὲ λαγὼ Φρυγός, ἐλάττω δ' ἔχειν γῆν τὸν ἀγρὸν ἐπιστολῆς Λακωνικῆς*; p. 104: *ἣν οὐδ' ἂν τῷ Ἑρμῇ πιστεύσαι τις λέγοντι*; p. 150: *Καδμείαν νίκην*; p. 170: *ψεῦσμα Φοινικικόν*; p. 262: *Κροτωνιατῶν ὁ ἔσχατος πρῶτος ἦν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων*; p. 376: *ἀφ' οὗ τὸν ῥῶπον Αἰγιναίαν ἐμπολὴν λέγεσθαι*; p. 381: *οὐδὲν πρὸς Διόνυσον*; p. 484: *Σίφνιον ἀστράγαλον*. Vgl. Butzer a. a. O. S. 9.

μέταλλα τοῦ λίθου τοῦ Τιβουρτίνου καὶ τοῦ ἐν Γαβίοις τοῦ καὶ ἐρυθροῦ λεγομένου, ὥστε τὴν ἐκ τῶν μετάλλων ἐξαγωγὴν καὶ τὴν πορθμείαν εὐμαρῆ τελέως εἶναι τῶν πλείστων ἔργων τῆς Ῥώμης ἐντεῦθεν κατασκευαζομένων; p. 367: *εἰσὶ δὲ λατομίαι λίθου πολυτελοῦς τοῦ μὲν Ταιναρίου ἐν Ταινάρῳ παλαιαί, νεωστὶ δὲ καὶ ἐν τῷ Ταϋγέτῳ μέταλλον ἀνέῳξάν τινες εὐμέγεθες, χορηγὸν ἔχοντες τὴν τῶν Ῥωμαίων πολυτέλειαν;* p. 437: *τὰ μέταλλα τῆς ποικίλης λίθου τῆς Σκυρίας . . . Μονολίθους γὰρ κίονας καὶ πλάκας μεγάλας ὁρᾶν ἔστιν ἐν τῇ Ῥώμῃ τῆς ποικίλης λιθείας, ἀφ' ἧς ἡ πόλις κοσμεῖται δημοσίᾳ τε καὶ ἰδίᾳ, πεποίηκέ τε τὰ λευκόλιθα οὐ πολλοῦ ἄξια;* p. 446: *τὸ Μαρμάριον, ἐν ᾧ τὸ λατόμιον τῶν Καρυστίων κιόνων;* p. 487: *ἐν δὲ τῇ Πάρῳ ἡ Παρία λίθος λεγομένη ἀρίστη πρὸς τὴν μαρμαρογλυφίαν;* p. 577: *τὸ λατόμιον Συνναδικοῦ λίθου (οὕτω μὲν Ῥωμαῖοι καλοῦσιν, οἱ δ' ἐπιχώριοι Δοκιμίτην καὶ Δοκιμαῖον . . διὰ δὲ τὴν νυνὶ πολυτέλειαν τῶν Ῥωμαίων κίονες ἐξαιροῦνται μονόλιθοι μεγάλοι . . καὶ κίονες καὶ πλάκες εἰς Ῥώμην κομίζονται θαυμασταὶ κατὰ τὸ μέγεθος καὶ κάλλος;* p. 588: *ἡ νῦν Προκόννησος πόλιν ἔχουσα καὶ μέταλλον μέγα λευκοῦ λίθου σφόδρα ἐπαινούμενον· τὰ γοῦν κάλλιστα τῶν ταύτῃ πόλεων ἔργα, ἐν δὲ τοῖς πρῶτα τὰ ἐν Κυζίκῳ ταύτης ἐστὶ τῆς λίθου;* p. 658: *τὰ δὲ Μύλασα ἵδρυται ἐν πεδίῳ σφόδρα εὐδαίμονι· ὑπέρκειται δὲ κατὰ κορυφὴν ὄρος αὐτοῦ, λατόμιον λευκοῦ λίθου κάλλιστον ἔχον· τοῦτο μὲν οὖν ὄφελός ἐστιν οὐ μικρόν, τὴν λιθείαν πρὸς τὰς οἰκοδομίας ἄφθονον καὶ ἐγγύθεν ἔχον καὶ μάλιστα πρὸς τὰς τῶν ἱερῶν καὶ τῶν ἄλλων δημοσίων ἔργων κατασκευάς· τοιγάρτοι στοαῖς τε καὶ ναοῖς εἴ τις ἄλλη κεκόσμηται παγκάλως.*

Wir schliessen: er hat Rom, Cyzicus und Mylasa auf seinen Reisen berührt. Viel weniger wahrscheinlich ist es, dass er an den Fundstätten der Steine sich aufgehalten hat.

2. Strabo war ein weingelehrter Mann. Er giebt aber keine systematische Übersicht über die verschiedenen Sorten, wie das nach ihm z. B. Plinius gethan hat, sondern beurteilt nur eine Anzahl erlesener Marken[1]). Diese hat er wohl selbst probiert. Wenn das nicht der Fall ist, nennt er seinen Gewährsmann (p. 446: *ἀφ' οὗ Καρύστιον οἶνον Ἀλκμὰν εἴρηκε;* p. 73 u. ö. *φασι*). Freilich Weine wurden von ihren Pflanzorten oft weithin ausgeführt, und Strabo konnte schon in Rom und Alexandria alle Marken, die er erwähnt, durchkosten. Aber er war

3. auch ein kunstliebender Mann und spricht gern von hervorragenden Werken der Plastik und Malerei. Man beachte folgende Stellen:

---

1) Er charakterisiert folgende Weine: p. 202: den ligurischen (*πιττίτης, αὐστηρός*); p. 206: den rhätischen, dem Vergil nur den Falerner vorzog (*τῶν ἐν τοῖς Ἰταλικοῖς ἐπαινουμένων οὐκ ἀπολείπεσθαι δοκῶν*, (vgl. Plin. XIV, 67); p. 214: den ravennatischen (*φθείρεται ἐν ἔτεσι τέτταρσιν ἢ πέντε*); p. 234: den Cäcuber, Fundaner, Setiner (auch p. 237: *τῶν πολυτελῶν ἕνα*), auch den Falerner (vgl. p. 243: *κράτιστος*), Albaner und Stataner als *διωνομασμένοι;* p. 237: den Signiner (*τὸν σταλτικώτατον τῆς κοιλίας*: er war deshalb der Lieblingswein des Augustus, Plin. XIV, 60); p. 243: den Calener (*κράτιστος*); p. 243: den Sorrentiner (*νεωστὶ πειρασθείς, ὅτι παλαίωσιν δέχεται*); p. 263: den Lagaritaner (*γλυκὺς καὶ ἁπαλὸς καὶ παρὰ τοῖς ἰατροῖς σφόδρα εὐδοκιμῶν*) und Thuriner (*τῶν ἐν ὀνόματι οἴνων ἐστί*); p. 268: den Mamertiner (*τοῖς ἀρίστοις ἐνάμιλλον ὄντα τῶν Ἰταλικῶν*); p. 535: *τὸν Μοναρίτην οἶνον τοῖς Ἑλληνικοῖς ἐνάμιλλον;* p. 628: *τὸν τῆς Κατακεκαυμένης οἶνον (οὐδενὸς τῶν ἐλλογίμων ἀρετῇ λειπόμενον);* p. 637: *καὶ μὴν καὶ ὁ Ἐφέσιος καὶ Μητροπολίτης ἀγαθοί, ἥ τε Μεσωγὶς καὶ ὁ Τμῶλος καὶ ἡ Κατακεκαυμένη καὶ Κνίδος καὶ Σμύρνα . . διαφόρως χρηστοινοῦσιν ἢ πρὸς ἀπόλαυσιν ἢ πρὸς διαίτας ἰατρικάς;* p. 645: *ἡ Ἀριουσία χώρα . . οἶνον ἄριστον φέρουσα τῶν Ἑλληνικῶν;* p. 650: *ὅθεν ἄριστος Μεσογίτης οἶνος ὁ Ἀρομεύς;* p. 751|52: *Λαοδίκεια . . χώραν τι ἔχουσα πολύοινον . . Τοῖς μὲν οὖν Ἀλεξανδρεῦσιν αὕτη παρέχει τὸ πλεῖστον τοῦ οἴνου;* p. 799: am Mareotissee *εὐοινία τέ ἐστιν, ὥστε καὶ διαχεῖσθαι πρὸς παλαίωσιν τὸν Μαρεώτην οἶνον* (Sonst war ganz Ägypten *οὐκ εὔοινος, πλείω δεχομένου τοῦ κεράμου θάλατταν ἢ οἶνον, ὃν δὴ καλοῦσι Λιβυκόν, ᾧ δὴ καὶ τῷ ζύθῳ τὸ πολὺ φῦλον χρῆται τῶν Ἀλεξανδρέων*).

a) p. 278: *ὁ Τάρας .. ἔχει δὲ .. ἀγορὰν εὐμεγέθη, ἐν ᾗ καὶ ὁ τοῦ Διὸς ἵδρυται κολοσσὸς χαλκοῦς, μέγιστος μετὰ τὸν Ῥοδίων.*

p. 337: *τὸ τῶν Ἠλείων ἐπίνειον ἡ Κυλλήνη .. ἔστι δὲ κώμη μετρία, τὸν Ἀσκληπιὸν ἔχουσα τὸν Κολώτου, θαυμαστὸν ἰδεῖν ξόανον ἐλεφάντινον.*

p. 353: *ἡ Ὀλυμπία .. ἐκοσμήθη δ' ἐκ τοῦ πλήθους τῶν ἀναθημάτων .. ὧν ἦν καὶ ὁ χρυσοῦς σφυρήλατος Ζεύς, ἀνάθημα Κυψέλου τοῦ Κορινθίων τυράννου. Μέγιστον δὲ τούτων ὑπῆρξε τὸ τοῦ Διὸς ξόανον, ὃ ἐποίει Φειδίας Χαρμίδου Ἀθηναῖος ἐλεφάντινον* (Beschreibung folgt).

p. 372: *τὸ Ἄργος .. τὸ Ἡραῖον ... ἐν ᾧ τὰ Πολυκλείτου ξόανα τῇ μὲν τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων, πολυτελείᾳ τε καὶ μεγέθει τῶν Φειδίου λειπόμενα.*

p. 396: *ὁ Πειραιεύς .. τὸ ἱερὸν τοῦ Διὸς σωτῆρος· τοῦ δ' ἱεροῦ τὰ μὲν στοΐδια ἔχει πίνακας θαυμαστούς, ἔργα τῶν ἐπιφανῶν τεχνιτῶν, τὸ δ' ὕπαιθρον ἀνδριάντας.*
αἱ Ἀθῆναι .. ὁ παρθενών, ὃν ἐποίησεν Ἰκτῖνος, ἐν ᾧ τὸ Φειδίου ἔργον ἐλεφάντινον ἡ Ἀθηνᾶ. Ἀλλὰ γὰρ εἰς πλῆθος ἐμπίπτων τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ὑμνουμένων τε καὶ διαβοωμένων ὀκνῶ πλεονάζειν, μὴ συμβῇ τῆς προθέσεως ἐκπεσεῖν τὴν γραφήν .... τὰ ἱερὰ τὰ ἐν τῇ πόλει πλεῖστα ἔχοντα τεχνιτῶν ἔργα.
Ῥαμνοῦς δὲ τὸ τῆς Νεμέσεως ξόανον, ὅ τινες μὲν Κολώτου[1]) *φασὶν ἔργον, τινὲς δὲ Ἀγορακρίτου τοῦ Παρίου, καὶ μεγέθει καὶ κάλλει σφόδρα κατωρθωμένον καὶ ἐνάμιλλον τοῖς Φειδίου ἔργοις.*

p. 278: *τὰ δ' ἐλαφυραγώγησαν Ῥωμαῖοι κρατήσαντες βιαίως· ὧν ἐστι καὶ ὁ Ἡρακλῆς ἐν τῷ Καπετωλίῳ χαλκοῦς κολοσσικός, Λυσίππου ἔργον, ἀνάθημα Μαξίμου Φαβίου τοῦ ἑλόντος τὴν πόλιν.*

p. 459: *λιμὴν Ἡρακλέους ἱερὸς καὶ τέμενος, ἐξ οὗ τοὺς Ἡρακλέους ἄθλους, ἔργα Λυσίππου, μετήνεγκεν εἰς Ῥώμην τῶν ἡγεμόνων τις παρὰ τόπον κειμένους διὰ τὴν ἐρημίαν.*

p. 546: *τὴν δὲ τοῦ Βιλλάρου σφαῖραν (ἐκ τῆς Σινώπης Λεύκολλος) ἦρε καὶ τὸν Αὐτόλυκον Σθένιδος ἔργον,* sicher nach Rom.

p. 590: *ἐντεῦθεν (ἐκ Παρίου) δὲ μετήνεγκεν Ἀγρίππας τὸν πεπτωκότα Λέοντα Λυσίππου ἔργον· ἀνέθηκε δὲ ἐν τῷ ἄλσει* (nemus Caesarum in Rom. Vgl. Becker Handb. I, 657, Niese, Beiträge z. Biogr. Strab. Hermes XIII, 37) *τῷ μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ εὐρίπου.*

p. 637: *ἡ Σάμος ... τὸ Ἡραῖον .. τὸ δ' ὕπαιθρον ὁμοίως μεστὸν ἀνδριάντων ἐστὶ τῶν ἀρίστων· ὧν τρία Μύρωνος ἔργα κολοσσικὰ ἱδρυμένα ἐπὶ μιᾶς βάσεως, ἃ ἦρε μὲν Ἀντώνιος, ἀνέθηκε δὲ πάλιν ὁ Σεβαστὸς Καῖσαρ εἰς τὴν αὐτὴν βάσιν τὰ δύο, τὴν Ἀθηνᾶν καὶ τὸν Ἡρακλέα, τὸν δὲ Δία εἰς τὸ Καπετώλιον μετήνεγκε κατασκευάσας αὐτῷ ναΐσκον.*

p. 567: *Τάουιον* (in Galatia) *ἐμπόριον τῶν ταύτῃ, ὅπου ὁ τοῦ Διὸς κολοσσὸς χαλκοῦς καὶ τέμενος αὐτοῦ ἄσυλον.*

p. 604: *ἐν τῇ Χρύσῃ ταύτῃ καὶ τὸ τοῦ Σμινθέως Ἀπόλλωνός ἐστιν ἱερὸν καὶ τὸ σύμβολον τὸ τὴν ἐτυμότητα τοῦ ὀνόματος σῷζον ὁ μῦς ὑπόκειται τῷ ποδὶ τοῦ ξοάνου· Σκόπα δ' ἐστὶν ἔργα τοῦ Παρίου.*

---

1) So ist für *ΔΙΟΔΟΤΟΥ* mit leichter Änderung zu schreiben (Brun schlägt *Φειδίου αὐτοῦ* vor). Vgl. p. 337.

p. 640: *ἡ Ὀρτυγία* (bei Ephesos) *διαπρεπὲς ἄλσος .. ὄντων δ' ἐν τῷ τόπῳ πλειόνων ναῶν, τῶν μὲν ἀρχαίων, τῶν δ' ὕστερον γενομένων,ἐν μὲν τοῖς ἀρχαίοις ἀρχαῖά ἐστι ξόανα, ἐν δὲ τοῖς ὕστερον Σκόπα*[1]) *ἔργα· ἡ μὲν Λητὼ σκῆπτρον ἔχουσα, ἡ δ' Ὀρτυγία παρέστηκεν ἑκατέρᾳ τῇ χειρὶ παιδίον ἔχουσα.*

p. 641: *Ἔφεσος .. νεὼς τῆς Ἀρτέμιδος ... ἡμῖν δὲ ἐδείκνυτο καὶ τῶν Θράσωνός τινα, οὗπερ καὶ τὸ Ἑκατήσιόν ἐστι καὶ ἡ κόρη*[2]) *ἡ Πηνελόπη καὶ ἡ πρεσβῦτις ἡ Εὐρύκλεια.*

p. 652: *ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις ... πολλοῖς ἀναθήμασιν ἐκοσμήθη, ἃ κεῖται τὰ μὲν πλεῖστα ἐν τῷ Διονυσίῳ, ἄλλα δ' ἐν ἄλλοις τόποις. Ἄριστα δὲ ὅ τε τοῦ Ἡλίου κολοσσός, ὅν φησιν ὁ ποιήσας τὸ ἰαμβεῖον ὅτι ἑπτάκις δέκα Χάρης ἐποίει πηχέων ὁ Λίνδιος.*

p. 659: *τὰ Μύλασα .. ἐνταῦθα νεώς ἐστιν ἀρχαῖος καὶ ξόανον Διὸς Στρατίου*[3]).

b. p. 343: *πρὸς τῇ ἐκβολῇ* [*τοῦ Ἀλφειοῦ* bei Olympia] *τὸ τῆς Ἀλφειωνίας Ἀρτέμιδος .. ἄλσος ἐστί ... ἐν δὲ τῷ τῆς Ἀλφειωνίας ἱερῷ γραφαὶ Κλεάνθους τε καὶ Ἀρήγοντος ἀνδρῶν Κορινθίων, τοῦ μὲν Τροίας ἅλωσις καὶ Ἀθηνᾶς γοναί, τοῦ δ' Ἄρτεμις ἀναφερομένη ἐπὶ γρυπός, σφόδρα εὐδόκιμοι.*

p. 354: *ἡ Ὀλυμπία .. δείκνυνται δὲ καὶ γραφαὶ πολλαί τε καὶ θαυμασταὶ περὶ τὸ ἱερὸν ἐκείνου* [*Παναίνου τοῦ ζωγράφου*] *ἔργα.*

p. 396: *ὁ Πειραιεύς ... τοῦ δὲ ἱεροῦ τὰ μὲν στωΐδια ἔχει πίνακας θαυμαστούς, ἔργα τῶν ἐπιφανῶν τεχνιτῶν.*

p. 637: *ἡ Σάμος ... τὸ Ἡραῖον, ἀρχαῖον ἱερὸν καὶ νεὼς μέγας, ὃς νῦν πινακοθήκη ἐστί· χωρὶς δὲ τοῦ πλήθους τῶν ἐνταῦθα κειμένων πινάκων ἄλλαι πινακοθῆκαι καὶ ναΐσκοι τινές εἰσι πλήρεις τῶν ἀρχαίων τεχνῶν.*

p. 652: *ἡ Ῥόδος ... καὶ αἱ τοῦ Πρωτογένους γραφαί, ὅ τε Ἰάλυσος καὶ ὁ Σάτυρος παρεστὼς στύλῳ* (Erz. schliesst sich an).

p. 657: *ἡ τῶν Κῴων πόλις ... ἐν δὲ τῷ προαστείῳ τὸ Ἀσκληπιεῖον ἔστι, σφόδρα ἔνδοξον καὶ πολλῶν ἀναθημάτων μεστόν, ἐν οἷς ἐστι καὶ ὁ Ἀπελλοῦ Ἀντίγονος.*

p. 381: *τὸν δὲ Διόνυσον* [*Ἀριστείδου*] *ἀνακείμενον ἐν τῷ Δημητρείῳ τῷ ἐν Ῥώμῃ κάλλιστον ἔργον ἑωρῶμεν· ἐμπρησθέντος δὲ τοῦ νεὼ συνηφανίσθη καὶ ἡ γραφὴ νεωστί*[4]).

p. 657: *ἦν δὲ καὶ ἡ ἀναδυομένη Ἀφροδίτη, ἣ νῦν ἀνάκειται τῷ θεῷ Καίσαρι ἐν Ῥώμῃ, τοῦ Σεβαστοῦ ἀναθέντος τῷ πατρὶ τὴν ἀρχηγέτιν τοῦ γένους αὐτοῦ.*

Ein Blick über die angeführten Stellen genügt, um zu erkennen, Strabo müht sich nicht, uns zu zeigen, wo die bedeutendsten Kunstwerke der besten Künstler zu sehen sind[5]), nein ganz etwas anderes bestimmt ihn offenbar, von Statuen und Gemälden zu reden. So liegt die Vermutung nahe, er unterrichtet seine Leser nur über solche Kunstwerke, die er selber gesehen hat. Zur Gewissheit kann sie allerdings nicht erhoben werden. Aber es ist an sich wahrscheinlich, dass der

---

1) Alte Verbesserung (Tyrwhitt) für *σκολιά*.

2) Handschriftlich überliefert ist *κρήνη*. Dafür setzte man *κηρίνη* ein, aber Thrason war ein Erzgiesser, und man erwartet, dass vor *Πηνελόπη* ein Wort steht, das dem *ἡ πρεσβῦτις* entspricht. Thrason hatte zwei Frauengestalten gebildet, eine junge und eine alte, und sie galten für Penelope und Eurykleia.

3) Vereinzelt steht p. 410 die Nachricht über den Eros des Praxiteles in Thespiä, die ganz offenbar auf Überlieferung beruht: *αἱ δὲ Θεσπιαὶ πρότερον μὲν ἐγνωρίζοντο διὰ τὸν Ἔρωτα τὸν Πραξιτέλους .. πρότερον μὲν οὖν ὀψόμενοι τὸν Ἔρωτά τινες ἀνέβαινον ἐπὶ τὴν Θέσπειαν ἄλλως οὐκ οὖσαν ἀξιοθέατον.*

4) Er brannte 31 v. Chr. nieder. Vgl. Cass. Dio L, 10.

5) Er berichtet z. B. von Gemälden des Cleanthes und Aregon, aber von Parrhasios nennt er nur den Namen (p. 642), und von Polygnotos und Apollodoros, von Zeuxis oder Mikon schweigt er ganz.

Schriftsteller so verfahren ist, und die Ungleichheit, die sonst in der Behandlung der einzelnen Künstler doch recht auffällig uns entgegentritt, wird dadurch erklärt. Freilich wird die Annahme der Autopsie in allen den Fällen gewagt erscheinen, wo nur ganz kurze Notizen uns begegnen, und so möchte ich für Tarent[1]), Mylasa[2]), Tavion in Galatien[3]), Cyllene[4]) in Elis und Argos zunächst mich des Urteils enthalten. Aber oft verweilt Strabo länger bei derartigen Bemerkungen, spricht mit offenbarer innerer Teilnahme und fügt selbst kleine Erzählungen in behaglicher Breite ein, und hier wird es nicht zu kühn sein, wenn man annimmt, er spricht von dem, was er selbst gesehen hat. Ich bin also geneigt zu glauben, dass Strabo sich an folgenden Orten einmal aufgehalten hat:

1) in Samos. Auch Schröter (S. 20) nimmt dies wegen der Lebendigkeit der Schilderung der Stadt an.

2) in Cos. Schröter (S. 20) weist noch auf die Worte: *κάλλιστα δὲ συνῳκισμένη καὶ ἰδέσθαι τοῖς καταπλέουσιν ἡδίστη* hin; Niese (a. a. O. S. 42) meint, aus ihnen könne auf die Anwesenheit des Schreibenden nichts geschlossen werden.

3) in Rhodus. Der Aufenthalt Strabos ist nach Schröter (S. 19) zweifellos wegen des Satzes p. 652: *λιμέσι .. καὶ ὁδοῖς καὶ τείχεσι καὶ τῇ ἄλλῃ κατασκευῇ τοσοῦτον διαφέρει τῶν ἄλλων, ὥστ᾽ οὐκ ἔχομεν εἰπεῖν ἑτέραν ἀλλ᾽ οὐδὲ πάρισον, μή τί γε κρείττω ταύτης τῆς πόλεως.* Vogel (a. a. O. S. 516) lässt es dahingestellt.

4) in Chryse, demnach überhaupt in Troas. Vgl. überdies p. 601: *τῆς Ἀθηνᾶς ξόανον νῦν μὲν ἑστηκὸς ὁρᾶται,* auch p. 605: *ἐπὶ δὲ τῷ Λεκτῷ βωμὸς τῶν δώδεκα θεῶν δείκνυται.* Andre Zeugnisse dafür, dass Strabo in dieser Landschaft geweilt hat, hat Schröter (S. 16, 17) zusammengestellt. Auch Wendungen, wie p. 600: *Λέγουσι δ᾽ οἱ νῦν Ἰλιεῖς* .. p. 601: *οὕτω μὲν δὴ λέγουσιν οἱ Ἰλιεῖς*; p. 597: *τοὺς ὀνομαζομένους τόπους ἐνταῦθα δεικνυμένους ὁρῶμεν* sprechen dafür. Vogel (S. 515) giebt zwar zu, dass Troas besonders ausführlich von unserm Geographen beschrieben wird, aber er meint zu erkennen, dass er sich durchweg auf Apollodoros und namentlich auf Demetrios von Skepsis stützt. Doch geht er sicher zu weit. Strabo war nur vorübergehend in jenen Gegenden, und so hat er allen Grund, in sehr vielen Punkten dem Demetrios zu folgen, den er *ἔμπειρος τῶν τόπων ὡς ἂν ἐπιχώριος ἀνήρ* doch wohl auf Grund eigner Prüfung nennt.

5. Strabo war auch in Olympia. Aus ähnlichem Grunde schloss das schon Curtius (Pelop. II, S. 114, 75. Anm.: „die folgende Beschreibung der Gemälde macht mir wahrscheinlich, dass Strabo selbst diese Küste bereiste und Olympia besuchte“[5]) und fand den Beifall Schröters (S. 21). Doch ist zuzugeben, dass Strabos Kenntnis einzelner Punkte eine mangelhafte und mancher Irrtum in seiner Beschreibung enthalten ist[6]).

1) Schröter S. 14. Für die aus Asien und Griechenland Kommenden ist die bequemste (*ἁμαξήλατος μᾶλλον*) Strasse die appische, welche von Brundusium und Tarent aus über Venusia und Benevent nach Rom führt. Vgl. p. 233, 281, 282, 283.

2) Schröter S. 18. Die Worte p. 659: *ὡς αὐτὸς διηγεῖτο ἐν τῇ σχολῇ καὶ παρὰ τῶν πολιτῶν ὡμολόγητο* lassen auf einen Aufenthalt Strabos in Mylasa schliessen. Vgl. noch S. 9.

3) Es liegt an der Strasse von Amasia nach Comana.

4) Hat aber der Geograph Olympia besucht, so könnte er leicht auch in Cyllene gewesen sein.

5) Mit dieser Bemerkung korrigiert er sein ursprüngliches Urteil I, S. 120: „Strabo hielt vieles .. für zu bekannt und zu oft wiederholt, um es von neuem zu beschreiben, und darum scheint er es auch verschmäht zu haben, selbst das Land der Griechen zu durchwandern [besser: ausführlich zu beschreiben]. Denn ausser Korinth, wo er nach der Schlacht bei Aktium mit Oktavian zusammentraf, wird man schwerlich einen peloponnesischen Ort ausfindig machen, welchen er nachweislich aus eigener Anschauung beschrieben hat“.

6) L. Ross, Inselreisen I, S. 5 und Vogel, a. a. O. S. 516.

6) Strabo hielt sich endlich in Athen auf. Das wird freilich sonst wegen der besonderen Eigenschaften des Abschnittes der Geographica, in dem Strabo über Hellas und insbesondre über Attika spricht, heftig bestritten. Denn, wie Curtius (a. a. O. I, 119) sagt, statt einer Beschreibung des Landes, wie es zu seiner Zeit war, giebt er eine Reihe gelehrter Abhandlungen über homerische Geographie Der Grund hiervon liegt in der übertriebenen Schätzung der Weltkunde Homers, er behandelt den Dichter wie einen Polyhistor, welcher die genaueste Kenntnis von allen bei ihm angeführten Gegenden hatte, und Hellas war ihm nur wichtig als das Vaterland der homerischen Helden und der Schauplatz ihrer Thaten. Niese[1]) will dies allein aus einer weitgehenden Ausnutzung von Apollodors Commentar zum Schiffskatalog erklären. Er macht den Geographen von seiner Quelle sklavisch abhängig. Darin irrt er sich sicher. Vielmehr nimmt Strabo mit seiner ganz eigenartigen und von unserm Standpunkte aus natürlich verfehlt erscheinenden Beschreibung der berühmten Orte Griechenlands Rücksicht auf seine Leser. Das waren, wie wir oben (S. 4) erkannten, gebildete Griechen, und diesen lag an einer Schilderung ihrer Heimat in Bezug auf ihre Vergangenheit, an einer Erläuterung der geographischen Notizen in ihren Lieblingsbüchern, besonders Homers, viel mehr, als an einer Veranschaulichung des Landes, wie es zu ihrer Zeit war[2]). Vgl. p. 581: *πρὸς τοῦτο δὲ συγγνώμης δεῖ καὶ παρακλήσεως, ὅπως τὴν αἰτίαν τοῦ μήκους μὴ ἡμῖν μᾶλλον ἀνάπτωσιν οἱ ἐντυγχάνοντες ἢ τοῖς σφόδρα ποθοῦσι τὴν τῶν ἐνδόξων καὶ παλαιῶν γνῶσιν.* Argos und Theben, Sparta und Athen waren einem gebildeten Griechen der augusteischen Zeit genau bekannt, und an Beschreibungen dieser Städte war kein Mangel. Deshalb fasst sich Strabo über sie kurz. Vgl. p. 376: *τῶν δὴ κατὰ Πελοπόννησον πόλεων ἐνδοξόταται γεγόνασι καὶ μέχρι νῦν εἰσιν „Ἄργος τε Σπάρτη τε", διὰ δὲ τὸ πολυθρύλητον ἥκιστα δεῖ μακρολογεῖν περὶ αὐτῶν· τὰ γὰρ ὑπὸ πάντων εἰρημένα λέγειν δόξομεν;* p. 365: *τὰ μὲν πολλὰ παρείη τις ἂν διὰ τὸ γνώριμον.* So darf man nicht mit Curtius schliessen: Strabo hielt viele Örtlichkeiten Griechenlands für zu bekannt, um es von neuem zu beschreiben, und darum hat er Griechenland nicht durchwandert. Nein, er kann es durchwandert haben und doch davon schweigen, denn er wollte solche Gegenden, die seinen Lesern gut bekannt waren, nicht ausführlich schildern, weil sie ihnen schon bekannt waren: aus der knappen Schilderung einer berühmten Stadt Griechenlands darf man nicht folgern, dass Strabo in ihr sich nicht aufgehalten habe. So kann er recht gut in Athen gewesen sein und doch seine Schilderung der Stadt, über die so viele ausgezeichnete Schriftsteller geschrieben haben, mit den Worten abbrechen (p. 396): *ἀλλὰ γὰρ εἰς πλῆθος ἐμπίπτων τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ὑμνουμένων τε καὶ διαβοωμένων ὀκνῶ πλεονάζειν, μὴ συμβῇ τῆς προθέσεως ἐκπεσεῖν τὴν γραφήν. Ἔπεισι γὰρ ὅ φησιν Ἡγησίας· „ὁρῶ τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὸ περιττῆς τριαίνης ἐκεῖθι σημεῖον, ὁρῶ τὴν Ἐλευσῖνα ... οὐ δύναμαι δηλῶσαι καθ' ἓν ἕκαστον ..." Οὗτος μὲν οὖν ἑνὸς ἐμνήσθη τῶν ἐν ἀκροπόλει σημείων, Πολέμων δ' ὁ περιηγητὴς τέτταρα βιβλία*

---

1) Rhein. Mus. XXXII, S. 280. Vgl. auch Enmann, geogr. Homerstudien im Pausanias (Jahrb. f. klass. Philol. XXX, S. 497 ff.).

2) Häbler, die Nord- und Westküste Hispaniens (Progr. des K. Gymn. Leipzig 1886) S. 28: „Pomponius Mela erscheint als einer der Hauptvertreter jener eigentümlichen Richtung unter den alten Geographen, welche ich als die archaisierende oder antiquarische Geographie bezeichnen möchte, weil sie in der Darstellung gewisser Teile der Oikumene (z. B. Griechenlands und Kleinasiens) sich so gern um die gleichzeitigen Verhältnisse wenig kümmert, dafür aber um so lieber jene Gegenden im Lichte der Vorzeit, namentlich der homerischen Gesänge betrachtet. Was die Schilderung dadurch an actuellem Interesse für die Zeitgenossen verlor, das gewann sie für den altertumskundigen Leser an antiquarischem Reize; will man von dieser Art geographischer Darstellung eine klare Vorstellung gewinnen, so lese man bei Strabo den Abschnitt über Hellas und bei Mela den über Kleinasien nach."

συνέγραψε περὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν ἐν ἀκροπόλει· τὸ δ' ἀνάλογον συμβαίνει καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων τῆς πόλεως μερῶν καὶ τῆς χώρας. In der That spricht die Einfügung der oben aufgeführten Sätze für einen Aufenthalt unseres Schriftstellers in Athen, und jeder Zweifel daran schwindet, wenn wir p. 15 heranziehen: *ἔστι δ' ὁ Ἐρατοσθένης οὐθ' οὕτως εὐκαταφρόνητος, ὥστε μηδ' Ἀθήνας αὐτὸν ἰδεῖν φάσκειν, ὅπερ Πολέμων ἐπιχειρεῖ δεικνύναι.* Schliesslich verweise ich auf Schröter S. 20, 21, der einigen möglichen Einwürfen begegnet und auch über die Zeit der athenischen Reise eine Bemerkung macht.

Ich ende hiermit diese Untersuchung, ohne zu meinen, sie abgeschlossen zu haben, und überlasse es Nachprüfenden, sie zu ergänzen und zu erweitern. Allein schon jetzt scheint sich mir als sicher zu ergeben: ein Reisender, der von Amasia im Pontuslande und Comana in Cappadocien bis Populonium in Etrurien und Syene an der Grenze von Äthiopien gewandert ist, der ganz Ägypten in mehrjährigem Aufenthalt bereist und in Kleinasien ausser den schon genannten Orten die Landschaft Troas und die Städte Cyzicus, Hierapolis, Nysa, Ephesus und Mylasa besucht, der die Inseln Rhodus, Kos und Samos betreten hat, der an Gyaros und Cyrene vorübergefahren ist, der in Griechenlands Hauptorten Athen, Corinth und Olympia sich aufgehalten und lange Jahre der Jugend und des Alters in Rom gelebt hat, hat für die damalige Zeit sich tüchtig in der Welt umgesehen und Gelegenheit genug gefunden, Beobachtungen zu machen. Und Strabo hat die Gelegenheit ausgenutzt und manche wichtige Bemerkung in seinem Werke verwertet, ohne das marktschreierisch an jeder einzelnen Stelle hervorzuheben. Im Altertum hatte man noch mehr eigne Gedanken und war deshalb auch noch mehr, als Niese meint (vgl. S. 5), geneigt, solche in die Welt hinauszuschicken, ohne das Recht des Urhebers sich ängstlich zu wahren.

III. Strabo hat seine Geographica nicht selbst herausgegeben.

Wir haben oben nachgewiesen, was für Menschen Strabo sich als seine Leser denkt, und so die Möglichkeit gewonnen, übertriebenen Ansprüchen, denen sein Buch gar nicht genügen will, entgegenzutreten. Wir haben weiter auch das andre erkannt, dass der Geograph *πολλῶν ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νόον ἔγνω,* und dadurch unser Vertrauen auf ihn gestärkt. Immerhin bleibt aber eine Vielzahl von Stellen in seinem Buche, die wir mit einiger Verwunderung lesen: wir stossen auf sinnlose Citate, auf unbegreifliche Verknüpfungen, auf gefährliche Gedankensprünge.

Könnten wir das alles auf die Rechnung des grossen unbekannten Lesers schreiben, so wäre es jedenfalls bequem. Aber wir sehen gar bald ein: das geht nicht. Denn dass einige Randbemerkungen späterer Leser sich in den Text unsres Schriftstellers eingeschlichen haben, ist zwar richtig. Ich erkenne eine solche z. B. p. 8, 9 nach *ἐνιαυτόν*: *ἐπὶ δὲ τῶν Αἰγυπτίων Θηβῶν· „τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα* (Od. IV, 229) *καί „αἵθ' ἑκατόμπυλοί εἰσι, διηκόσιοι δ' ἀν' ἑκάστην ἀνέρες ἐξοιχνεῦσι σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν“* (Il. IX, 383); oder p. 672 nach *ἀποκροτήματος*:

εὖ εἰδώς, ὅτι θνητὸς ἔφυς, σὸν θυμὸν ἄεξε,
τερπόμενος θαλίῃσι· θανόντι τοι οὔ τις ὄνησις.
καὶ γὰρ ἐγὼ σποδός εἰμι, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας·
ταῦτ' ἔχω, ὅσσ' ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα καὶ μετ' ἔρωτος
τέρπν' ἔπαθον, τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια κεῖνα λέλειπται.
ἥδε σοφὴ βιότοιο παραίνεσις ἀνθρώποισιν (vgl. Kramer zu dieser Stelle);

oder p. 792 die Worte: *ἐπίγραμμα Σώστρατος Κνίδιος Δεξιφάνους θεοῖς σωτῆρσιν ὑπὲρ τῶν πλωϊζομένων* (vgl. Kramer) u. ö. Aber ebenso gewiss ist, dass bei der Annahme von solchen fremden Zusätzen die grösste Zurückhaltung rätlich ist in dem Werke eines Mannes, der in früheren Zeiten so wenig Leser gefunden hat wie Strabo. Nur wenn zwingende innere und äussere Gründe vorliegen, erscheint solches Urteilen berechtigt [1]).

Ich meine, man wird in der Folgezeit mehr als bisher von dem Satze ausgehen müssen, den Meineke in den vindic. und andre nach ihm vorsichtig angedeutet, Schröter im Anschluss an meine qu. Str. zuerst schärfer ausgesprochen hat (Bemerk. z. Strab. S. 16, 17): Strabo hat seine Geographica in der Gestalt, wie sie vorliegen, nicht selbst herausgegeben.

Ich schliesse daran folgende Behauptungen: sein Manuscript, das er in früheren Jahren seines Lebens ausarbeitete, als gewöhnlich angenommen wird, hat von seiner Hand späterhin eine Reihe von Zusätzen und Erweiterungen erhalten, die am Rande eingetragen wurden. Als man aber damit anfing, die Geographica (wieder?) zu vervielfältigen, wurden die Noten von dem Herausgeber, der also Strabo selbst nicht gewesen sein kann, in den fortlaufenden Text, aber nicht immer am rechten Platze eingesetzt.

Dass dieses Verhältnis wiederholt entgegentritt, glaube ich beobachtet zu haben, und ich bespreche im folgenden einige Stellen, die es erkennen lassen. Voraus schicke ich die Bemerkung: nicht das darf unsere Verwunderung erregen, wenn Strabo Notizen an einander reiht, die mit einander nur dadurch verbunden erscheinen, dass sie auf denselben Ort sich beziehen (wie p. 543: *πρόκειται δὲ τῆς παραλίας ταύτης καὶ ἡ Θυνία νῆσος. Ἐν δὲ τῇ Ἡρακλειώτιδι γίνεται τὸ ἀκόνιτον. Διέχει δὲ ἡ πόλις αὕτη κ. τ. λ.*): das liegt wohl in der Anlage seines Werkes [2]), nein nur solche Stellen sind bemerkenswert, in denen Zusammenhängendes durch Einschiebsel zerrissen wird, und auch hier gilt es zunächst sorgfältig zu untersuchen, ob nicht möglicherweise auf andre Art die Schwierigkeit gehoben werden kann. So wurde früher der Satz p. 155: *κηρίνοις ἀγγείοις χρῶνται καθάπερ καὶ οἱ Κέλται,* der nach *μελανείμονες ἅπαντες τὸ πλέον ἐν σάγοις, ἐν οἷσπερ καὶ στιβαδοκοιτοῦσι* sinnlos erschien, hinter das Sätzchen: *περιφορητὸν δὲ τὸ δεῖπνον* gestellt, aber mit Unrecht. Dies erwies C. Müllers glänzende Conjectur: *ἐρίνοις δὲ ἢ αἰγείοις* (leichter noch *καὶ ἐρίνοις ἢ αἰγείοις*). Strabo spricht also auch hier von der Kleidung, und die überlieferte Ordnung ist nicht zu ändern. Aber ganz anders steht es in den folgenden Fällen.

Schon in der Beschreibung Spaniens, welche das ganze 3. Buch füllt (p. 138—73), treten uns sichtliche Spuren einer Überarbeitung entgegen. So möchte ich in dem Satze p. 165: *οὐκ ἴδιον δὲ τῶν Ἰβήρων οὐδὲ τοῦτο σύνδυο ἐφ᾽ ἵππων κομίζεσθαι, κατὰ δὲ τὰς μάχας τὸν ἕτερον πεζὸν ἀγωνίζεσθαι* und dem weiteren über die Mäusenot (bis *διὰ τὰς δυσχωρίας*) [3]) eine Randnote sehen,

---

1) Gut mahnt Madvig advers. crit. p. 64: Nihil igitur additamentum habendum est, nisi quod et ipsum iustam habeat in sententia aut oratione offensionem et cuius addendi causa probabilis et a scribarum simplicitate non abhorrens ostendi possit et quod consilio addentium aliquo modo respondere intellegatur.

2) Schon verdächtiger sind Stellen wie p. 719, 720: *προσθείη δ᾽ ἄν τις τούτοις καὶ τὰ παρὰ τοῦ Δαμασκηνοῦ Νικολάου .... ὃν καὶ ἡμεῖς εἴδομεν ...* bis *ἀπαθανατίσας κεῖται.* Aber auch auf sie will ich nicht eingehen, da sie sich durch die Annahme einer besonders losen Composition der Geographica stützen lassen; ich will mich auf das Zweifellose beschränken.

3) Vgl. Butzer S. 31. Auch p. 733 ist vielleicht mit ihm an: *βασιλεύονται δ᾽ ὑπὸ τῶν ἀπὸ γένους· ὁ δ᾽ ἀπειθῶν ἀποτμηθεὶς κεφαλὴν καὶ βραχίονα ῥίπτεται* Anstoss zu nehmen, aber eine andre Erklärung wegen

die an die Worte im Anfang von p. 165: *κοινὰ δὲ καὶ ταῦτα πρὸς τὰ Κελτικὰ ἔθνη καὶ Θρᾴκια καὶ Σκυθικά, κοινὰ δὲ καί κ. τ. λ.* sich anschliessen. Dort wo wir sie jetzt lesen, sind sie unerträglich, weil sie den Gedankengang zerschneiden. Strabo führt den Gedanken aus: von allen Iberern, insbesondre aber von den nördlichen sind Züge überliefert von Kühnheit, auch von Härte (*ὠμότης*) und tierischer Gefühllosigkeit. Dafür bringt er eine Reihe Belege bei, wir erfahren z. B. von der wunderlichen Sitte: *γεωργοῦσιν αἱ γυναῖκες τεκοῦσαί τε διακονοῦσι τοῖς ἀνδράσιν ἐκείνους ἀνθ' ἑαυτῶν κατακλίνασαι*, und zuletzt lesen wir die bekannte Erzählung nach Posidonius: *ὠδίνασα δὲ μία τῶν γυναικῶν ἀπέλθοι ἀπὸ τοῦ ἔργου πλησίον, τεκοῦσα δ' ἐπανέλθοι ἐπὶ τοὔργον αὐτίκα κ. τ. λ.* Folgen dann die oben bezeichneten Notizen, so gerät alles in Verwirrung; schliesst sich aber der Satz an: *τῆς δ' ἀπονίας*[1]) *καὶ τοῦτο λέγεται τῆς Καντάβρων, ὅτι ἁλόντες τινὲς ἀναπεπηγότες ἐπὶ τῶν σταυρῶν ἐπαιάνιζον κ. τ. λ.*, so herrscht Ordnung und Zusammenhang.

Zu überraschenderen Ergebnissen kommen wir, wenn wir p. 156 und 166, 167 einer eindringenden Untersuchung unterwerfen.

p. 156 begegnen wir folgenden zwei Abschnitten: 1. Das wilde und unbändige Wesen der Bergvölker im Norden Spaniens erklärt sich nicht nur daraus, dass sie immer Kriege führen, sondern auch daraus, dass sie in römerfernen Gegenden wohnen. . . Weil man schwer zu ihnen gelangen kann, deswegen haben sie Geselligkeit und Menschenfreundlichkeit vollständig abgelegt (*ἀποβεβλήκασι*, nicht *ἀπέβαλον*). Jetzt ist es besser (*ἧττον δὲ νῦν*), weil Frieden herrscht und die Römer da sind; aber alle Spanier, denen dies Glück nicht zu teil wird, sind (*εἰσι*) um so wilder und vertierter, und da auf einige auch des Bodens und der Berge Rauheit ungünstig einwirkt, muss solche Ungeschlachtheit natürlich überhand nehmen. 2. *Ἀλλὰ νῦν ὡς εἶπον πέπαυται πολεμοῦντα πάντα*: die Cantabrer und ihre Nachbarn hat (*κατέλυσεν*) Augustus vernichtet, und auch die wildesten Stämme dienen heute in den Heeren der Römer. *Ὅ τε ἐκεῖνον διαδεξάμενος Τιβέριος τριῶν ταγμάτων στρατιωτικὸν ἐπιστήσας τοῖς τόποις τὸ ἀποδειχθὲν ὑπὸ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος οὐ μόνον εἰρηνικούς, ἀλλὰ καὶ πολιτικοὺς ἤδη τινὰς αὐτῶν ἀπεργασάμενος τυγχάνει* d. h. jetzt sind sie alle friedlich, viele von ihnen sogar auf das Wohl des Reiches bedacht.

Dass beide Sätze einander vollkommen widersprechen, liegt auf der Hand, und der Schluss drängt sich auf: mit *ἀλλὰ νῦν, ὡς εἶπον* beginnt der Nachtrag, den Strabo in späten Tagen, frühestens einige Jahre nach dem Regierungsantritt des Tiberius hinzugefügt hat.

Ist dies aber richtig, so können wir aus der angeführten Stelle lernen: nach einer Anordnung des Augustus bestimmte Tiberius endgültig drei Legionen für Spanien, die also während der Regierung seines Vorgängers dort noch nicht oder doch noch nicht fest lagen. Nun steht aber solche Bestimmung in untrennbarer Verknüpfung mit der Neueinteilung der ganzen Provinz in die bekannten drei Teile Baetica, Lusitania und Hispania citerior mit Cantabria und Asturia, von der Strabo p. 166, 167 spricht. Denn dort erzählt er uns: das Volk entsendet nach Bätika einen Proconsul (*στρατηγός*), dagegen der Kaiser nach Lusitania einen legatus Augusti (*πρεσβευτὴς στρατηγικός*) und nach Hispania citerior einen consularischen legatus Augusti pro praetore (*πρεσβευτὴς ὑπατικός, ὁ ὑπατικὸς ἡγεμών*): unter dem letzteren stehen jene drei Legionen und drei Legaten (*πρεσβευταί*), von denen einer das Land nördlich vom Durius mit zwei Legionen, der zweite *τὴν ἑξῆς παρόρειον*

---

des Vorhergehenden: *ἐκεῖνα δ' ἐν ταῖς ἱστορίαις λέγεται καὶ τὰ ἐφεξῆς* nicht ganz ausgeschlossen. So begnüge ich mich mit diesem Hinweis.

1) Statt *ἀπονοίας* ist gewiss *ἀπονίας* zu lesen.

μέχρι Πυρήνης mit einer Legion beschützt, der dritte das friedliche Binnenland ohne Truppenmacht verwaltet.

Auch diese Festsetzungen fallen also in die Regierung des Tiberius hinein. Die Teilung von Hispania ulterior in die zwei Provinzen, wie wir sie in der späteren Zeit kennen, wurde von Augustus gewiss vorbereitet, aber doch wohl erst von Tiberius wirklich vollzogen[1]).

Soll dann freilich unsre Behauptung gelten, der Abschnitt: *ἀλλὰ νῦν* bis *τυγχάνει* (p. 156) sei nicht ursprünglich, dann müsste auch das ganze Stück p. 166, 167, das mit *νυνὶ δὲ τῶν ἐπαρχιῶν* beginnt und mit *εἰς τὴν διοίκησιν τοῦ βίου* schliesst, einer späteren Zeit angehören als die umgebenden Abschnitte, und unsre Grundlage würde wankend, wenn es nicht auch seinerseits Eigenschaften aufwiese, die auf eine gewaltsame Einfügung schliessen lassen. Aber wir werden nicht im Stiche gelassen[2]). Denn in der Erörterung über Spaniens Verwaltung erregt schon der Satz: *ῥεῖ δὲ διὰ τῶν Ἀστύρων Μέλσος ποταμὸς καὶ μικρὸν ἀπωτέρω πόλις Νοῖγα καὶ πλησίον ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ ἀνάχυσις ὁρίζουσα τοὺς Ἄστυρας ἀπὸ τῶν Καντάβρων* mit seinem ungeschickten Einflechten geographischer Notizen unsern Verdacht, und wie sollen wir, wenn wirklich diese genauen, offenbar auf bester Sachkenntnis beruhenden und in ihrer Art geradezu unschätzbaren Angaben vom Anfang an ein Bestandteil der Geographica waren, die kläglichen, mit herben Vorwürfen gegen die Römer gemischten Seufzer unsres Schriftstellers verstehen, die wir von p. 165 an lesen: *οὐκ ἔστι δὲ ἀκριβὲς ἐν τούτοις* (Einteilung des Landes) *ἀποδιδόναι διὰ τὰς μεταβολὰς καὶ τὴν ἀδοξίαν τῶν τόπων ... οἱ δὲ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεῖς ... ἐξ ἑαυτῶν οὐ πολὺ μὲν προσφέρονται τὸ φιλείδημον, ὥσθ', ὁπόταν ἔλλειψις γένηται παρὰ ἐκείνων, οὐκ ἔστι πολὺ τὸ ἀναπληρούμενον ὑπὸ τῶν ἑτέρων ... Ῥωμαῖοι δὲ τὴν σύμπασαν καλέσαντες συνωνύμως Ἰβηρίαν τε καὶ Ἱσπανίαν τὸ*

---

1) Zuerst dachte wohl Pompejus an eine Teilung von Hispania ulterior (Caes. b. c. I, 38). Dass Augustus diesen Gedanken aufgegriffen und vielfach erwogen hat, ist wahrscheinlich; ob er ihn aber und wie er ihn verwirklicht hat, darüber können wohl noch Zweifel bestehen und ausgesprochen werden. Augustus selbst spricht im monum. Ancyran. V, 35, 36 von seinen Coloniengründungen in utraque Hispania, und ein unbefangener Leser wird das schwerlich auf das kaiserliche und senatorische Spanien beziehen. Seinem Wort gegenüber kann Appians unsichere Äusserung (Hisp. 102: *μοι δοκοῦσι Ῥωμαῖοι*), kann auch Dios spätes Zeugnis (Dio Cass. LIII, 12: *ἥ τε λοιπὴ Ἰβηρία ἥ τε περὶ Ταρράκωνα καὶ ἡ Λυσιτανία*) nichts entscheiden. Auch ist erst unter Tiberius ein legatus Augusti provinciae Lusitaniae (Mommsen J. R. N. 4234) bezeugt, unter Augustus nicht; ebenso ist erst seit des Tiberius Zeit von drei spanischen Provinzen die Rede (Mela II, 6, 3; Plin. N. H. III, 6; Solin. 23, 2 p. 116 etc.). Immerhin scheinen Schwankungen in der Abgrenzung der span. Provinzen schon während des Augustus Regierung stattgefunden zu haben, wenn es auch zu einer definitiven Regelung nicht gekommen ist. Dafür spricht besonders Strabos Sätzchen p. 166: *ἄλλοτε δ' ἄλλως διαιροῦσι πρὸς τοὺς καιροὺς πολιτευόμενοι*, und Plin. H. N. IV, 118 (Riese geogr. Lat. min., fr. 24 des Agrippa): Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere longitudine DXL M p., latitudine DXXXVI M Agrippa prodidit beweist allein zwar nicht, dass Asturien und Galläcien während der Regierung des Augustus einmal zu Lusitanien gehört haben (Strab. p. 166: *ἣν οἱ μὲν πρότερον Λυσιτανοὺς ἔλεγον, οἱ δὲ νῦν Καλλαϊκοὺς καλοῦσι*), aber es ist doch möglich, dass er sich auf seine eigene Zeit bezieht. Vgl. Häbler, die Nord- und Westküste Hispaniens, Progr. des Kön. Gymn. Leipzig 1886, S. 35; Ruge, qu. Str. S. 13. Dass Galläcien und Asturien noch in der früheren Zeit des Augustus zu Lusitanien gehört haben müssen, will Mommsen (Röm. Gesch. V, S. 58, A. 2) auch aus der Erzählung bei Dio 54, 5 schliessen, doch trage ich Bedenken ihm zu folgen. T. Carisius, der Bezwinger von Lancia (Dio 53, 25) hat Augusta Emerita in Lusitanien nicht erbaut (aus Dio 53, 26: *ὁ Αὔγουστος τοὺς μὲν ἀφηλικεστέρους τῶν στρατιωτῶν ἀφῆκε καὶ πόλιν αὐτοῖς ἐν Λυσιτανίᾳ τὴν Αὐγούσταν ἠμέριταν καλουμένην κτίσαι ἔδωκε* geht das nicht hervor), und nach Dio beschränkte sich des Carisius Regiment auf Asturien, das des Furnius auf Cantabrien.

2) Vgl. auch Schröter, Bemerk. S. 11: Als später Augustus die Provinzen geordnet hatte, fügte Strabo den Abschnitt über Spaniens Einteilung, der mit den Worten beginnt: *νυνὶ δὲ τῶν ἐπαρχιῶν*, hinzu.

μὲν αὐτῆς μέρος εἶπον τὴν ἐκτός, τὸ δ' ἕτερον τὴν ἐντός· ἄλλοτε δ' ἄλλως διαιροῦσι πρὸς τοὺς καιροὺς πολιτευόμενοι? Also auch hier haben wir es mit einem späteren Zusatz Strabos zu thun[1]).

p. 180, 181 ist der Gedankengang folgender: einst war Massilia eine glückliche und reiche Stadt, denn sie war den Römern befreundet, aber im Krieg zwischen Pompejus und Cäsar unterlag sie mit jenem, und es schwand ihr Wohlstand. Doch auch heute noch sind die Bewohner gewerbfleissig καὶ μάλιστα περὶ τὰς ὀργανοποιΐας καὶ τὴν ναυτικὴν παρασκευήν. Daran reihen sich drei Notizen: eine erste längere über das Aufblühen gelehrter Studien am Orte: Massilia ist heute das Athen des Westens; eine zweite über die Einfachheit und Genügsamkeit der Bürger: die höchste Mitgift beträgt 100 Goldstücke, ausserdem 50 Goldstücke zum Putz und 5 zum Schmuck; endlich eine dritte über die selbständige politische Stellung, welche die Stadt auch nach Cäsar bewahrt hat. Von ihnen würden sich 2 und 3 leicht an das Vorhergehende anschliessen (auf ὅμως δ' οὖν ἴχνη λείπεται τοῦ παλαιοῦ ζήλου παρὰ τοῖς ἀνθρώποις καὶ μάλιστα περὶ τὰς ὀργανοποιΐας καὶ τὴν ναυτικὴν παρασκευήν folgt ungezwungen: τῆς δὲ λιτότητος τῶν βίων καὶ τῆς σωφροσύνης τῶν Μασσαλιωτῶν οὐκ ἐλάχιστον ἄν τις θείη τοῦτο τεκμήριον). Dagegen scheint sich der 1. Zusatz schwerer in den Gedankengang einzuordnen, ja in offenbarem Widerspruch zu dem Vorhergehenden zu stehen. Man vergleiche mit den Worten: ἴχνη λείπεται τοῦ παλαιοῦ ζήλου .. καὶ μάλιστα περὶ τ. ο. κ. τ. ν. π. die folgenden: ἐξημερουμένων δ' ἀεὶ τῶν ὑπερκειμένων βαρβάρων ... οὐδ' αὐτοῖς ἔτι τούτοις συμβαίνοι ἂν περὶ τὰ λεχθέντα τοσαύτη σπουδή. Δηλοῖ δὲ τὰ καθεστηκότα νυνί· πάντες γὰρ οἱ χαρίεντες πρὸς τὸ λέγειν τρέπονται καὶ φιλοσοφεῖν κ. τ. λ. Der ganze Abschnitt ist ja sicher strabonisch, auch sein Inhalt wird durch andre Schriftsteller voll bestätigt[2]). Aber er ist ein späterer Zusatz, der noch nicht recht in den Text hereingearbeitet ist (beachte auch die wiederholte Betonung der unmittelbaren Gegenwart: τὰ καθεστηκότα νυνί, ἐν τῷ παρόντι).

Sehr schwierig ist das Urteil über **p. 217:** πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσίν ἐστι πόλις τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λούνης Λοῦκα[3])· ἔνιοι δὲ κωμηδὸν οἰκοῦσιν. Εὐανδρεῖ δ' ὅμως ἡ χώρα καὶ τὸ στρατιωτικὸν ἐντεῦθεν τὸ πλέον ἐστὶ καὶ τὸ τῶν ἱππικῶν πλῆθος, ἐξ ὧν καὶ ἡ σύγκλητος λαμβάνει τὴν σύνταξιν. Das eine zwar ist sofort klar, dass diese Zeilen nicht zusammen passen und auch mit ihrer Umgebung sich nicht vertragen (nimmt man sie heraus, ist alles in schönster Ordnung: ἀπὸ δὲ Πλακεντίας εἰς Ἀρίμινον ... ὑπὲρ δὲ Πλακεντίας .. καὶ Δέρθων καὶ Ἀκουαιστατιέλλαι μικρὸν ἐν

1) Ähnlich schliesst Pais (S. 203): lascio, per poco, di ricercare come si possa spiegare da parte di Strabone quest' esuberanza di notizie minute, d' indole amministrativa, mentre altrove affetta a questo proposito la maggior noncuranza, e mi limito ad osservare come il lungo passo testé riferito debba apparirci assai strano, dopo il lamento espresso poche linee innanzi sulla difficoltà di ben conoscere come la Spagna fosse divisa. Qui abbiamo evidentemente una contraddizione la quale si riesce a spiegare solo nel caso in cui si ammetta che tutto questo lungo passo (νυνί — βίου) sia stato posteriormente aggiunto dall' autore. Come cercherò di rendere, tra poco, probabile, Strabone deve aver ritoccato qua e là il suo scritto; egli deve avervi fatto delle aggiunte negli ultimi anni della sua lunga vita.

2) Bei den Worten: ἐν δὲ τῷ παρόντι καὶ τοὺς γνωριμωτάτους Ῥωμαίων πέπεικεν .. ἐκεῖσε φοιτᾶν φιλομαθεῖς ὄντας wird man an L. Antonius zu denken haben (Tac. ann. IV, 44: seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen exilii tegeretur), der etwa um die Zeit der Geburt Christi daselbst erschien. Vgl. auch Agric. 4: statim parvulus sedem ac magistram studiorum Massiliam habuit, locum Graeca comitate et provinciali parsimonia mixtum et bene compositum.

3) Die Stellung der Worte ist möglicherweise nicht zu beanstanden. Vgl. S. 28.

παρόδῳ. Ἡ δ' εὐθεῖα ... ἔστι δὲ ἡ Λέρθων). Das erkannte z. T. schon Cluver (Ital. ant. II, c. 3, p. 506), und ich wüsste keinen Gelehrten zu nennen, der ihm nicht beistimmte. Wir haben es auch hier mit Randnoten zu thun und zwar gleich mit zwei, die von verschiedenen Stellen [1]) her ineinandergeflossen sind. Nun beginnt die Beschreibung Etruriens, in dem Luca liegt, p. 222: *τῆς δὲ Τυρρηνίας μῆκος μὲν τὸ μέγιστον;* die *ὄρη ὑπερκείμενα τῆς Λούνης* werden erst dort erwähnt: *περικλείεται δ' ὁ λιμὴν ὄρεσιν ὑψηλοῖς, ἀφ' ὧν τὰ πελάγη κατοπτεύεται καὶ ἡ Σαρδὼ καὶ τῆς ἠόνος ἑκατέρωθεν πολὺ μέρος;* und so erscheint mir Meinekes (vindic. Strab. S. 48) Vorschlag überaus beachtenswert, das Sätzchen: *πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσιν* bis *Λοῦκα* nach: *τῷ ποταμῷ κατάγουσα ἐκ τῶν ὀρῶν εὐθὺς* einzusetzen. Freilich, wenn man mich danach fragte, wie wohl die Versetzung von p. 222 nach p. 218 zustande gekommen sei, könnte ich eine befriedigende Antwort nicht geben (Meineke: id hoc loco non .. anxie quaerendum puto).

Wir kommen zu den Worten: *ἔνιοι δέ* bis *σύνταξιν.* Diese stellt Meineke nach Grosskurds Vorgange (aber dieser trennte sie von dem Satz über Luka nicht und glaubte irrtümlich, Strabo rechne Luka zu Ligurien) p. 218 nach: *δευτέρα δὲ λεγέσθω ἡ Λιγυστικὴ .. οὐδὲν ἔχουσα περιηγήσεως ἄξιον, πλὴν ὅτι κωμηδὸν ζῶσι, τραχεῖαν γῆν ἀροῦντες καὶ σκάπτοντες, μᾶλλον δὲ λατομοῦντες, ὥς φησι Ποσειδώνιος* und tilgt: *ἔνιοι δὲ κωμηδὸν οἰκοῦσιν* ut pote ex illis nata, quae leguntur paulo supra: *πλὴν ὅτι κωμηδὸν ζῶσι.* Aber das ist einfach nicht möglich. Denn weder decken sich diese beiden Bemerkungen, noch ist davon etwas bekannt, ja es ist völlig unwahrscheinlich, dass in Strabos Zeit aus den Reihen der rohen und noch lange ungefügen Ligurier viele in das römische Heer und dass aus den Reihen jener ärmlichen Bauern und Steinbrecher viele in den Stand der vornehmen und reichen Ritter eingetreten sind. Überdies machen schon die Worte: *ἡ Λιγυστικὴ .. οὐδὲν ἔχουσα περιηγήσεως ἄξιον* einen Zusatz wie unsern: *εὐανδρεῖ δ' ὅμως ἡ χώρα κ. τ. λ.* bedenklich.

Forschen wir weiter, von welchem Lande das ganze Stück: *ἔνιοι δὲ* bis *σύνταξιν* ausgesagt werden könnte, so lenkt sich unser Blick von selbst auf Gallia cisalpina. Das transpadanische Land hat das Bürgerrecht bekanntlich seit 49 v. Chr.[2]), bei der Beschreibung von Patavium hebt Strabo p. 213 ausdrücklich hervor: *πασῶν ἀρίστη τῶν ταύτῃ πόλεων, ἥγε νεωστὶ λέγεται τιμήσασθαι πεντακοσίους ἱππικοὺς ἄνδρας;* wer aber von ihm sagen wollte: *ἔνιοι δὲ κωμηδὸν οἰκοῦσιν. Εὐανδρεῖ δ' ὅμως ἡ χώρα,* würde sich wenigstens wunderlich ausdrücken: es giebt keine städtereichere Gegend als die Ebene nördlich vom Po. Anders steht es mit dem zum Teil gebirgigen cispadanischen Gallien; für dieses würde der Satz: *ἔνιοι δὲ κωμηδὸν οἰκοῦσιν. Εὐανδρεῖ δ' ὅμως ἡ χώρα* völlig zutreffen, aber auch die weiteren Sätze. Die Cispadaner erhielten ja das Bürgerrecht lange vor den Transpadanern, und schon im J. 65 v. Chr schrieb Cicero (ad Att. I, 1, 2): videtur in suffragiis multum posse Gallia, und viele ihrer Städte galten für reich (z. B. Mutina, vgl. Cic. Phil. V, 9). So scheinen mir die Worte zu p. 216 zu gehören. Dort spricht Strabo von den *οἱ ἐντὸς τοῦ Πάδου,* die alles Land bis zu den Apenninen und den Alpen besitzen, und legt dar, aus was für Völkern sie sich entwickelt haben. Zuletzt lesen wir: *καὶ νῦν Ῥωμαῖοι μέν εἰσιν ἅπαντες, οὐδὲν δ' ἧττον Ὄμβροι τέ τινες λέγονται καὶ Τυρρηνοί, καθάπερ Ἐνετοὶ καὶ Λίγυες καὶ Ἴνσουβροι.* Daran

---

1) Grosskurd versetzt das Ganze, gewiss nicht mit Glück. Die Worte: *πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσίν ἐστι πόλις τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λούνης Λοῦκα* sind p. 218 schon deshalb nicht möglich, weil Luca südlich von Luna liegt und beide Orte in der Zeit, als Strabo schrieb, zu Etrurien gehörten.

2) Dio Cass. 41,36: *τοῖς Γαλάταις τοῖς ἐντὸς τῶν Ἄλπεων ὑπὲρ τὸν Ἠριδανὸν οἰκοῦσι τὴν πολιτείαν, ἅτε καὶ ἄρξας αὐτῶν, ἀπέδωκε.*

schliesst sich ganz vortrefflich: ἔνιοι δὲ κωμηδὸν οἰκοῦσιν bis σύνταξιν[1]), daran wieder: πόλεις δ' εἰσὶν ἐντὸς τοῦ Πάδου κ. τ. λ. ohne jede Schwierigkeit. Strabo hat den Satz nachträglich am Rande seines Manuscripts eingetragen, und von dem Herausgeber ist er dann am falschen Orte eingestellt worden.

p. 236 enthält die berühmte Schilderung Roms. Wir erfahren, wie es vergrössert und in Strabos Zeit auch mit einer Vielzahl von Prachtbauten geschmückt worden ist. Am schönsten aber ist und bleibt das Marsfeld: *καὶ γὰρ τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θαυμαστὸν ἅμα καὶ τὰς ἁρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἱππασίαν ἀκώλυτον παρέχον τῷ τοσούτῳ πλήθει τῶν σφαίρᾳ καὶ κρίκῳ καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων· καὶ τὰ περικείμενα ἔργα καὶ τὸ ἔδαφος ποάζον δι' ἔτους καὶ τῶν λόφων στεφάναι τῶν ὑπὲρ τοῦ ποταμοῦ μέχρι τοῦ ῥείθρου σκηνογραφικὴν ὄψιν ἐπιδεικνύμεναι δυσαπάλλακτον παρέχουσι τὴν θέαν. Πλησίον δ' ἐστὶ τοῦ πεδίου τούτου καὶ ἄλλο πεδίον καὶ στοαὶ κύκλῳ παμπληθεῖς καὶ ἄλση καὶ θέατρα τρία καὶ ἀμφιθέατρον καὶ ναοὶ πολυτελεῖς καὶ συνεχεῖς ἀλλήλοις, ὡς πάρεργον ἂν δόξαιεν ἀποφαίνειν τὴν ἄλλην πόλιν. Πάλιν δ' εἴ τις εἰς τὴν ἀγορὰν παρελθὼν τὴν ἀρχαίαν ἄλλην ἐξ ἄλλης ἴδοι παραβεβλημένην ταύτῃ καὶ βασιλικὰς στοὰς καὶ ναούς, ἴδοι δὲ καὶ τὸ Καπιτώλιον καὶ τὰ ἐνταῦθα ἔργα καὶ τὰ ἐν τῷ Παλατίῳ καὶ τῷ τῆς Λιβίας περιπάτῳ, ῥᾳδίως ἐκλάθοιτ' ἂν τῶν ἔξωθεν*[2]). Wahrlich eine lebendige, stimmungsvolle Schilderung, bei der auch uns das Herz warm wird und Sehnsucht sich regt. Aber sie wird unterbrochen durch folgende Zeilen: *διόπερ ἱεροπρεπέστατον νομίσαντες τοῦτον τὸν τόπον καὶ τὰ τῶν ἐπιφανε-*

---

1) Wie ich sehe, führt Pais (a. a. O. S. 151, A. 2) die Notiz auf alte Quellen zurück; das kann ich nicht billigen. Denn wenn er hinzusetzt: al tempo in cui Strabone scriveva la leva militare era un privilegio dell' imperatore e non del senato, so verkennt er die Bedeutung der Worte: *καὶ τὸ τῶν ἱππικῶν πλῆθος, ἐξ ὧν καὶ ἡ σύγκλητος λαμβάνει τὴν σύνταξιν.* Diese können nicht heissen, was er will. Denn der Senat hob nie Truppen aus, nicht in der Kaiserzeit, da that es der Kaiser, und nicht in der Zeit der Republik (vgl. Marquardt-Mommsen, H. d. R. A. V, S. 368), da war es Recht und Pflicht der Consuln. Auch ist bei dem Ausdruck *ἱππικοί* nicht an Reiter, sondern an Ritter zu denken. Das folgt aus dem Strabonischen Sprachgebrauch (vgl. p. 213) und wird durch alles bestätigt, was uns sonst von der römischen Reiterei überliefert wird; in der Zeit der Bürgerkriege treten wohl noch Italiker in die Kavallerie ein, ihre Hauptmasse aber bestand aus Galliern, Spaniern, Thrakern, Numidiern und Deutschen (vgl. Marqu.-Mommsen, V, S. 426), und so wäre der Ausdruck: *τὸ τῶν ἱππικῶν πλῆθος* von den Reitern verstanden, ein ganz unbegreiflicher Irrtum des Schreibenden. Endlich ist *λαμβάνει τὴν σύνταξιν* etwa einem *συντάττεται* gleichzusetzen und der Relativsatz demnach so zu übertragen: „aus denen sogar der Senat sich ergänzt (ergänzt wird).“ Dann ergiebt sich folgender Zusammenhang: Gallia transpadana ist volkreich: seine Söhne stehen in Menge in den römischen Legionen (das war damals noch eine Ehre, denn die Legionen wurden in jener Zeit noch aus Bürgern ergänzt, vgl. Marq.-Mommsen V. S. 523), ja viele von ihnen gehören zum hochangesehenen Ritterstand, aus dem sogar der Senat hervorgeht (dass der Senat sich damals aus den Rittern ergänzte, erfahren wir auch sonst. Einen census senatorius gab es thatsächlich schon seit langer Zeit, und dieser war eins mit dem census equester. Vgl. Lange, Röm. Alterth. II, S. 341). Ist aber die Stelle so aufzufassen, dann enthält sie nichts, was nicht in den Tagen des Augustus oder Tiberius hätte geschrieben werden können.

2) Schon seine Grösse erregt Staunen: auf ihm vergnügt sich ganz Rom mit Ballschlagen und Reifenspiel und Leibesübungen aller Art, und ungehemmt doch jagen dahin herrliche Wagen und stolze Reiter ohne Zahl. Und dann die Bauten ringsum, der immergrüne Rasen, der Kranz der Hügel, die über dem Fluss sich erheben und in seinen Fluten sich spiegeln: das alles gewährt einen überaus malerischen Anblick und hinterlässt einen unauslöschlichen Eindruck. Ein zweites Feld schliesst sich an, Säulenhallen ringsum in Menge, Lusthaine, drei, vier Schauhäuser; in prunkender Schöne ragt Tempel an Tempel, so dass hinter ihnen die Stadt zu verschwinden scheint. Und tritt man dann hin auf das altehrwürdige Forum und sieht die königlichen Säulengänge und die Tempel und schaut man das Capitol und die Kunstwerke auf dem Capitol und dem Palatin und in der Halle der Livia, wie leicht vergisst man dann alles, was fern ist.

σιάτων μνήματα ἐνταῦθα κατεσκεύασαν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Ἀξιολογώτατον δὲ τὸ Μαυσώλειον καλούμενον, ἐπὶ κρηπῖδος ὑψηλῆς λευκοῦ λίθου πρὸς τῷ ποταμῷ χῶμα μέγα, ἄχρι κορυφῆς τοῖς ἀειθαλέσι τῶν δένδρων συνηρεφές· ἐπ' ἄκρῳ μὲν οὖν εἰκών ἐστι χαλκῆ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, ὑπὸ δὲ τῷ χώματι θῆκαί εἰσιν αὐτοῦ καὶ τῶν συγγενῶν καὶ οἰκείων, ὄπισθεν δὲ μέγα ἄλσος περιπάτους θαυμαστοὺς ἔχον· ἐν μέσῳ δὲ τῷ πεδίῳ ὁ τῆς καύστρας αὐτοῦ περίβολος καὶ οὗτος λίθου λευκοῦ, κύκλῳ μὲν περικείμενον ἔχων σιδηροῦν περίφραγμα, ἐντὸς δ' αἰγείροις κατάφυτος. Diese ganze Stelle kann unmöglich ursprünglich dort gestanden haben, wo sie steht; sie muss von Strabo nachträglich auf den Rand geschrieben worden sein, denn sie unterbricht erkältend den Zusammenhang und ist auch an falschem Platze eingefügt: da bei den Worten: *τοῦτον τὸν τόπον* und *ἐνταῦθα* an das Marsfeld zu denken ist, gehört sie jedenfalls vor: *πλησίον δ' ἐστί,* denn mit dieser Wendung leitet uns der Geograph weiter auf den campus Tiberinus und dann weiter auf das forum Romanum[1]). Hat Strabo aber diese Bemerkung nachgetragen, so erhält meine Aufstellung, dass der erste Entwurf des 1.—7. Buches vor, vielleicht lange vor dem Jahre 14 n. Chr. fertig gestellt war (quaest. Strab. S. 59 – 66) eine neue Stütze[2]), und auch das ist unverkennbar, dass die letzte Redaction der Geographica nicht von Strabo herrühren kann.

p. 263 lesen wir zunächst den Satz: *ἐφεξῆς δ' ἐστὶν ἐν διακοσίοις σταδίοις Ἀχαιῶν κτίσμα ἡ Σύβαρις δυεῖν ποταμῶν μεταξύ, Κράθιδος καὶ Συβάριδος· οἰκιστὴς δ' αὐτῆς ὁ Ἰσ . . Ἑλικεύς.* Weiterhin erfahren wir von der einstigen Macht der Stadt, von der Üppigkeit und dem Übermut ihrer Bewohner, und hören, wie Sybaris in einem Kampfe gegen Croton erobert und völlig zerstört und wie später von den Athenern in der Nähe, doch an einer andern Stelle Thurii gegründet wurde (*τοσοῦτον δ' εὐτυχία* bis *καὶ Θουρίους προσηγόρευσαν ἀπὸ κρήνης ὁμωνύμου*). Zu unsrer Verwunderung schliesst sich daran der Satz: *ὁ μὲν οὖν Σύβαρις τοὺς πίνοντας ἵππους ἀπ' αὐτοῦ πτυρτικοὺς ποιεῖ· διὸ καὶ τὰς ἀγέλας ἀπείργουσιν ἀπ' αὐτοῦ· ὁ δὲ Κρᾶθις τοὺς ἀνθρώπους ξανθοτριχεῖν καὶ λευκοτριχεῖν ποιεῖ λουομένους καὶ ἄλλα πολλὰ πάθη ἰᾶται,* und dann erst wird fortgefahren: *Θούριοι δ' εὐτυχήσαντες πολὺν χρόνον ἀπὸ Λευκανῶν ἠνδραποδίσθησαν.* Alles ist in bester Ordnung, wenn wir *ὁ μὲν οὖν Σύβαρις* bis *ἰᾶται,* den Bericht von der Wunderkraft der beiden Flüsse, von denen der eine die Pferde scheu macht, während der andre das Haar bleicht, als nachträglichen Zusatz erkennen und nach den Worten: *οἰκιστὴς δ' αὐτῆς ὁ Ἰσ . . Ἑλικεύς* einfügen. Dann passt alles trefflich, und nachdem wir vom Krathis und Sybaris Ergötzliches gehört haben, werden wir in einem Zusammenhang belehrt, wie aus Sybaris Thurii, aus Thurii Copiä sich entwickelte.

---

1) Zur Vergleichung gebe ich Grosskurds Übersetzung: „Daher betrachteten die Römer diesen Platz als ein ehrwürdiges Heiligtum und errichteten daselbst die Denkmäler der ausgezeichnetsten Männer und Frauen. Das merkwürdigste ist das sogenannte Mausoleum, ein neben dem Strome auf hoher Grundmauer von weissem Marmor ruhender, bis zum Gipfel mit immergrünen Bäumen überwölbter Erdhügel. Auf der Spitze steht ein ehernes Standbild des Augustus; unter dem Erdhügel sind sein und seiner Verwandten und Freunde Gräber; hinterwärts ein grosser, die reizendsten Lustgänge enthaltender Hain; in des Feldes Mitte die Umfassung seiner Brandstätte, gleichfalls aus weissem Marmor, rings mit eisernem Gitter umschlossen, innen aber mit Pappeln bepflanzt."

2) Über weitere Schlüsse vgl. Schröter, Bemerkungen zu Strabo S. 7, 8 und Ridgeway, contribut. to Strab. biography (class. review 1888 S. 84: this has all the appearance of being the description of an eyewitness ... It seems then, that Strabo was living at Rome after that date. In fact it is probable, that he returned to Rome from Egypt. ... As we find Strabo at Rome so shortly before the time, when in the course of nature he must have died, it is not unreasonable to conjecture, that he died there).

Auch das **2. Kapitel des 6. Buches,** das Sizilien gewidmet ist, ist von Anstoss nicht frei. Zwar im Anfang verläuft alles glatt, aber p. 272, 273 d. h. alles zwischen den beiden Sätzen: *κεῖται δ' ὑπὲρ Κατάνης τὰ Κεντόριπα συνάπτοντα τοῖς Αἰτναίοις ὄρεσι καὶ τῷ Συμαίθῳ ῥέοντι εἰς τὴν Καταναίαν* und: *πλησίον δὲ τῶν Κεντορίπων ἐστὶ πόλισμα ἡ μικρὸν ἔμπροσθεν λεχθεῖσα Αἴτνη* (p. 273) erscheint nicht nur in einem Punkte verderbt, und schon wiederholt wurde darauf aufmerksam gemacht. So erkannte Siebenkees (vgl. Kramer), dass die Worte am Ende des fraglichen Abschnittes: *κεκάκωται δὲ καὶ ἡ Λεοντίνη πᾶσα Ναξίων οὖσα καὶ αὐτὴ τῶν αὐτόθι· τῶν μὲν γὰρ ἀτυχημάτων ἐκοινώνησαν ἀεὶ τοῖς Συρακουσίοις, τῶν δ' εὐτυχημάτων οὐκ ἀεί* nach: *Εὔβοιαν δ' οἱ Λεοντῖνοι* (p. 272 Ende) umzustellen sind, und Grosskurd und Meineke stimmen ihm zu. Gewiss mit Recht (es ist schon wegen: *Ναξίων οὖσα καὶ αὐτὴ τῶν αὐτόθι* notwendig). Auch der Zusatz über Syrakus und den Eryx: *φησὶ δ' ὁ Ποσειδώνιος οἷον ἀκροπόλεις ἐπὶ θαλάττης δύο τὰς Συρακούσας ἱδρῦσθαι καὶ τὸν Ἔρυκα, μέσην δ' ἀμφοῖν ὑπερκεῖσθαι τῶν κύκλῳ πεδίων τὴν Ἔνναν,* den Butzer (a. a. O. S. 31 A.) als verdächtig notiert, stünde besser nach *ἔχον καὶ νεὼν καὶ στοὰν περικειμένην ἀξιόλογον* d. h. in unmittelbarer Verbindung mit der Beschreibung des Eryx, doch ist ein solches zusammenfassendes Citat, in dem uns die Hauptpunkte der Insel noch einmal vor Augen geführt werden, an der Stelle, an der es sich findet, wenigstens nicht ganz undenkbar: Strabo wendet sich im folgenden zur Beschreibung des Ätna.

Aber der Unebenheiten finden sich mehr, und auch an Widersprüchen fehlt es nicht[1]). Strabo berichtet erst, die Südküste der Insel sei jetzt gänzlich verödet und zeige nur noch wenige Spuren der alten Städte. Akragas jedoch und Lilybäum bestünden noch. Die Nordküste sei nicht menschenreich, aber doch leidlich bewohnt. Dann folgt der Satz über Enna: es sei jetzt fast verlassen (*ἔχουσιν ὀλίγοι*) infolge der unheilvollen Sklavenkriege, unter denen auch die Bewohner von Katana und Tauromenium *καὶ ἄλλοι πλείους* gelitten hätten. Ganz unvermittelt schliesst sich daran: *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἔρυξ λόφος ὑψηλός, ἱερὸν ἔχων Ἀφροδίτης τιμώμενον* bis *ἔχον καὶ νεὼν καὶ στοὰν περικειμένην ἀξιόλογον* (ein Satz, zu dem wieder die Worte: *νυνὶ δ' ὥσπερ αὐτὴ ἡ κατοικία λειπανδρεῖ τὸ ἱερὸν καὶ τῶν ἱερῶν σωμάτων ἐκλέλοιπε τὸ πλῆθος* mit ihrem Gegensatz zu den vorangehenden: *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἔρυξ* ursprünglich nicht gehört haben können), und Schleiermacher (vgl. Kramer) empfiehlt deshalb Umstellung nach: *παρ' αὐτοῦ σταλέντων εἰς τὴν Σικελίαν μετὰ Αἰγέστου τοῦ Τρωός.* Dadurch entsteht sicher ein besserer Zusammenhang (vgl. *ἱκανῶς συνοικεῖται* und *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἔρυξ*), und gewiss ist auch dies: wollte man den Abschnitt über den Eryx an der Stelle lassen, an der er steht, was aber schon der Umstand verbietet, dass der Berg zum Mittellande gar nicht gerechnet werden kann: so kann kein Mensch sagen, welche Beziehung zwischen ihm und dem nächsten Satze besteht. Sofort fragen wir weiter: was sollen überhaupt die folgenden Worte: *ἡ δ' ἄλλη κατοικία καὶ τῆς μεσογαίας ποιμένων ἡ πλείστη γεγένηται* mit ihrer geradezu unsinnigen Begründung: *οὔτε γὰρ Ἱμέραν ἔτι συνοικουμένην ἴσμεν οὔτε Γέλαν οὔτε Καλλίπολιν οὔτε Σελινοῦντα οὔτ' Εὔβοιαν οὔτ' ἄλλας πλείους, ὧν τὴν μὲν Ἱμέραν οἱ ἐν Μυλαῖς ἔκτισαν Ζαγκλαῖοι, Γέλαν δὲ Ῥόδιοι, Καλλίπολιν δὲ Νάξιοι, Σελινοῦντα δὲ οἱ αὐτόθι Μεγαρεῖς, Εὔβοιαν δ' οἱ Λεοντῖνοι*[2])? Von ihr befreit, ganz für sich genommen, erscheinen sie wie eine

---

1) Vielleicht ist es bemerkenswert, dass auch hier uns die Ausdrücke: *νυνί* und *νεωστὶ ἐφ' ἡμῶν* begegnen. Vgl. die Zusätze Strabos in dem *λόγος Ἰβηρικός* und dem *λόγος περὶ Μασσαλίας.*

2) Himera, Gela und Selinus liegen am Meere. Wahrscheinlich war auch Kallipolis eine Hafenstadt; Cluver hält sie für das jetzige Mascali, das am Fusse des Ätna gelegen ist. Euböas Stätte ist unbekannt; Holm (Geschichte Siziliens I, S. 131) urteilt: „die Meinung Cluvers, es möchte das heutige Licodia di Vizzini

Inhaltsangabe der nächsten lebensvollen Schilderung: *καὶ τῶν βαρβαρικῶν ἐξελείφθησαν πολλαι. καθάπερ οἱ Καμικοί* bis *εἰς γαλεάγρας θηρίων εὐδιαλύτους ἐπίτηδες παρεσκευασμένας ὑπὸ τῷ πήγματι,* und wie sie vor dem Abschnitt: *οὔτε γὰρ Ἱμέραν* bis *Λεοντῖνοι* unerträglich sind, so sind sie nach ihm und seinem Anhängsel: *κεκάκωται δὲ καὶ ἡ Λεοντίνη πᾶσα* bis *τῶν δ' εὐτυχημάτων οὐκ ἀεί* ganz unentbehrlich. Denn sie leiten nach dem kleinen Abschweif über die Wirkungen des Sklavenkrieges auf Orte wie Catana u. a. wieder zum Mittellande zurück und verbinden so den Satz über Enna mit dem über Camici und dem Gedanken, der mit: *τὴν οὖν ἐρημίαν κατανοήσαντες* beginnt und die Folgen der Verheerungen dem Leser vor Augen führt. Wir erfahren alsbald mit Interesse, wie nach der Verödung des Innern die Römer die Felder zu Latifundien zusammenlegten und da Rosse, Rinder und Schafe züchteten, wo einst blühende Ortschaften lagen: leider hätten sich viele ihrer Sklaven zum Strassenraub gewandt und die herrschende Unsicherheit vermehrt; auch jetzt sei dem Unwesen noch nicht gesteuert, und Strabo selbst habe es erlebt, wie ein sizilischer Räuberhauptmann Seluros, der „Sohn des Ätna", in Rom den wilden Tieren vorgeworfen worden sei. Doch kaum haben wir angefangen, infolge der trefflichen Skizze unsres Schriftstellers die Verhältnisse auf der Insel im düstersten Lichte zu betrachten, da wendet sich wieder die Rede, und unmittelbar erklingt ein uneingeschränkter Lobgesang über die Fruchtbarkeit Siziliens, der Kornkammer (*καὶ δὴ καὶ καλοῦσιν αὐτὴν ταμεῖον τῆς Ῥώμης*) Roms: *τὴν δὲ τῆς χώρας ἀρετὴν θρυλουμένην ὑπὸ πάντων οὐδὲν χείρω τῆς Ἰταλίας ἀποφαινομένων τί δεῖ λέγειν; σίτῳ δὲ καὶ μέλιτι καὶ κρόκῳ καὶ ἄλλοις τισὶ κἂν ἀμείνω τις φαίη* bis *ταῦτα δ' ἐστὶν οὐχ οἱ καρποὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ βοσκήματα καὶ δέρματα καὶ ἔρια καὶ τὰ τοιαῦτα.* Staunend lesen wir dies alles und suchen vergebens des Rätsels Lösung. Denn wenn dieses Lob überhaupt in Strabos späteren Tagen noch Geltung hatte, kann es doch höchstens von der Ostküste der Insel noch ausgesagt werden, aber von dieser ist nicht mehr die Rede, sondern es ist von ihr zuletzt p. 272 Anf. gesprochen worden (bis *ῥέοντι εἰς τὴν Καταναίαν*).

Solchen Schwierigkeiten steht man gegenüber, wie sind sie zu heben? Meine Ansicht ist kurz diese.

p. 272 – 273 enthalten keine einheitliche Schilderung; deutlich lassen sich zwei Teile unterscheiden, die mit einander nicht vereint werden können. Nur der eine fand sich im ursprünglichen Texte der Geographica: damals malte Strabo in heiteren Farben ein ansprechendes Bild von lachenden Fluren und bewohnten Städten, das z. T. auf älteren Quellen z. B. Posidonius beruhte. Als er dann aber zur Umarbeitung schritt und zunächst am Rande notwendige Ergänzungen nachtrug, musste er gerade hier erheblich ändern, weil neue Kunde ihm über das Eiland gekommen war. Trübe Zeiten waren über Sizilien hereingebrochen, und die Greuel der Mordbrenner und Strassenräuber, mit denen es infolge der Latifundienwirtschaft der Römer sich füllte, mahnten an die halbvergessene trübe Zeit der Sklavenkriege. So klagt jetzt der Griffel Strabos und preist nicht mehr wie einst. Beim ersten Entwurfe wird: *οἰκεῖται δὲ καὶ ὁ Ἔρυξ* bis *ἀξιόλογον* sich an: *μετὰ Αἰγέστου τοῦ Τρωός; τὴν δὲ τῆς χώρας ἀρετήν* aber bis *τὰ τοιαῦτα* und vielleicht auch: *φησὶ δ' ὁ Ποσειδώνιος* bis *τὴν Ἔνναν,* jedenfalls aber: *πλησίον δὲ τῶν Κεντορίπων ἐστὶ πόλισμα, ἡ μικρὸν ἔμπροσθεν λεχθεῖσα Αἴτνη* mit allem Folgenden sich an: *ἀξιόλογον* angeschlossen haben. Darauf fügte Strabo, als er zur 2. Bearbeitung sich entschloss, alles andere am Rand ein, wie der Raum es ihm gestattete. Da er aber sein

---

sein, das auf steilem Felsen in der Nähe des Ursprungs des Dirillo sich erhebt, hat nur die Existenz von antiken Trümmern in der Nähe dieser Stadt für sich."

Buch nicht selbst veröffentlichte, gerieten diese Zusätze mehrfach verschoben nachmals in den Text, und es entstand die Verwirrung, die jetzt unleugbar vorhanden ist.

Ich wende mich zu **p. 290—292** d. h. zur Schilderung Deutschlands [1]. Über sie habe ich bereits in meinen qu. Str. (p. 63—69) gehandelt und für die Hauptpunkte meines Aufsatzes auch Zustimmung von verschiedenen Seiten gefunden [2]. So darf ich mich heute begnügen, meine früher ausgesprochene Ansicht zu berichtigen und zu erweitern.

Noch immer sehe ich p. 290 die Stelle über Marbod für einen Zusatz an, den der Verfasser der Geographica bei der erneuten Durcharbeitung seines Werkes einfügte, und wenn Vogel (Philol. XLI, S. 519) einwendet, der Umstand, dass diese Partie sich leicht aus dem Zusammenhang lösen lasse, beweise bei der lockeren Composition ganzer grosser Abschnitte der Geographie ganz und gar nichts, so verkennt er die Bedeutung der besonderen Schwierigkeiten, die uns hier entgegentreten. Denn zunächst enthält die Überlieferung: *τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντὸς τοῦ δρυμοῦ, καθάπερ τὰ τῶν Κοαδούων, ἐν οἷς ἐστι καὶ τὸ Βουΐαιμον* vollständigen Unsinn, weil die Quaden nie innerhalb des hercynischen Waldes wohnten noch Böhmen beherrschten (schon Cluver nahm infolge davon eine Umstellung vor; aber sie war zu gewaltsam, weil es nach ihm völlig unerklärlich bleibt, wie die vier Worte: *καθάπερ τὰ τῶν Κοαδούων* so weit abkommen können). Und dann erscheinen die Worte: *πλὴν τά γε τῶν Σοήβων, ὡς ἔφην, ἔθνη τὰ μὲν ἐντὸς ᾤκει* (erst Cluver änderte in *οἰκεῖ*) und die ganze Art des Anakoluthon nicht recht strabonisch. Ich nehme also an: zunächst hatte der Satz folgende Gestalt: *ἐνταῦθα δ' ἐστὶν ὁ Ἑρκύνιος δρυμὸς καὶ τὰ τῶν Σοήβων ἔθνη τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντός, τὰ δ' ἐκτὸς τοῦ δρυμοῦ, ὅμορα τοῖς Γέταις· Μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος κ. τ. λ.* Daran fügte Strabo als 1. Note: *καθάπερ τὰ τῶν Κοαδούων* im Anschluss an: *τά δ' ἐκτὸς τοῦ δρυμοῦ,* und weiterhin schrieb er neben, vielleicht auch unter sie an den Rand des Blattes:

---

1) Die genaue Untersuchung der Quellen, auf denen sich jede Beschreibung von Altdeutschland aufbauen muss, ist noch keineswegs beendet, und nicht nur für Strabo, nein auch für Tacitus und Ptolemäus darf noch mannigfacher Aufschluss gefordert werden. Tüchtige Vorarbeiten haben z. B. Giefers (über die Germania des Tacitus und Ptolemäus, Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. N. F. III) und Müllenhoff (verderbte Namen bei Tacitus, Z. für Altertumsk. IX) geliefert, aber weitere Forschungen sind notwendig. In der Germania ist manches auffallend und manches irrig (Tacitus verwirrt z. B. c. 34 die Zeiten, wenn er die Angrivarier auf der einen Seite von den Dulgubniern, auf der andern von den Frisen begrenzt werden lässt. Denn solange die Angrivarier neben den Dulgubniern wohnten, wurden sie durch die Cherusker und Chauken vom Westen abgeschlossen, und als sie nach Vertreibung der Bructerer Nachbarn der Frisen wurden, waren die Dulgubnier von ihnen weit entfernt). Des Ptolemäus Blatt bietet wohl eine Verschmelzung von Berichten verschiedener Zeiten: seine Nachrichten über Ostgermanien verdankte er unternehmungslustigen Kaufleuten der eignen Zeit, die in der Jagd nach Gewinn von der Donau aus auf zwei Handelswegen durch Deutschland bis zur Weichselmündung und nach Jütland zogen; sein Bericht über Westdeutschland dagegen darf ohne Bedenken in dieselbe Zeit gerückt werden, wie die Darlegungen Strabos.

2) Schröter (Bemerk. S. 17), Butzer (S. 31 Anm.: „Dagegen scheint mir das Schweigen von der Überschreitung der Elbe durch Domitius Ahenobarbus im Jahre 1 n. Chr., dafür aber das Geständnis: *οὐδ' οἱ Ῥωμαῖοί πω προῆλθον εἰς τὰ περαιτέρω τοῦ Ἄλβιος* p. 294 durchaus für die frühere Abfassung des 7. Buches des Strabo zu sprechen“), vor allem Pais (S. 217: „tuttavia egli ha sagacemente provato, che la descrizione della Germania nel libro VII è stata scritta in seguito alle guerre di Druso e di Tiberio e che più tardi Strabone vi inserì il racconto delle gesta e del trionfo di Germanico“ und S. 221: „il M. nota giustamente, per quanto a me sembra, che le parole (*νυνὶ δ' εὐπορώτερον* bis *Τουβαττίων*) p. 291 sarebbero state inserite più tardi“), und auch Frick (Bursians Jahrbücher 1880 III S. 560) „würde sich von einer teilweise früheren Abfassung des Strabon. Werkes überzeugen lassen, wenn die auf S. 63—66 behandelte Thatsache nicht allein stände, sondern noch durch andere Beweismittel . . kräftig gestützt würde“.

ἐν οἷς bis *Σέμνωνας* und verknüpfte es durch Zeichen mit: *τὰ μὲν οἰκοῦντα ἐντός*[1]). Übergab er aber sein Werk nicht selbst der Öffentlichkeit, so war ein Irrtum leicht möglich.

Nicht minder verbleibe ich bei der Ansicht: p. 291 ist alles zwischen den Worten: *ἤρξαντο δὲ τοῦ πολέμου* bis *Τουβαττίων,* d. h. aber die ganze Beschreibung des Kriegs und die ausführliche, auf Autopsie beruhende Schilderung des glänzenden Triumphs des Germanicus erst mit der zweiten Durcharbeitung, die also nicht vor dem Jahre 17 n. Chr. vorgenommen wurde, in das Werk hereingekommen[2]). Früher zog ich noch die Worte: *νυνὶ δ' εὐπορώτερον* bis *ἔχθρας* dazu, allein diese sind von der vorausstehenden hypothetischen Periode: *κἂν πλείω δὲ γνώριμα ὑπῆρξεν, εἰ ἐπέτρεπε τοῖς στρατηγοῖς ὁ Σεβαστὸς διαβαίνειν τὸν Ἄλβιν μετιοῦσι τοὺς ἐκεῖσε ἀπανισταμένους* nicht zu lösen, und der Gedankengang an der ganzen Stelle ist also folgender: „es wären mehr Völker unsrer Kenntnis erschlossen worden, wenn nicht des Kaisers Wort die Überschreitung der Elbe verhindert hätte. Aber er hat das Verbot erlassen in dem Glauben, man könne den noch lodernden Krieg leichter führen, wenn man die Völker jenseits der Elbe nicht reize, und so muss man sich bescheiden. Übrigens beträgt die Entfernung der Elbe vom Rhein ungefähr 3000 Stadien“.

Aber damit ist es nicht gethan. Dass Strabo ältere, selbst vorcäsarische Berichte (er citiert p. 293 den Posidonius; vgl. p. 290: *ἀπεφήναντό τινες,* welche er bekämpft) mit späteren mündlichen oder schriftlichen Nachrichten, zumal mit Berichten, welche von den Kriegszügen der Römer, vor allem des Drusus handeln, zusammenarbeitet, weiss natürlich auch ich und erkläre mir dadurch die lose Verknüpfung mancher Teile seiner Darstellung. Aber wir beobachten auch hier, dass Zusammengehöriges auseinander gerissen und ganze Sätze an falscher Stelle eingeschoben werden, und finden weiter Gedanken neben einander gestellt, von denen der eine den andern vollständig ausschliesst.

So lesen wir p. 291 den Satz: *ἄλλα δ' ἐνδεέστερά ἐστιν ἔθνη Γερμανικὰ Χηροῦσκοί τε καὶ Χάττοι καὶ Γαμαβρίουΐοι καὶ Χαττουάριοι· πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Χαῦβοι καὶ Βρούκτεροι καὶ Κίμβροι, Καῦκοί τε καὶ Καλοῦκοι καὶ Ἀμψιανοὶ καὶ ἄλλοι πλείους,* und es ist leicht erkenntlich, dass an ihn sich die Worte: *ἐπὶ ταὐτὰ δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βισουργίς τε καὶ Λουπίας ποταμός*[3]), *διέχων Ῥήνου περὶ ἑξακοσίους σταδίους ῥέων διὰ Βρουκτέρων τῶν*

---

1) So erklärt sich auch *ἐν οἷς*, an dem Cluver sich stösst. Nach: *ἐπέστη γὰρ τοῖς πράγμασιν οὗτος* ist vielleicht: *βασιλεὺς γενόμενος* einzufügen.

2) Vgl. S. 3. Strabo ist als Hauptquelle anzusehen, wenn es gilt, vom Triumphzug des Germanicus zu reden, und Linsmayers (der Triumphzug des Germanicus, München 1875) Bedenken wiegen leicht. Vgl. Schröters Bemerkungen zu Strabo S. 8—15. Des Geographen Nachrichten gehen keineswegs auf einen miles gloriosus zurück, „der vielleicht als Quartiermacher des Germanicus für die Orientalische Expedition im Jahre 17 n. Chr. ihm voraus nach Kleinasien ging oder verabschiedet als Matrose (?) in die Nähe von Silistria (?) kam und dem Strabo vorprahlte, indem er Namen, die er halb unrichtig gehört oder im Gedächtnis behalten hatte, in ungeeigneten Zusammenhang brachte“. Die Worte *ἔτισαν δίκας* können sich unmöglich auf die Strafen beziehen, die infolge des Triumphgesetzes verhängt wurden, und die Notiz, dass die Gemahlin des Arminius und ihr Sohn vor dem Triumphwagen des Germanicus als Gefangene geführt worden sind, ist nicht anzuzweifeln. Der mir gegönnte Raum verbietet mir, alle einschlagenden Fragen hier so ausführlich zu erörtern, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, so werde ich an andrer Stelle auf sie zurückkommen. Als Curiosum sei erwähnt, dass Hertslet (der Treppenwitz der Weltgeschichte 3. Aufl. 1886 S. 147) sich die Ungeheuerlichkeit hat aufbinden lassen, der ganze Triumphzug sei ein Humbug gewesen; man habe gekaufte Sklaven u. a. als Segimunt und Thusnelda und Thumelicus der Schaubegier des süssen, dummen Pöbels vorgeführt.

3) Ein bekannter Irrtum des Strabo, über den wir leicht vornehm aburteilen können. Glücklicherweise ist es nicht unmöglich, zu zeigen, wie er zu seiner verkehrten Ansicht gekommen ist. Man darf nicht

ἐλαττόνων. Ἔστι δὲ καὶ ὁ Σάλας ποταμός, οὗ μεταξὺ καὶ τοῦ Ῥήνου πολεμῶν καὶ κατορθῶν Δροῦσος ἐτελεύτησεν ὁ Γερμανικὸς προσαγορευθείς. Ἐχειρώσατο δ' οὐ μόνον τῶν ἐθνῶν τὰ πλεῖστα, ἀλλὰ καὶ τὰς ἐν τῷ παράπλῳ νήσους, ὧν ἐστι καὶ ἡ Βυρχανίς, ἣν ἐκ πολιορκίας εἷλε von vornherein gar nicht angeschlossen haben können; erst wenn wir sie beseitigt haben, ergiebt sich ein richtiger Fortschritt des Gedankens, und auf *πλείους* folgt der Satz, durch welchen es begründet wird, wie Strabo überhaupt die Namen dieser kleineren Völker mitteilen kann: *γνώριμα δὲ ταῦτα κατέστη τὰ ἔθνη πολεμοῦντα πρὸς Ῥωμαίους κ. τ. λ.* Es ist anzunehmen, dass auch hier *ἐπὶ ταυτά* bis *εἷλε* vom Rand hereingesetzt und an einen Platz gekommen ist, wohin es nicht gehört, und unschwer erkennen wir, dass es in Beziehung zu p. 290 steht: *ὧν ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρους κατεναυμάχησε*: Strabo belehrt uns dort, dass es zwischen Rhein und Elbe noch andere schiffbare Flüsse giebt, die ebenso von Süden nach Norden strömen und in den Ozean sich ergiessen (*ῥέοντες ὡσαύτως ἀπὸ νότου πρὸς βορρᾶν καὶ τὸν ὠκεανόν*) und führt als Beispiel die Ems an, auf der Drusus den Brukterern eine Seeschlacht geliefert hat. Wie gut hieran sich die bezeichnete Stelle: *ἐπὶ ταυτὰ δὲ τῷ Ἀμασίᾳ φέρονται Βισουργίς κ. τ. λ.* fügt, liegt auf der Hand [1]).

Wieder zwingen uns sachliche und sprachliche Schwierigkeiten, die Worte: *ταύτης δὲ τὰ μὲν εἰς τὴν Κελτικὴν μετήγαγον Ῥωμαῖοι, τὰ δ' ἔφθη μεταστάντα εἰς τὴν ἐν βάθει χώραν, καθάπερ Μαρσοί, λοιποὶ δ' εἰσὶν ὀλίγοι καὶ τῶν Σουγάμβρων μέρος* an den Rand zu verweisen, sprachliche, denn *τὰ μέν* (natürlich *ἔθνη*) hat gar keine Beziehung, vorher ist von *μέρη* Deutschlands [2]) die Rede; sachliche, denn p. 291: *πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σούγαμβροι* und vollends p. 294: *τούτων δ' εἰσὶ*

---

mit Dünzelmann (Schauplatz der Varusschlacht 1889) unter *Λουπίας* die Hunte verstehen, sondern Strabo hörte etwa, das ein Castell (Aliso), der Hauptstützpunkt der Römer im Sugambrerlande, 600 Stadien vom Rhein entfernt an der Lippe angelegt sei, von der ihm weiter nichts bekannt war, und so liess er sie selbst 600 Stadien vom Rhein entfernt fliessen und machte sie zu einem der Ems und Weser, der Elbe und dem Rhein parallelen Strome. Aliso lag nach meiner Ansicht am Einfluss der Liese-Glenne in die Lippe, vgl. v. Ledebur, Land und Volk der Bructerer, S. 290. Major Schmidt sagt von dieser Gegend: „von den Quellen bis zur Mündung der Lippe findet sich kein Terrainpunkt, der für eine militärische Position, wie sie Drusus gegen die Cherusker und Sugambrer brauchte, geeigneter gewesen wäre.“ Auch Major Dahm (die Hermannsschlacht 1888), der im übrigen das Castell in die Gegend von Haltern zu verlegen geneigt ist (aber dort mündet kein Flüsschen in die Lippe — Dio LIV, 33 *ἐκεῖ τε ᾗ ὅ τε Λουπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμίγνυται* —, auch liegt Haltern am untern Laufe des Flusses, dem Rheine nah, und auch gegen solche Annahme sprechen die Quellen), giebt zu, dass „das Terrain bei Schulte Nomke für die Anlage eines Castells nicht ungünstig war, da es fast von allen Seiten durch sumpfige Niederungen resp. Flussläufe gedeckt und dabei doch hoch genug war, um selbst vom Hochwasser nicht erreicht zu werden,“ und findet auch die weitere, „von mehreren Forschern, so auch von Schmidt gemachte Mitteilung beachtenswert, dass man dort vor Jahren mehrere römische Münzen, eine bleierne Schleuderkugel, eine grosse Camee, den Kopf des Mäcenas darstellend“ u. a. gefunden habe. Vgl. Dederich, Drusus in Untergermanien, S. 9; v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwandrung I, S. 415, die Feldzüge der Römer in Deutschland S. 32. (Dagegen erklärten sich z. B. Reinking, die Kriege der Römer in Germanien, S. 73 ff.; Essellen, Gesch. der Sugambern, S. 65 ff.).

1) Bergk (Rhein. Mus. XXXVII, S. 298, 299) nimmt nach: *Ἀμψιανοί* eine Lücke an, die er mit den Worten: *παρ' οἷς ἐκδίδωσιν ὁ Ἀμασίας* ausfüllt, verschiebt weiter 1. das Partizip *διέχων Ῥήνου περὶ ἑξακοσίους σταδίους* von seinem Platze nach: *Λουπίας ποταμός* hinter das eingefügte Sätzchen: *παρ' οἷς ἐκδίδωσιν ὁ Ἀμασίας*; 2. die Worte: *καὶ ἄλλοι πλείους*, die in den Handschriften nach: *Ἀμψιανοί* sich finden, hinter: *Βισουργίς τε*, endet mit ihnen den Satz und beginnt den neuen Satz: *Ἔστι καὶ Λουπίας ποταμός;* das Wörtchen *Ἔστι* schliesst eine Lücke. Turbae inde ortae, fügt er hinzu, quod librarius ea, quae in archetypo omissa et deinde in margine adscripta erant, non suis locis inseruit, alia autem (*παρ' οἷς ἐκδίδωσιν Ἀμασίας* et *ἔστι*) plane praetermisit. Mein Vorschlag ist einfacher und hebt alle Schwierigkeiten.

2) Kramer bemerkt: *τὰ ἔθνη* ante *τὰ μὲν* excidisse crediderim, quae cum intellegi necessario debeant, subaudiri tamen hoc loco non possunt.

γνωριμώτατοι Σούγαμβροί τε καὶ Κίμβροι passen doch nur auf das ungebrochne Volk. In meinen qu. Str. S. 68, 69 urteilte ich noch anders, weil ich annahm, die Stelle über die Teilung der Sugambrer werde durch p. 291: *ἥ καὶ καταλείποντα τὰς κατοικίας* gestützt, aber das lässt sich nicht halten, da *καταλείποντα τὰς κατοικίας* doch ein zu allgemeiner Ausdruck ist, um solchen Schluss zu gestatten.

Endlich sei darauf hingewiesen, dass auch das Sätzchen: *νυνὶ δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαίαν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες,* wenn es von den Sueben gilt, nicht im Einklang zu den vorhergehenden Worten steht: *μέγιστον μὲν οὖν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος· διήκει γὰρ ἀπὸ τοῦ Ῥήνου μέχρι τοῦ Ἄλβιος· μέρος δέ τι αὐτῶν καὶ πέραν τοῦ Ἄλβιος νέμεται, καθάπερ Ἑρμόνδοροι καὶ Λαγκόβαρδοι.* Und auch wenn nach *Λαγκόβαρδοι: πολλοὶ* ausgefallen wäre und man das *οὗτοί γε* dann auf die Hermunduren oder Langobarden bezöge, auch dann müsste ein Satz, wie der, den wir hier lesen, verwunderlich erscheinen: „Die Sueben wohnen vom Rhein bis zur Elbe. Einige von ihnen haben sogar jenseits der Elbe Sitze, wie viele Hermunduren und Langobarden. Aber jetzt wohnen diese sogar alle auf dem östlichen Ufer". Deshalb sehe ich auch in: *νυνὶ δὲ καὶ τελέως εἰς τὴν περαίαν οὗτοί γε ἐκπεπτώκασι φεύγοντες* eine Randbemerkung, die erst durch den Herausgeber der Geographica in den Text gekommen ist.

p. 302 schildert uns Strabo die schlichte Treuherzigkeit der germanischen Skythen, wie sie dem Alexander auf seine Frage, was sie am meisten fürchteten, antworten: „wir fürchten nichts in der Welt, wenn nicht der Himmel einstürzt, aber deine Freundschaft möchten wir gewinnen", und wie der Getenkönig Dromichätes dem gefangenen Lysimachos seines Volkes Armut und Genügsamkeit zeigt und ihm den Rat giebt, mit solchen Menschen nicht Krieg zu führen, sondern Freundschaft zu halten. Wenn wir im Anschluss daran lesen: *καὶ Πλάτων δὲ ἐν τῇ πολιτείᾳ* (de leg. IV) *τὴν θάλατταν ὡς πονηροδιδάσκαλον φεύγειν οἴεται δεῖν ὅτι πορρωτάτω τοὺς εὖ πολιτευσομένους καὶ μὴ οἰκεῖν ἐπ' αὐτῇ,* so ist klar, dass das alles hier nicht passt und von ungeschickter Hand hereingesetzt ist. Es ist eine Randbemerkung zu dem Satze p. 301: *καὶ γὰρ θαλάττης ἁψάμενοι χείρους γεγόνασι ληστεύοντες καὶ ξενοκτονοῦντες καὶ ἐπιπλεκόμενοι πολλοῖς μεταλαμβάνουσι τῆς ἐκείνων πολυτελείας καὶ καπηλείας· ἃ δοκεῖ μὲν εἰς ἡμερότητα συντείνειν, διαφθείρει δὲ τὰ ἤθη καὶ ποικιλίαν ἀντὶ τῆς ἁπλότητος τῆς ἄρτι λεχθείσης εἰσάγει.* Das hat schon Grosskurd erkannt und nach ihm z. B. Cobet (ad Strabonem, Mnemos. IV p. 195—197) betont, der die sonst nicht unebene Beobachtung macht: haec annotatiuncula inter duas versuum series (columnas appellant) media inserta scribarum errore recepta est in textum, sed novo errore cum ad columnam sinistram pertineret, in columnam dextram loco alienissimo irrepsit. Der holländische Gelehrte ist ein wenig Glossenjäger, und so giebt er auch diese Stelle dem von ihm entdeckten hochgebildeten Manne (homo multarum literarum, qui margines sui Strabonis annotationibus non indoctis opplevit), der mit Citaten aus Plato, Kallimachos, Diogenes Laertios, Harpocration u. a. um sich wirft. An unsrer Stelle ist nichts auffallend (wir lesen unmittelbar vorher auch: *ἐν δὲ τοῖς πρῶτον τὰς γυναῖκας πλατωνικῶς ἔχοντας κοινὰς καὶ τέκνα*), und auch daran mag sich niemand stossen, dass das Citat ungenau ist. Das tritt uns auch sonst bei Strabo entgegen und liess sich nicht immer vermeiden, weil er oft aus dem Gedächtnis citierte (vgl. p. 365, 367). Überhaupt kann ich dem Verfahren Cobets auch sonst nicht zustimmen und finde z. B. p. 260, 588, 638, 642 an den betr. Stellen keinerlei Veranlassung, Bemerkungen eines gelehrten Lesers aus Strabos Text herauszuwerfen. Auch Meineke streicht gewiss vieles ohne genügenden Grund (nur ist sein Interpolator viel häufiger nasutulus und

ineptissimus als doctus). Jedenfalls bleibt er sich nicht treu. Dichterstellen z. B. fügt Strabo, der ja auch sonst wechselnden Ausdruck liebt[1]), in mannigfachster Verbindung ein. Oft bezeichnet er seine Quelle sorgfältig und weist mit einem entsprechenden Pronomen auf das Citat hin, doch oft unterbleibt es auch. Bisweilen unterbricht ein Satz eines Dichters, insbesondre Homers unvermittelt der Rede trocknen Ton, ohne dass ein Zusatz uns aufmerksam macht. Vgl. p. 53: *πολλὸν δὲ παρὲξ ἅλα φῦκος ἔχευε* und p. 111: *μέσσῳ γὰρ μεγάλοι ποταμοί, ὠκεανὸς μὲν πρῶτα* (Od. XI, 157, doch lässt er aus: *καὶ δεινὰ ῥέεθρα*). Und wer solche Stellen oder andre wie p. 183 unbeanstandet lässt, wie kann der an p. 303 oder p. 412 oder p. 452 sich stossen und die betr. Dichterworte entfernen und wieder p. 487 vor ihnen eine Lücke annehmen? Meineke streicht auch p. 364: *καὶ Σοφοκλῆς που*, p. 387: *καὶ Αἰσχύλος που* und p. 637 den Zusatz zum Sprichwort: *γάλα ὀρνίθων: καθάπερ που καὶ Μένανδρος ἔφη*. Das könnte für Cobets Vorschlag zu p. 638 (*δι᾽ ἐπιγράμματός τινος*) sprechen; nur liebt Strabo es auch sonst solche unbestimmte Citate einzustreuen. Vgl. p. 371: *παροιμία τις* (es folgt); p. 660: *Κικέρων, ὥς φησιν ἔν τινι γραφῇ*; p. 687: *παρὰ Σοφοκλεῖ δέ τίς ἐστι τὴν Νῦσαν καθυμνῶν*; p. 738: *ὅπερ ἔφη τις τῶν κωμικῶν* (p. 388 aber vom selben Wort *τὸ τοῦ κωμικοῦ*); p. 798: *ἔν τινι λόγῳ Κικέρων φράζει*.

Auch die Worte, die jetzt **p. 345 Anf.** stehen: *πάρεστι μὲν γὰρ τῷ ποιητῇ καὶ πλάττειν τὰ μὴ ὄντα, ὅταν δ᾽ ᾖ δυνατόν, ἐφαρμόττειν τοῖς οὖσι τὰ ἔπη καὶ σώζειν τὴν διήγησιν, τὸ *δ* ἀπέχεσθαι προςῆκε μᾶλλον* sind an den Rand zu verweisen und mit Meineke hinter oder besser neben den Satz: *εἰ μὲν τοίνυν οἱ Καύκωνες ἐνταῦθα μόνον οἰκοῦσιν, οὐ σώζεται τῷ ποιητῇ ὁ λόγος* zu stellen. Vgl. vindic. Strab. S. 107: at tota haec sententia quo consilio a scriptore hoc loco inculcata aut quo argumenti vinculo cum praecedentibus conjuncta sit, prorsus non intellegere me

---

1) Überaus mannigfaltig sind z. B. die Ausdrücke, mit denen er die Himmelsrichtung bestimmt. Er sagt z. B.: *πρὸς ἕω* (p. 390), *πρὸς τὰς ἀνατολάς* (p. 490), *ἐπὶ τὰς ἀνατολάς* (p. 521), *ἐπὶ τὴν ἕω* (p. 475), *πρὸς ἀνατολάς* (p. 527), *πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον* (p. 478), *πρὸς ἠῶ* (p. 166), dazu verwendet er Adjektiva, wie *ἑῷος* (p. 417), *προσεῷος* (p. 511), *ἑωθινώτερος* (p. 493) oder bestimmtere Angaben wie *ἐπὶ ἰσημερινὴν ἀνατολήν* (p. 71), *πρὸς ἀνατολὰς θερινάς* (p. 374), *ἐπὶ θερινὰς ἀνατολάς* (p. 257), *πρὸς χειμερινὰς ἀνατολάς* (p. 527), *ἐπὶ τὴν χειμερινὴν ἀνατολήν* (p. 673); vgl. weiter *πρὸς ἄρκτον* (p. 513), *πρὸς ἄρκτους* (p. 527), *πρὸς τὴν ἄρκτον* (p. 390), *ἐπὶ τὰς ἄρκτους* (p. 400), *ἐπὶ τὴν ἄρκτον* (p. 450), *πρὸς βορρᾶν* (p. 490), *πρὸς βορρᾶν ἄνεμον* (p. 34), *ἐπὶ τὰ βόρεια* (p. 493), *εἰς τὰ βόρεια μέρη* (p. 491), *εἰς τὸ προσάρκτιον μέρος*. — Auch in der Stellung der Worte gestattet sich Strabo manche Freiheiten, und ich halte den Versuch Cascorbis (observat. Strabonian. 1879 S. 23), sie zu uniformieren, für verunglückt. P. 6 lesen wir: *ὁ γεωγραφῶν ὄντως* und p. 714: *εἴς τινα τόπον πλησίον*; Strabo liebt es, die Worte zu verflechten und schreibt z. B. p. 40: *ὁ κατὰ τὴν Ἀρδανίαν λιμὴν τὴν ὑπὲρ Παραιτονίου*, p. 57: *ἐν τῷ μεταξὺ πόρῳ Κρήτης καὶ Κυρηναίας*, p. 380: *τὸ τῆς Ἀκραίας μαντεῖον Ἥρας*, p. 450: *κατὰ μέσην τὴν ἐξ Ἀλυζίας ὁδὸν εἰς Ἀνακτόριον*, p. 547: *παρ᾽ αὐτὸ τὸ τῆς Ἀπαμείας ἐνεχθεὶς τεῖχος τῆς ἡμετέρας πατρίδος*, p. 681: *ἡ περιεχομένη θάλαττα ὑπὸ τῆς Αἰγύπτου καὶ Φοινίκης*, p. 684: *ἀδελφὸς τοῦ Κλεοπάτρας πατρὸς τῆς καθ᾽ ἡμᾶς βασιλίσσης*, p. 706: *ἐν τῷ περὶ τῶν θηρευτῶν λόγῳ καὶ περὶ τῶν θηρίων*, p. 803: *ὁ μεταξὺ ἰσθμὸς Πηλουσίου καὶ τοῦ μυχοῦ*; p. 825: *ἡ μέντοι καθ᾽ ἡμᾶς εὐδαιμόνως οἰκεῖται πᾶσα παραλία*. So ist auch z. B. p. 217 Cluvers Umstellung: *πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσι τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λούνης ἐστὶ πόλις Λοῦκα* nicht notwendig und die überlieferte Ordnung möglich: *πρὸς δὲ τοῖς ὄρεσίν ἐστι πόλις τοῖς ὑπερκειμένοις τῆς Λούνης Λοῦκα*. Schwieriger und vielleicht verderbt erscheint mir etwa p. 776: *ἕως ἂν τοῦ τὴν ὄψιν σώματος ἀποκρύψωσιν*. Cascorbi (S. 25) sucht auch p. 656: *ἄνδρες δὲ γεγόνασιν ἐξ αὐτῆς Ἡρόδοτός τε ὁ συγγραφεύς . .* zu verdächtigen und fügt nach *αὐτῆς*: *ἄξιοι μνήμης* ein, weil er beobachtet zu haben glaubt: aut igitur Strabo verbum *ἄνδρες* cum adiectivo coniunctum usurpat aut neque verbum *ἄνδρες* neque adiectivum, ut p. 608: *ἐκ δὲ τῆς Σκήψεως οἵ τε Σωκρατικοὶ γεγόνασι*. Aber die angefochtene Stelle wird durch eine andere p. 674 gestützt: *ἄνδρες δὲ ἐξ αὐτῆς γεγόνασι τῶν μὲν στωϊκῶν Ἀντίπατρός τε καὶ Ἀρχέδημος καὶ Νέστωρ, ἔτι δέ κ. τ. λ.* Ausser den Wendungen, die Cascorbi a. a. O. aufzählt, begegnen noch folgende: p. 546: *ἄνδρας δ᾽ ἐξήνεγκεν ἀγαθούς*, p. 658: *ἦν δὲ καὶ ἐν ὀνόματι*, p. 675: *τῶν δ᾽ ἄλλων φιλοσόφων οὓς κεν εὖ γνοίην καί τ᾽ οὔνομα μυθησαίμην*.

fateor. Nisi igitur ante *πάρεστι* aliquid excidit (was wenig wahrscheinlich ist), posuerim ista p. 121, 17 (des 2. Bandes der Kramerschen Ausgabe) post *σώζεται τῷ ποιητῇ ὁ λόγος*. Das ist gewiss zu billigen, doch betone ich, auch da ist unser Satz nur als Randnote denkbar, aber eben weil er das war, konnte die Verschiebung leicht eintreten. Wird dies aber als richtig angesehen, so erhalten wir sofort die Möglichkeit, eine Stelle zu heilen, welche bis zu dieser Stunde als unheilbar angesehen werden musste. Ich meine die berüchtigten Worte: *κελεύει γὰρ ἡ μὲν Ἀθηνᾶ κατὰ τὸν Σωτάδην*. Grosskurd las nach Guarinus und Coray *κατὰ τὴν Ὀδύσσειαν*. Dies verwarf Kramer mit Recht, und da er sich ausserdem an der Wiederholung des Sätzchens: *εἰ μὲν τοίνυν ἐνταῦθα μόνον οἰκοῖεν οἱ Καύκωνες* und dem Ausdruck: *ἡ χωρογραφία* stiess, erklärte er das ganze Stück von *κελεύει* bis *Μεσσηνιακοῦ* (24 Druckzeilen) für einen ungeschickten späteren Zusatz (totus locus non a Strabone profectus esse videatur). Meineke wieder findet die Wiederholung ganz hübsch und die Wendung *ἡ χωρογραφία* passend, und ich stimme ihm darin bei, aber schliesslich wendet er sich doch wegen der unerträglichen Worte *κατὰ τὸν Σωτάδην* Kramer zu: at maximam *νοθείας* suspicionem movet mira ista Sotadae citatio hominis prorsus ignoti, quem, si coniecturae locus est, Grammaticum Byzantinum fuisse crediderim, cuius ex scholis Homericis quidquid hic sapientiae expromitur fluxisse arbitror. Allein der Abschnitt steht im engsten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden (vgl. *τινὲς δὲ ὅλην μὲν μὴ κατασχεῖν αὐτούς, δίχα δὲ μεμερισμένους οἰκεῖν . . . καὶ δὴ τοῖς ὑφ' Ὁμήρου λεγομένοις ὁμολογεῖ μᾶλλον ἡ ὑστάτη ἀπόφασις τό τε ζητούμενον πρότερον λαμβάνει λύσιν*), er enthält keinen unstrab. Ausdruck, und selbst für einen Byzantiner wäre das *κατὰ τὸν Σωτάδην* in einer Wiedergabe der Worte Homers eine nette Leistung[1]). So nehme ich an: auch die drei Worte: *κατὰ τὸν Σωτάδην* standen ursprünglich am Rande und gehören zu dem Satz: *πάρεστι μὲν γὰρ* bis *προςῆκε μᾶλλον*. Dieser wird durch sie als die Ansicht eines Sotades hingestellt; an welchen freilich zu denken ist, wage ich nicht zu entscheiden. Suidas kennt ausser dem bekannten Schwankdichter noch drei desselben Namens, darunter zwei Philosophen: vielleicht ist einer von ihnen der Gesuchte.

Ein ganz zweifelloses Beispiel nachträglicher Verschiebung strabon. Worte findet sich **p. 536, 537,** und schon Kramer hat darauf aufmerksam gemacht. Denn der Satz: *τρίτη δ' ἐστὶν ἱερωσύνη Διὸς Ἀσβαμαίου λειπομένη ταύτης, ἀξιόλογος δ' ὅμως · Ἐνταῦθα δ' ἐστὶ λάκκος ἁλμυροῦ ὕδατος, ἀξιολόγου λίμνης ἔχων περίμετρον, ὀφρύσι κλειόμενος ὑψηλαῖς τε καὶ ὀρθίαις, ὥστ' ἔχειν κατάβασιν κλιμακώδη · τὸ δ' ὕδωρ οὔτ' αὔξεσθαί φασιν οὔτ' ἀπόρρυσιν ἔχειν οὐδαμοῦ φανεράν* war gewiss ursprünglich eine Randbemerkung zu p. 537: *καὶ οὗτος δ' ἐστὶ διὰ βίου, καθάπερ καὶ ὁ ἐν Κομάνοις, καὶ δευτερεύει κατὰ τιμὴν μετ' ἐκεῖνον,* und Meineke hat ihn nach: *μετ' ἐκεῖνον* drucken lassen. Seinen Platz in den Handschriften verdankt er dem Ungeschick des Mannes, der die Vervielfältigung

---

1) Worte Homers werden mit *κατὰ τὸν Σωτάδην* eingeleitet, und nur darin liegt natürlich die Schwierigkeit: so etwas kann Strabo, kann auch sonst ein Mann von einiger Bildung nicht geschrieben haben. Niese (Apollodors Commentar Rhein. Mus. XXXII, S. 280 Anm.) verkennt den Sachverhalt vollständig, wenn er urteilt: „Es ist die Erörterung eines *ζήτημα* betreffend die Kaukonen, und es wird dabei der Erklärung eines Sotades gedacht. Kramer und Meineke halten das für interpoliert, und letzterer bemüht sich den „ganz unbekannten Sotades" zu bestimmen. Dem Kenner der griechischen Dichter kam hier der Vater der Sotadeen nicht in den Sinn!" Niese musste sich schon deshalb scheuen, einen so ungeheuerlichen Gedanken auszusprechen, weil Strabo selbst den Possenreisser erwähnt (p. 648 *ἦρξε δὲ Σωτάδης μὲν πρῶτος τοῦ κιναιδολογεῖν*) und diese Stelle dem verdienten Herausgeber der Geographica doch gar nicht entgehen konnte!

der Geographica nach dem Tode des Verfassers in die Hand nahm. Auch **p. 447, 448** wird das Sätzchen: *ἐν δὲ τῇ Ἐρετρικῇ πόλις ἦν Τάμυναι πλησίον τοῦ πορθμοῦ* mit Kramer vor: *ἔστι δὲ καὶ Οἰχαλία κώμη τῆς Ἐρετρικῆς* eingefügt werden müssen. Ebenso verweise ich folgende Stellen an den Rand: **p. 502:** *ἔστι δὲ τῆς Ἀλβανῶν χώρας καὶ ἡ Κασπιανή, τοῦ Κασπίου ἔθνους ἐπώνυμος, οὗπερ καὶ ἡ θάλαττα, ἀφανοῦς ὄντος νυνί. Ἡ δ' ἐκ τῆς Ἰβηρίας εἰς τὴν Ἀλβανίαν εἰςβολὴ διὰ τῆς Καμβυσηνῆς ἀνύδρου τε καὶ τραχείας ἐπὶ τὸν Ἀλαζόνιον ποταμόν* neben und hinter die Worte p. 501: *οἱ Ἀρμένιοι συνάπτουσιν;* weiter **p. 503:** *φέρει δὲ ἡ γῆ καὶ τῶν ἑρπετῶν ἔνια τῶν θανασίμων καὶ σκορπίους καὶ φαλάγγια · τῶν δὲ φαλαγγίων τὰ μὲν ποιεῖ γελῶντας ἀποθνήσκειν, τὰ δὲ κλαίοντας πόθῳ τῶν οἰκείων* nach p. 502: *εὐερνῆ δ' ἐστὶ καὶ τὰ βοσκήματα παρ' αὐτοῖς τά τε ἥμερα καὶ τὰ ἄγρια;* endlich **p. 504:** *ὁ δὲ Μερμόδας (Μερμάδαλ. ?) καταράττων ἀπὸ τῶν ὀρῶν διὰ τῆς τῶν Ἀμαζόνων καὶ τῆς Σιρακηνῆς καὶ ὅση μεταξὺ ἔρημος εἰς τὴν Μαιῶτιν ἐκδίδωσι* an die Seite von p. 503 E.: *καὶ ῥεῖν ἐνταῦθα τὸν Μερμάδαλιν ποταμὸν τούτων τε καὶ τῶν Ἀμαζόνων ἀνὰ μέσον.* Vgl. Meineke vind. S. 186, Cascorbi, observat. Strab. S. 14—17.

p. 624. Strabo handelt von Pergamon, und nach einer allgemeinen Bemerkung über die einstige Blüte der Stadt führt er aus, wie das Attalidenreich entstanden ist, und erzählt uns die Geschichte der Könige bis zum Tod des Attalus Philometor und den Übergang der Herrschaft auf die Römer. Dann lesen wir den Satz: *παραῤῥεῖ δ' ὁ Κάϊκος τὸ Πέργαμον, διὰ τοῦ Καΐκου πεδίου προςαγορευομένου σφόδρα εὐδαίμονα γῆν διεξιών, σχεδὸν δέ τι καὶ τὴν ἀρίστην τῆν Μυσίας.* Daran schliesst sich ein ziemlich umfangreicher (22 Druckzeilen) Abschnitt über berühmte Männer aus Pergamon (*ἄνδρες δ' ἐγένοντο ἐλλόγιμοι καθ' ἡμᾶς Περγαμηνοί* bis *καὶ γὰρ σοφιστὴς ἦν ἱκανὸς καὶ συγγραφεὺς καὶ λογογράφος*), und dann erst wird die Schilderung des Landes mit den Worten fortgesetzt: *προϊόντι δ' ἀπὸ τοῦ πεδίου* (sc. *Καΐκου*) *καὶ τῆς πόλεως ἐπὶ μὲν τὰ πρὸς ἕω μέρη πόλις ἐστὶν Ἀπολλωνία, μετεώροις ἐπικειμένη τόποις.* Es ist unverkennbar, die beiden Sätze: *παραρρεῖ δ' ὁ Κάϊκος* und *προϊόντι δ' ἀπὸ τοῦ πεδίου* gehörten ursprünglich zusammen und sind durch die ungeschickte Einfügung des oben bezeichneten Stückes: *ἄνδρες* bis *λογογράφος* gewaltsam getrennt worden. Strabo selbst hat dasselbe jedenfalls am Rand nachgetragen, aber sicher die Absicht gehabt, es an die historischen Notizen über das pergamenische Königreich und die Worte: *κατέλιπε δὲ κληρονόμους Ῥωμαίους · οἱ δ' ἐπαρχίαν ἀπέδειξαν τὴν χώραν Ἀσίαν προςαγορεύσαντες ὁμώνυμον τῇ ἠπείρῳ* anzuschliessen.

p. 673, 674 schlage ich vor, als den ursprünglichen Text Strabos folgendes anzusehen: *τοσαύτη δὲ τοῖς ἐνθάδε ἀνθρώποις σπουδὴ πρός τε φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην παιδείαν ἐγκύκλιον ἅπασαν γέγονεν, ὥσθ' ὑπερβέβληνται καὶ Ἀθήνας καὶ Ἀλεξάνδρειαν καὶ εἴ τινα ἄλλον τόπον δυνατὸν εἰπεῖν, ἐν ᾧ σχολαὶ καὶ διατριβαὶ φιλοσόφων γεγόνασι. Καὶ εἰσὶ σχολαὶ παρ' αὐτοῖς παντοδαπαὶ τῶν περὶ λόγους τεχνῶν καὶ τἆλλα δ' εὐανδρεῖ καὶ πλεῖστον δύναται τὸν τῆς μητροπόλεως ἐπέχουσα λόγον.* Alles andere (*διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι* bis *καὶ γὰρ δέχονται πολλοὺς τῶν ξένων καὶ ἐκπέμπουσι τῶν ἰδίων οὐκ ὀλίγους*) ist spätrer Zusatz, inhaltlich recht interessant, aber er hat nur am Rand gestanden und ist mit der 1. Fassung noch nicht verknüpft. So ist das Sätzchen: *ταῖς δ' ἄλλαις πόλεσιν ἃς ἀρτίως εἶπον πλὴν Ἀλεξανδρείας συμβαίνει τἀναντία,* mindestens ungeschickt, da oben nur noch Athen genannt ist, und fügt man: *καὶ εἰσὶ σχολαὶ παρ' αὐτοῖς,* wie es jetzt in allen Ausgaben geschieht, an den Satz: *καὶ γὰρ δέχονται πολλοὺς τῶν ξένων καὶ ἐκπέμπουσι τῶν ἰδίων οὐκ ὀλίγους,* so entsteht eine unlösliche Schwierigkeit. Es genügt, um

dies erkennen zu lassen, Kramers Note zu unserer Stelle herzuschreiben: „ceterum cum haec paulo inconcinnius (vielmehr: in einer nicht zu verstehenden Weise) ad Tarsenses referantur, non ad Alexandrinos proxime praecedentes, deesse quaedam ante *καί εἰσι κτλ.* suspicatus est Casaubonus, audaciusque Grosskurd lacunas, quas detexisse sibi visus est, explevit (er ergänzt: *ὁμοίως δὲ καὶ ἡ Ταρσὸς τοιούτων εὐπορεῖ σχολῶν*): uterque frustra. Simplicior Falconeri est ratio, qui in proximis scribendum esse censet: *καὶ τἆλλα Ταρσὸς εὐανδρεῖ*: sed ne haec quidem est probanda", und daran zu erinnern, dass auch nach Kramer Meineke wieder eine Lücke vor: *καὶ εἰσὶ σχολαί* annimmt.

In der zweiten Hälfte der Geographica wird wiederholt von Ereignissen gesprochen, die in die Regierungszeit des Tiberius fallen (quaest. Strab. p. 70—72); auch von diesen Notizen können die meisten ohne weiteres als Randbemerkungen angesehen werden. So bin ich darüber nicht in Zweifel, dass **p. 617, 618** die Worte: *οὗτος δὲ καὶ πολιτικὸς ἀνὴρ ὑπῆρξε καὶ Πομπηΐῳ τῷ Μάγνῳ κατέστη φίλος* bis *καὶ νῦν ἐν τοῖς πρώτοις ἐξετάζεται τῶν Τιβερίου φίλων* erst spät an den Rand zu: *ὁ συγγραφεὺς Θεοφάνης* hinzugefügt sind. Auch das folgende Sätzchen: *Ἀθηναῖοι δ' ἐκινδύνευσαν μὲν ἀνηκέστῳ ψόγῳ περιπεσεῖν, ψηφισάμενοι Μιτυληναίους ἡβηδὸν ἀποσφαγῆναι, μετέγνωσαν δὲ καὶ ἔφθη μιᾷ θᾶττον ἡμέρᾳ τὸ ψήφισμα ἀφιγμένον ὡς τοὺς στρατηγούς, πρὶν ἢ πρᾶξαι τὸ προσταχθέν* scheint eine Note zu sein und zu dem Abschnitt vor: *ἄνδρας δ' ἔσχεν ἀξιολόγους* zu gehören. Ebensowenig standen die Stellen, die vom Tode des jüngeren Juba handeln (**p. 828**: *Ἰούβας μὲν οὖν νεωστὶ ἐτελεύτα τὸν βίον, διαδέδεκται δὲ τὴν ἀρχὴν Πτολεμαῖος γεγονὼς ἐξ Ἀντωνίου θυγατρὸς καὶ Κλεοπάτρας*; **p. 829**: *ὁ πατὴρ τοῦ νεωστὶ τελευτήσαντος Ἰούβα* und **p. 840**: *μὲν πρότερον, νῦν δὲ Πτολεμαίῳ τῷ ἐκείνου παιδί*), ursprünglich im Texte: p. 831 sagt Strabo noch: *τοῦτο δ' ἐστὶν ὅριον τῆς ὑπὸ τῷ Ἰούβᾳ καὶ τῆς ὑπὸ τοῖς Ῥωμαίοις.* Vgl. p. 288: *νυνὶ δ' εἰς Ἰούβαν περιέστηκεν ἥ τε Μαυρουσία καὶ πολλὰ μέρη τῆς ἄλλης Λιβύης διὰ τὴν πρὸς Ῥωμαίους εὔνοιάν τε καὶ φιλίαν.* Nicht minder verdächtig ist **p. 579**: *καὶ τὰ περὶ Σίπυλον δὲ καὶ τὴν ἀνατροπὴν αὐτοῦ μῦθον οὐ δεῖ τίθεσθαι· καὶ γὰρ νῦν* bis *Λαοδικεῦσιν*, und **p. 627** lassen sich wenigstens die Worte: *ἡ δὲ τοῦ Τιβερίου πρόνοια* bis *πάθους* ebenso leicht entbehren als **p. 749**: *νῦν δ' ἐπαρχία γέγονε* und p. 556: *δυεῖν δ' ἐκ τοῦ Πολέμωνος ὄντων υἱῶν καὶ θυγατρός* bis *αὐτὴ δὲ συνῴκησεν Ἀρχελάῳ καὶ συνέμεινεν ἐκείνῳ μέχρι τέλους, νῦν δὲ χηρεύει.* Aber **p. 534** stehen die Worte: *τῆς δὲ μεγάλης Καππαδοκίας νῦν μὲν οὐκ ἴσμεν πω τὴν διάταξιν· τελευτήσαντος γὰρ τὸν βίον Ἀρχελάου τοῦ βασιλεύοντος ἔγνω Καῖσάρ τε καὶ ἡ σύγκλητος ἐπαρχίαν εἶναι Ῥωμαίων αὐτήν*, die nach 14 p. Chr. und vor 19 geschrieben sein müssen, nicht ausser Zusammenhang. Ist aber in diesem einen Falle die Annahme gestattet, dass Strabo selbst den Zusatz schon in den Text hineingearbeitet hat (ursprünglich stand etwa dort: *τῆς δὲ μεγάλης Καππαδοκίας ἐπὶ τῶν πρὸ Ἀρχελάου βασιλέων*; vgl. p. 534 Anf.: *οἱ καθ' ἡμᾶς βασιλεῖς οἱ πρὸ Ἀρχελάου*: auf sie ist die Einteilung des Landes *εἰς δέκα στρατηγίας* zurückzuführen und nicht auf Archelaos!), so ist auch hier das Ergebnis: alle die aufgeführten Stellen sind als Randnoten anzusehen, und die Folgerung liegt nahe: auch der 2. Teil der Geographica wurde schon während der Regierung des Augustus zum vorläufigen Abschluss geführt.

Ich stehe am Ziele und habe nur noch wenige Worte anzufügen. Aus meinen Darlegungen ergiebt sich hoffentlich mit genügender Klarheit[1]), dass die Geographica eine Frucht vieljähriger

1) Überdies ist auf Schröters Bemerkungen S. 16, 17 zu verweisen und vor allem auf folgende Sätze zu achten: „Hätten diejenigen Recht, welche den Strabo seine Geographie in einem eng begrenzten Zeitraume

Studien und langen Nachdenkens sind. Strabo arbeitete wahrscheinlich das ganze Werk, sicherlich einen guten Teil desselben in früheren Jahren aus, als meist behauptet wird: jedenfalls war er im J. 6 oder 5 v. Chr. schon mit ihm beschäftigt. Es spricht alles dafür, dass er den ersten Entwurf in Rom fertig gestellt hat (vgl. S. 3, 9, 10—11, 20, 25). Er weilte aber in Alexandria wohl bis zum Jahre 10 v. Chr.[1]). Von dort verlegte er aus irgend einem Grunde seinen Aufenthalt nach Rom, das er schon in jungen Jahren kennen und lieben gelernt hatte: in der Welthauptstadt und ihrer Umgebung hat er seitdem[2]) gelebt und sein treffliches Buch geschaffen, welches noch heute als eine tüchtige Leistung bezeichnet werden muss und die Anerkennung aller Jahrhunderte verdient. Ob er es in seiner ersten Gestalt veröffentlicht oder, was wahrscheinlicher ist, nur etwa zu Vorlesungen benutzt hat, bleibe dahingestellt, aber das glaube ich bestimmt behaupten zu können: späterhin hat er seine Geographie wieder durchgesehen und angefangen, zunächst am Rande sie durch zahlreiche Nachträge zu ergänzen. Wir wissen allerdings nicht, wie langsam oder wie schnell er arbeitete, aber im allgemeinen führen uns die Angaben, welche uns durch die Zusätze vermittelt werden, zu der Ansicht: die Revision der Geographica fällt nicht vor das Jahr 18, am wahrscheinlichsten in die Jahre 18 und 19 n. Chr.; vielleicht könnten wir noch ein Jahr zugeben, wenn wir der Ansicht huldigten, dass die Nachrichten aus dem Osten oft erst spät in Rom eintrafen und noch später verbreitet wurden (vgl. p. 166, 167, 236, 290—92, 534, 556, 579, 617, 618, 627, 749, 206: *ὥστ᾽ ἤδη τρίτον καὶ τριακοστὸν ἔτος ἐστίν, ἐξ οὗ καθ᾽ ἡσυχίαν ὄντες ἀπευτακτοῦσι τοὺς φόρους* und zu dieser Stelle noch meine quaest. Strab. S. 70 A.)[3]). Aber weiter zu gehen, scheint kaum rätlich.

Und doch zwingen uns dazu die Notizen über Jubas Tod und die Thronbesteigung seines Sohnes Ptolemäus — nach dem Urteil der meisten Gelehrten, welche in dieser Frage Stellung genommen haben: sie nötigen uns offenbar zu der Meinung: der alte Mann wurde durch äussere Um-

---

schreiben und als fertiges Werk herausgeben lassen, so bliebe manches an der Geographie auffallender Umstand unerklärt und unerklärlich. So fällt z. B. die allbekannte Ungleichheit in Stil und Ausarbeitung nur teilweise wirklich den verschiedenen Quellen zur Last, die Strabo benutzt hat, nicht so ausschliesslich, wie Vogel es annimmt (Philol. XXXIX, p. 336 ff.) . . . . Schon hieraus ergiebt sich wohl zur Genüge, wie wenig Berechtigung es hat, von einer einheitlichen Abfassung, Durcharbeitung und Herausgabe des ganzen Werkes zu reden." Er schliesst: „Wenn M. Darlegungen auch in manchen Einzelheiten nicht frei von Irrtümern sind, so treffen sie doch in der Hauptsache nach meiner festen Überzeugung das Richtige: Strabos Geographie ist kein innerhalb eines kurzen Zeitraumes einheitlich und als Ganzes entstandenes, abgeschlossenes, abgerundetes Werk, sondern rührt aus verschiedenen Zeiten her und wurde im Laufe der Zeit möglichst ergänzt und verbessert. Strabo hat auch, wie schon erwähnt, dieses sein Werk nie herausgegeben, nicht einmal teilweise, geschweige denn ganz. Hierüber, sowie über M. Ansicht ein anderes Mal." Hoffentlich übergiebt der besonnene Gelehrte recht bald die Frucht seiner Studien der Öffentlichkeit.

1) Pais S. 229: nella sua minuta e bellissima descrizione di Alessandria egli nomina ed indica la posizione topografica del *Καισαρεῖον* (p. 794). Ora in uno dei due obelischi appartenenti a questo tempio e che testè fu trasportato a New-York venne letta una iscrizione bilingue greca e latina (ephem. epigr. IV, 34, V, 8), dalla quale appare che il Caesareum fu dedicato dal prefetto Publio Rubrio Barbaro nell' anno 18 di Cesare nel 13—12 a. Chr. Nulla c' impedisce di credere che il *πολὺν χρόνον*, che Strabone passò in Alessandria, si estenda sino a quest' anno, e che il nostro autore abbia visto già compiuto il Caesareum di cui parla. Zu der Annahme zwingt uns nichts, dass er mit dem Präfecten Älius Gallus (denn Präfect, *ἔπαρχος* war dieser; vgl. p. 118: *ὅτε γοῦν Γάλλος ἐπῆρχε τῆς Αἰγύπτου*) nach Rom zurückgekehrt sei.

2) Ich habe qu. Str. S. 69 das Jahr 6 v. Chr. als das Jahr bezeichnet, in welchem Strabo sein Werk begann; vielleicht ist es gestattet, noch ein paar Jahr rückwärts zu gehen. Pais (S. 223) rechnet das Jahr 11 v. Chr. heraus, nähert sich mir aber durch den Zusatz: e forse anche qualche anno dopo.

3) Vom Tode des Germanicus und des Arminius, auch vom Sturze des Marbod schweigt er, aber wir sind schwerlich berechtigt, daraus etwas zu folgern.

stände zu einer Unterbrechung der Arbeit veranlasst; nach mehrjähriger Pause wandte er sich seinem noch unvollendeten Werke wieder zu und trug die paar Zeilen im 17. Buche ein, die ich bezeichnet habe, dann starb er.

Weil das aber schwer glaublich erscheint und alles mindestens einfacher wäre, wenn alle Randbemerkungen als zusammengehörig betrachtet werden könnten, ist es wohl gestattet, noch einmal die Gründe, welche das Jahr 23 als das Todesjahr Jubas erscheinen lassen, vorzuführen und zu prüfen.

Tac. ann. IV, 23: Tacfarinas auctus Maurorum auxiliis, qui Ptolemaeo Jubae filio iuventa incurioso libertos regios et servilia imperia bello mutaverant zeigt, dass im Jahre 24 Ptolemäus König war. Dagegen beweist IV, 5: Mauros Juba rex acceperat donum populi Romani nicht, dass Juba 23 noch lebte. Denn das Verzeichnis der Legionen und Bundesgenossen geht möglicherweise in ein früheres Jahr des Tiberius zurück und wurde von Tacitus nur hier eingefügt, weil die Erzählung es gestattet (vgl. exin vetus et saepe simulatum proficiscendi in provincias consilium refertur), und auch wenn das nicht der Fall wäre: der Satz: Mauros Juba rex acceperat donum populi Romani behält seine Richtigkeit auch nach des Königs Tode.

Wichtigere Kunde verdanken wir den Münzen. Sie geben Juba II. mindestens 48 (es giebt Münzen der Jahre 6, 30—32, 34—36, 41—43, 45—48), dem Ptolemäus mindestens 18 Regierungsjahre (es giebt Münzen der Jahre 1—10, 12—18). Wir wissen aber, dass Ptolemäus' Herrschaft im Anfang des Jahres 40 ihr Ziel erreichte (Cass. Dio LIX, 25, Sueton. Calig. 26, 35, Seneca de tranqu. animi c. 11). Cassius Dio bezeugt weiter, dass Jubas Regierung im J. 30 oder 29 vor Chr. begann: *τούτῳ γὰρ ὁ Καῖσαρ . . . τὴν βασιλείαν τὴν πατρῴαν ἔδωκε* (LI, 15), und wenn wir dann auch unter dem Jahre 25 bei ihm lesen: *παυσαμένου τοῦ πολέμου . . . . τῷ μὲν Ἰούβᾳ τῆς τε Γαιτουλίας τινὰ ἀντὶ τῆς πατρῴας ἀρχῆς . . . καὶ τὰ τοῦ Βόκχου τοῦ τε Βογούου ἔδωκε* (LIII, 26), so wird doch jeder einräumen: wenn wir Cassius Dio allein hören, erwarten wir Münzen Jubas unzweifelhaft vom Jahre 29 ab. Daraus liesse sich folgern: sein Leben reichte sicher bis 19 n. Chr.; die Regierung seines Sohnes begann spätestens im Jahre 23, des Juba Tod aber fiel in die Zeit zwischen 19 und 23 hinein [1]).

Dagegen wendet L. Müller, numismatique de l'ancienne Afrique III, S. 115 scharfsinnig ein: de plus, en considérant les monnaies de Juba qui portent des types de victoires et sont marquées des ans de son règne, on est amené à établir, que ces deux années (25 avant, 23 après J. C.) sont effectivement celles de l'avénement et de la mort de Juba, et qu' il ne faut admettre aucune année antérieure. Les dates que portent ces monnaies aux types de victoire, sont 31, 43 et 46. Or, sous le règne de Juba, comme nous le ferons voir plus bas (S. 123. Er vergl. Cass. Dio LV, 8, Tac. ann. II, 52, III, 20, 21), des victoires furent remportées sur différentes peuplades révoltées dans les années 6, 17 et 20 après J. C., années qui correspondent bien avec celles du règne de Juba que portent les monnaies dont il s'agit, si l'on admet qu' il soit monté en 25 sur le trône de Mauritanie, und ich selbst bin ihm früher hierin gefolgt, wie ich jetzt glaube, mit Unrecht.

Denn der Satz, den er vertritt, ist künstlich geglättet. In Frage kommen die Münzen 65—69, 76—82: sie tragen die Zahlen 31 (Nr. 65, 66), 32 (Nr. 67, 68), 43 (Nr. 69), 46 (Nr. 78, 81), 48 (82); undeutlich sind Nr. 70 mit der Zahl XI und Nr. 76 mit der Zahl XXVI, bei denen eine

1) Es hätte nichts Auffallendes, wenn noch ein oder das andere Regierungsjahr des Ptolemäus (oder des Juba) nicht durch Münzen belegt wäre. Wir haben z. B. bisher auch aus dem 11. Jahre des Ptolemäus (oder aus dem 1.—5., 7.—29., 33., 37.—40. des Juba) keine gefunden.

Lücke bemerkbar ist, ebenso 79 und 80; über 77 lässt sich nach Müllers Erklärungen etwas Bestimmtes nicht aussagen. So ergeben sich sicher je eine oder zwei Münzen für die Jahre 31, 32, 43, 46 und 48, und wir gewinnen nicht, wie Müller behauptet, die Jahre 6, 17 und 20 n. Chr., sondern die Jahre 6, 7, 18, 21 und 23. Dadurch aber verliert sein Ergebnis den geborgten Glanz, und es regt sich in uns der Zweifel, ob Münzen mit Andeutungen erfochtener Siege wirklich nur in solchen Jahren geprägt werden durften, in denen ein Feind vernichtet wurde. Da trifft es sich glücklich, dass wir auch von anderen Königen Münzen genug haben, welche auf errungene Siege anspielen. So bieten uns gleich unter den Münzen des Ptolemäus Müllers Nummern 185—195 ähnliche Zeichen aus den Jahren 5—10, 12—13, 15, 16, 18 seiner Regierung, und sie verlief vollständig friedlich, soweit wir wissen: nur im Jahre 24 n. Chr., d. h. aber, wenn wir Müller folgen, im ersten Jahre seiner Regierung beteiligte er sich an der Dämpfung des Aufstandes des Tacfarinas (Tac. ann. IV, 26). Ist es aber überhaupt gestattet, die Münzen mit den Attributen des Sieges in Beziehung zu einem glücklich durchkämpften Kriege zu setzen, von dem die Geschichtschreiber uns berichten, so müssen wir hier schliessen: Ptolemäus ist im Jahre 19 oder 20 n. Chr. zur Regierung gelangt, weil er seine Triumphmünzen seit dem 5. Jahre seiner Regierung prägen liess (der Krieg gegen Tacfarinas ward 24 n. Chr. beendet). Das andre aber leuchtet ohne weiteres ein: ein König, der in einem Jahre, vielleicht infolge eines Sieges, derartige Münzen zu prägen anfing, hörte damit in anderen Jahren nicht auf, auch wenn er weiterhin keine Gelegenheit mehr fand, Lorbeeren zu ernten.

Demnach wird kurzgefasst unser Urteil dahin lauten. Die Stellen in den Annalen des Tacitus enthalten nichts, was zur Beantwortung der Frage: wann starb König Juba? herangezogen werden könnte. Auch die Münzen Juba II. ergeben kein gesichertes Resultat, denn es lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, auf welche Kämpfe die wenigen Münzen mit Attributen des Sieges, die aus seiner Regierung erhalten sind, sich beziehen. Die Münzen des Ptolemäus lassen eher das Jahr 20 als das 1. Jahr seines Regimentes erscheinen. Nach Cassius Dio ist das Jahr 29 v. Chr. das 1. Jahr der Ära des Juba: sein Leben müsste also mindestens bis zum Jahre 19 n. Chr. gereicht haben. Wenn wir endlich die Zusätze Strabos über Jubas Tod an die Seite der übrigen zahlreichen Zusätze von seiner Hand stellen dürfen, so legt Strabo Zeugnis dafür ab, dass das Leben des Juba im Jahre 19 n. Chr. endete.

Mögen aber hierüber auch in der Folgezeit die Meinungen noch geteilt bleiben, mögen wir darüber noch schwanken können, ob der Geograph bis zum Jahre 23 n. Chr. oder, was ich für besser begründet halte, nur bis zum Jahre 19 oder 20 an seinem Werke gefeilt habe, dessen bin ich sicher: **Strabo hat die Geographica nicht selbst herausgegeben, und der Mann, der sich nach seinem Hingange der Aufgabe unterzogen hat, sie fertigzustellen und zu veröffentlichen, hat auf weitere Umarbeitung verzichtet und sich damit begnügt, die Randnoten nach eigenem Gutdünken und nicht ohne erhebliche Irrtümer in den Text aufzunehmen.**

Bericht über das Schuljahr 1889/90.

I. Lehrverfassung.

Übersicht des Unterrichts von Ostern 1889 bis Ostern 1890.

A. Wissenschaftliche Fächer.

Oberprima.

Ordinarius: der Rektor.

Religion. 2 St. Evangelische Glaubenslehre, Schluss (Lehre von den Gnadenmitteln, der Kirche, den letzten Dingen). Die kirchliche Symbolbildung und die wichtigsten kirchengeschichtlichen Erscheinungen der neueren Zeit, Erklärung der confessio Augustana. Clemen.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte von Wieland bis zur romantischen Schule. Gelesen Goethes Faust, I. und II. Teil. Deklamation. Freie Vorträge. Aufsätze. Clemen.

Lateinisch. 8 St. Cicero Brutus 1—64 mit Auslassungen. Tacitus annal. Abschnitte aus I, XIV, XV, (leichtere Stellen ex tempore), Germania 1—27. 2 St. — Horatius satir. Auswahl aus I und II, epist. Auswahl aus I; II, 1 und ep. ad Pis. 2 St. — Emendation der schriftlichen Arbeiten. Sprechübungen. Abschnitte aus der Litteraturgeschichte und den Altertümern. 2 St. Rektor. — Tacitus annal. Abschnitte aus III und IV, Agricola, dialogus 1—14. 2 St. Wunder.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Rektors Livius Abschnitte aus XXVIII, XXIX, XXX, Tacitus Abschnitte aus annal. I, II, XI, XII, Horatius einzelne Oden und Epoden.

Griechisch. 7 St. Sophokles Antigone und Oedipus Colon. 2 St. — Kursorisch, zum Teil ex temp. Abschnitte aus Xenophon hellen., Herodot, Thukydides. Abschnitte aus der Litteratur- und Kunstgeschichte. 2 St. Rektor. — Im Sommer: Thukydides III, 1—18, 86—111, 115, 116. Emendation der Pensa und Extemporalia. 3 St. Dinter. — Im Winter: Demosthenes Olynth. I, Philipp. I, III. Emendation der Pensa und Extemp. 3 St. Schmidt.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Rektors Sophokles Aias, Abschnitte aus Thukydides I, IV und den Lyrikern (nach Buchholz Anthologie); unter Kontrolle des Prof. Dr. Dinter Thukydides III, 53—68.

Französisch. 2 St. Michaud Moeurs et coutumes des croisades. Belot et Villetard Le testament de César Girodot. Corneille Cinna. Sprechübungen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen deutscher Texte. Emendation der freien Arbeiten und Extemporalien. Schmid.

Mathematik. 4 St. Schluss der Stereometrie. Kombinationslehre und binomischer Satz für ganze positive Exponenten. Synthetische Behandlung der Schnitte des Rotationskegels.

Übersicht der Lösungsmethoden geometrischer Aufgaben. Zusammenfassende Wiederholungen. Hausarbeiten und Extemporalien. Häbler.

Physik. 2 St. Wellenlehre. Akustik. Optik. Häbler.

Geschichte. 3 St. Neueste Zeit von den Anfängen der französischen Revolution bis 1871. Wiederholungen aus der alten und der deutschen Geschichte. Rössler.

Hebräisch. 2 St. Sacharja 1—14. Hiob 1—2. Psalm. lib. I. Historische Abschnitte ex tempore. Übersetzungen ins Hebräische, mündlich und schriftlich. Clemen.

Englisch (fakult.). 2 St. Lektüre aus Deutschbeins Lesebuch, namentlich Macaulays History of England. Schriftliche Übungen. Schmid.

Unterprima.

Ordinarius: im Sommer Professor Dr. Dinter, im Winter Professor Dr. Rössler.

Religion. 2 St. Evangelische Glaubens- und Sittenlehre: Einleitung, Gottesbegriff, Anthropologie, Christologie, Pneumatologie, Ethik. Clemen.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte bis Klopstock. Gelesen Goethes Iphigenie und Schillers Wallenstein. Deklamation. Freie Vorträge. Aufsätze. Rössler.

Lateinisch. 8 St. Cicero im Sommer pro Milone 4 St. Dinter, im Winter Tuscul. I, Abschnitte aus V 4 St. Schmidt. — Horatius carm. I—IV mit einzelnen Auslassungen, epod. 13. Memoriert wurden 16 Oden, ausserdem einzelne Stellen. 2 St. Weinhold. — Kursorisch, meist ex tempore Caesar bell. civ. III teilweise, Livius Auswahl aus XXIV und XXV. Im Anschluss hieran wie an die griech. Privatlektüre Sprechübungen. 1 St. Weinhold. — Emendation der Aufsätze, Pensa (incl. metrischer Arbeiten) und Extemporalia 1 St., im Sommer Dinter, im Winter Schmidt.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Dinter Sallustius de bello Jug., Livius XXII teilweise, Cicero Philipp. I, II, pro Sestio 1—71; unter Kontrolle des Dr. Schmidt Cicero pro Sestio 72 bis Ende, Tuscul. Abschnitte aus V.

Griechisch. 7 St. Platon Apologie. Thukydides VI, 1—53, 60—105. 3 St. — Emendation der Pensa und Extemporalia. Grammatische Repetitionen. 1 St. Weinhold. — Im Sommer: Euripides Iphigenia, Homer Il. VIII, 266—308, IX, 89—433, 606—657, XIV, 1—152. 3 St. Dinter. Im Winter: Sophokles Aias, Homer. Il. XIV, 153—439, XV, XVI. 3 St. Schmidt.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Dinter Homer Ilias VIII, 1—266, IX, 434—605, XII, 250—471; unter Kontrolle des Prof. Dr. Weinhold Ilias XIX—XXIV.

Für Kontrolle der Privatlektüre 1 St., im Sommer Dinter, im Winter Schmidt.

Französisch. 2 St. Mignet Histoire de la Terreur teilweise. Molière Le Misanthrope. Sprechübungen. Mündliche und schriftliche Übersetzungen deutscher Texte. Emendation der freien Arbeiten und Extemporalien. Schmid.

Mathematik. 4 St. Trigonometrie. Arithmetische und geometrische Progressionen. Stereometrie. Hausarbeiten und Extemporalien. Uhlich.

Physik. 2 St. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Uhlich.

Geschichte. 3 St. Neue Zeit von 1555 bis in die Anfänge der französischen Revolution. Wiederholung der römischen Geschichte. Rössler.

Hebräisch. 2 St. Regum II, 1—25. Ruth 1—4. Jesaia 36—39. Zahlwörter und Partikeln. Syntaktisches. Übersetzungen ins Hebräische, mündlich und schriftlich. Clemen.

Englisch (fakult.). 2 St. Lektüre aus Deutschbeins Lesebuch, namentlich Washington Irving Sketch Book. Schriftliche Übungen. Schmid.

Obersekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Wunder.

Religion. 2 St. Lektüre (im Urtext) von Ev. Joh. 1—5, 18—21, I. Cor. 1—5, 13. Kirchengeschichte der alten und mittleren Zeit. Clemen.

Deutsch. 2 St. Einführung in die Litteratur des Mittelalters. Gelesen ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungenliede (nach Zarncke) sowie aus anderen epischen Dichtungen und der Lyrik des Mittelalters. Besprechung der privatim gelesenen Werke der neuhochdeutschen Litteratur. Übungen im Disponieren und freien Sprechen. Deklamation. Aufsätze. Poeschel.

Lateinisch. 8 St. Livius XXII, 1—36. Sallustius de bello Jugurth. 1—80. 4 St. — Emendation der Aufsätze, Pensa und Extemporalia. Grammatische Repetitionen und einzelne Abschnitte aus der Stilistik. 2 St. Wunder. — Vergilius Aen. I, 1-630, II, 1—233, IV, VI, 42—211, 295—476, 494—547, 637 - 755, 777—901. Metrische Arbeiten. Memorieren. 2 St. Rektor.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Wunder Cicero Laelius, Livius XXI, 1—50; unter Kontrolle des Rektors Vergilius Aen. IX, 176—502, X, 439—509, 633—688, 755—908, XII, 790—952.

Griechisch. 7 St. Herodot I, 71—91, 204—216, VI, 94—124, VII mit einzelnen Auslassungen. Lysias V, VII, IX, X, XII, XXV, XXXII. 3 St. — Homer Odyss. XX—XXIV, Ilias I, II, 1—493, VI, VII, VIII, X. Memorieren. 2 St. — Repetition und Vervollständigung der Moduslehre. Tempora, Genera verbi, Infinitiv, Particip, Negationen. Emendation der Pensa und Extemporalia. 2 St. Axt.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Wunder Homer Odyss. I, V, VII, XIII—XIX, Ilias III—V, von einzelnen Schülern Xenophon hellen. VI, 1—4.

Für Kontrolle lateinischer und griechischer Privatlektüre 1 St. Wunder.

Französisch. 2 St. Sandeau Mademoiselle de la Seiglière. Dumas Histoire de Napoléon. Das grammatische Pensum beendet. Repetitionen. Übungen im Sprechen. Emendation der Pensa und Extemporalia. Axt.

Mathematik. 4 St. Die Lehre von den Logarithmen. Kreisrechnung. Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. Wiederholung der Planimetrie. Anfang der Goniometrie und Trigonometrie. Hausarbeiten und Extemporalien. Häbler.

Physik. 2 St. Magnetismus. Galvanismus. Wärmelehre. Häbler.

Geschichte. 3 St. Mittelalter von 1056 an. Übergang zur neuen Zeit. Reformation. Wiederholung der griechischen Geschichte. Rössler.

Hebräisch. 2 St. Elementar-, Verbal- und Nominallehre. Übersetzungen aus Kautzsch Übungsbuch, mündlich und schriftlich. Clemen.

Englisch (fakult.). 2 St. Gesenius Elementarbuch I—XXII. Einiges aus dessen Lesestücken. Schriftliche Übungen. Schmid.

Untersekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Weinhold.

Religion. 2 St. Kirchengeschichte des Reformationszeitalters. Gelesen prophetische Abschnitte aus Jesaia, sowie im Urtext Gleichnisreden des Herrn nach Matthäus und Lucas und die Passionsgeschichte nach Lucas. Wiederholung von Kirchenliedern. Clemen.

Deutsch. 2 St. Gelesen Goethes Götz von Berlichingen, Schillers Tell, Uhlands Herzog Ernst, H. v. Kleists Hermannsschlacht. Mitteilungen über das Leben und die Dichtungen Chamissos, Uhlands, der Dichter der Befreiungskriege Arndt, Schenkendorf, Körner, Rückert. Übungen im freien Sprechen. Deklamation. Aufsätze. Poeschel.

Lateinisch. 9 St. Cicero Cato maior, pro Roscio Amerino, de imperio Gn. Pompei. 4 St. — Infinitiv, Particip, Gerundium, Supinum, Nomen, Pronomen. Emendation der Pensa (incl. metrischer Arbeiten) und Extemporalia. Vorübungen zu freien Arbeiten. Memorieren. 3 St. Weinhold. — Ovidius fast. Auswahl aus lib. I—VI. 2 St., im Sommer Dinter, im Winter Schmidt.

Privatim wurde gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Weinhold Cornel. Nepos Cato, Atticus, Caesar bell. civ. I, 1—72, Cicero pro Archia poeta, pro Ligario, ausgewählte Stücke aus Ovidius fast. und trist.

Griechisch. 7 St. Xenophon hellen. VI, VII, 1—2. 3 St. — Homer Odyss. III, IV, VI. 2 St. — Repetition der Kasuslehre. Präpositionen. Das Wichtigste aus der Modus- und Tempuslehre. Emendation der Pensa und Extemporalia. 2 St. Wunder.

Privatim wurde gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Weinhold Xenophon anab. IV, 3—5, Homer Odyss. I, II, V, VII, VIII, XIII, XIV teilweise.

Für die Kontrolle der lateinischen und griechischen Privatlektüre 1 St. Weinhold.

Französisch. 2 St. Voltaire Charles XII teilweise. Bouilly L'abbé de l'Épée. Syntax des Verbs. Emendation der Pensa und Extemporalia. Deklamation. Schmid.

Mathematik. 4 St. Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Potenzen und Wurzeln. — Ausmessung von Flächenräumen. Proportionen bei Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Proportionen am Kreise. Hausarbeiten und Extemporalien. Uhlich.

Physik. 2 St. im Wintersemester. Einleitung in die Physik. Einfachste Lehren der Chemie. Reibungselektrizität. Uhlich.

Geschichte. 2 St. Römische Geschichte vom Tode Caesars an. Mittelalter bis 1056. Weinhold.

Geographie. 2 St. im Sommersemester. Physische Geographie. Uhlich.

Obertertia.

Ordinarius: Professor Dr. Axt.

Religion. 2 St. Heilsgeschichte des alten Testamentes und Einführung in die alttestamentlichen Schriften. Kirchenlieder und kirchliche Zeiten. Clemen.

Deutsch. 2 St. Erklärung von Gedichten nach Echtermeyers Sammlung. Körners Zriny. Übungen im Disponieren. Deklamation. Aufsätze. Meyer.

Lateinisch. 9 St. Caesar bell. gall. I und kursorisch, resp. repetitionsweise früher gelesene Abschnitte. Cicero pro Ligario, Catil. I, II, III. 4 St. — Ovidius metam. nach Siebelis 1, 2, 12, 13, 35, 36, 38, 39. 2 St. — Tempus- und Moduslehre. Repetition der Kasuslehre. Emendation der Pensa (incl. metrischer Arbeiten) und Extemporalia. 3 St. Axt.

Privatim wurden gelesen unter Kontrolle des Prof. Dr. Axt Abschnitte aus Ovidius metam. und Phaedrus Fabeln.

Für die Kontrolle der Privatlektüre 1 St. Axt.

Griechisch. 7 St. Einzelnes aus Meyers Übungsbuch pag. 7—16. Xenophon anab. I, 8, 9, II, 1, 2, 3, 5, III, 1, 2, IV, 1, 2, 7, 8. 3 St. — Verba auf μι und unregelmässige Verba (Kochs kurzgef. Schulgrammatik § 59—79). Kasuslehre. Emendation der Pensa und Extemporalia. 3 St. — Übersetzen aus dem Deutschen nach Meyers Übungsbuch. 1 St. Meyer.

Privatim wurde im Wintersemester gelesen unter Kontrolle des Dr. Meyer Xenoph. anab. I, 1—5, 7, von einzelnen Schülern auch I, 6.

Französisch. 2 St. Lamé-Fleury Histoire de la découverte de l'Amérique (Balboa, Barthélemy de Las Casas, Fernand Cortès, Magellan, François Pizarre). Eshusius Fables A, 15—18.

Plötz Chrestomathie sect. VIII, 17, 18, sect. IX, 2, 4, 5, 7. 8. Syntax der Eigenschaftswörter, Zahlwörter, Fürwörter. Emendation der Pensa und Extemporalia. Deklamation. Schmid.

Mathematik. 4 St. Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Ausziehen der Quadratwurzeln. Rechnen mit unvollständigen Dezimalzahlen. Proportionen. Anwendung der Kongruenzsätze auf den Kreis. Vergleichung und Verwandlung polygonaler Flächen. Lösung von Konstruktionsaufgaben mittels geometrischer Analysis. Hausarbeiten und Extemporalien. Häbler.

Naturbeschreibung. 1 St. Mineralogie. Häbler.

Geschichte. 2 St. Römische Geschichte. Rössler.

Geographie. 2 St. Europa im allgemeinen; ausführlicher Mitteleuropa, besonders Deutschland. Poeschel.

Untertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Poeschel.

Religion. 2 St. Kombiniert mit Obertertia.

Deutsch. 2 St. Erklärung von Gedichten nach Echtermeyers Sammlung. Deklamation. Aufsätze. Meyer.

Lateinisch. 9 St. Caesar bell. gall. II—VI, zum Teil kursorisch. 4 St. — Repetition des Pensums der Quarta. Kasuslehre. Abriss der Tempus- und Moduslehre. Emendation der Pensa und Extemporalia. 3 St. — Prosodie und Verslehre. Lektüre aus Frankes Chrestomathie. Memorieren. Versübungen. 2 St. Poeschel.

Durch Privatlektüre unter Kontrolle des Dr. Poeschel wurden die in der Lektion nur kursorisch behandelten Teile von Caesar bell. gall. III—VI, sowie Stücke aus Frankes Chrestomathie vorbereitet.

Griechisch. 7 St. Regelmässige Formenlehre bis zum verbum liquidum (incl.). Mündliche und schriftliche Übersetzungen nach Wesener I. Memorieren von Vokabeln. Emendation der Pensa und Extemporalia. Meyer.

Französisch. 2 St. Plötz Chrestomathie sect. I, 36, sect. II, 1—4, 16, sect. IV, 5, 6. Eshusius Fables A, 1—9. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre. Gebrauch des Artikels. Kasuslehre. Emendation der Pensa und Extemporalia. Deklamation. Schmid.

Mathematik. 4 St. Die vier Spezies der allgemeinen Arithmetik. — Die Winkel und Seiten des Dreiecks. Die Kongruenz der Dreiecke. Das Viereck. Konstruktionsübungen. Hausarbeiten und Extemporalien. Uhlich.

Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Anthropologie. Im Winter: Mineralogie. Uhlich.

Geschichte. 2 St. Orientalische und griechische Geschichte. Rössler.

Geographie. 1 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Poeschel.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

Oberprima. Im Sommer: 1. Wie unterscheidet sich antike und christliche Vaterlandsliebe? — 2. a. Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen, ein Werdender wird immer dankbar sein. b. Gedicht: Das Sachsenland huldigt dem Wettinischen Königshause. — 3. Examenarbeit: Licht, Liebe, Leben — Herders Grabschrift. — Im Winter: 1. Athen, Rom, Jerusalem — drei Stätten weltgeschichtlichen Lebens. — 2. Wie ist das Thema von Goethes Faust im ersten Teile der Tragödie vom Dichter durchgeführt? — 3. Examenarbeit: Inwiefern ist unser Schiller ein idealistischer Dichter?

Unterprima. Im Sommer: 1. Auf welche Gründe stützt Iphigenie der Werbung des Thoas gegenüber ihre Weigerung? — 2. a. Warum gewinnen die Thaten der Vorfahren mit der

Zeit an Glanz? b. Gedicht: Ottos II. Zug vor Paris. — 3. Examenarbeit: Der Fluch der Lüge nach Goethes Iphigenie IV, 1. — Im Winter: 1. Warum liegt den Soldaten Wallensteins an dessen Erhaltung im Kommando? — 2. a. Der Gegensatz zwischen Isolani und Buttler in ihrem Verhältnis zu Wallenstein. b. Gedicht: Wallensteins Tod. — 3. Examenarbeit: Die Hauptleute Deveroux und Macdonald bei Schiller.

Obersekunda. Im Sommer: 1. Die Frauengestalten in Goethes Götz von Berlichingen. — 2. a. Der Prinzenraub, Gedicht in der Nibelungenstrophe. b. Welche Jahre bezeichnen entscheidende Wendepunkte in der sächsischen Geschichte? — 3. Examenarbeit: Wie erklärt sich Gesslers Hass gegen Tell? — Im Winter: 1. Wie rechtfertigt der Inhalt der einzelnen Gesänge von Goethes Hermann und Dorothea deren Überschriften? — 2. a. Hagen und Volker vor König Etzels Palast (nach Nibelungenlied Av. XXIX), Gedicht in 6zeiliger Strophe. b. Welche Züge mildern das Grauenhafte in Hagens Charakter? — 3. Der Pfarrer von Grünau in Voss' Luise. — 4. Examenarbeit: Die Beichte Reinekes im 3. und 8. Gesang von Reineke Fuchs.

Untersekunda. Im Sommer: 1. Das Verhalten der Karduchen gegen die durch ihr Land ziehenden Griechen. — 2. Über den Zusammenhang der allgemeinen Betrachtungen mit den Worten des Meisters in Schillers Lied von der Glocke. — 3. Enthält das Wort „ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande" eine Wahrheit und wie ist sie zu begründen? — 4. Examenarbeit: Was erfahren wir aus den beiden ersten Aufzügen von Goethes Götz von Berlichingen über die dem Schauspiele zu Grunde liegenden Zeitverhältnisse? — Im Winter: 1. Uhlands Glück von Edenhall und Heines Belsazar. — 2. a. Gesslers Tod, Gedicht in der Nibelungenstrophe. b. Die Bedeutung des 1. Buches der Odyssee für die ganze Dichtung. — 3. Das Verhalten der deutschen Fürsten in H. v. Kleists Hermannsschlacht — 4. Examenarbeit: Körners Leier und Schwert und das letzte Lebensjahr des Dichters.

Obertertia. Im Sommer: 1. Im Beinhaus zu Meggen. — 2. St. Augustin am Jubelfeste des Hauses Wettin, unsres Königshauses. — 3. Die ersten Römer im Moselthal. — 4. Examenarbeit: Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln. — Im Winter: 1. Soldatenleben vor hundert Jahren (nach deutschen Gedichten). — 2. Über das iambische Versmass. — 3. Handelsverkehr in Gallien zu Cäsars Zeit. Zwei Briefe aus den Jahren 57 und 51 v. Chr. — 4. Hast du im Thal ein sichres Haus, dann wolle nie zu hoch hinaus. — 5. Im Hause des Ktesias zu Babylon. — 6. Examenarbeit: Ein Heldengrab im Helenenkloster zu Csakaturn.

Untertertia. Im Sommer: 1. Zum Andenken der Johanna Sebus. Ein Brief vom Niederrhein aus den ersten Maitagen des Jahres 1809. — 2. Begehr nicht ewige Dauer auf dieser Erdenwelt. — 3. Ein Tag aus meinen Ferien. — 4. Examenarbeit: Wie Christophorus den Herrn fand. — Im Winter: 1. a. Wunderbare Kräfte. b. Das Ende des Wunderschildes (nach Roland Schildträger). — 2. In der Sorbenburg bei Schaddel. — 3. Treue Freundschaft. — 4. Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holt er ein. — 5. Das Kreuz am Schächen. — 6. Examenarbeit: Der Zwerge Erdenfahrt.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen.

Oberprima. Im Sommer: 1. De Horatii indole et genere scribendi quid ex satira prima lib. I. iudicandum videatur. — 2. De ingenio custodis in Antigona Sophoclea. – 3. Examenarbeit: In Antigona Sophoclea choro quae partes datae sint. — Im Winter: 1. Horatius epistula prima lib. I. quas vitae rationes et qua sententiarum continuatione exposuerit. — 2. Quatenus Tacitus in Germania ad res Romanas spectasse videatur. — 3. Examenarbeit: Sophocles qualem Creontis personam in Antigona fabula effinxerit.

Unterprima. Im Sommer: 1. C. Servilius Ahala, P. Cornelius Scipio Nasica, L. Opimius, C. Marius rectene componantur cum Cicerone et Milone (Cic. pro Mil. 8). — 2. Veteres Graecos et Romanos pro beneficiis debitam gratiam non rettulisse exemplis quibusdam allatis probatur. — 3. Examenarbeit: Iphigenia et Orestes in Tauris inter se agnoscunt. — Im Winter: 1. Romanorum virtutes cum Graecorum ad Ciceronis potissimum auctoritatem (Tusc. I § 2—6) conferantur. — 2. Quomodo in oratione Sestiana Cicero et rei et suam causam egerit. — 3. Examenarbeit: De Hectore Homerico.

Obersekunda. Im Sommer: 1. Agesilaus rex Lacedaemoniorum quas res gesserit in Asia. — 2. In C. Julio Caesare omnes fuisse virtutes, quas in summo ac perfecto imperatore quaerendas esse dicit Cicero. — 3. Examenarbeit: Saepe accidit, ut viri de patria optime meriti fortuna adversa vexarentur. — Im Winter: 1. De Phaeacibus Homericis. — 2. C. Memmius tribunus plebis et bellum Jugurthae regi denuo inferendum et in eos Romanos, quorum ille scelere creverit, vindicandum censet. — 3. Examenarbeit: De Agamemnonis Homerici ingenio.

B. Technische Fächer.

Turnen. 12 St. (2 St. für jede Klasse). Ordnungs-, Frei-, Hantel-, Stab- und Gerätübungen. Turnspiele. — 1 Vorturnerstunde für durchschnittlich 6 Schüler aus jeder Klasse. (Die Kürturnstunde für den Cötus im Sommer musste diesmal wegen des durch den Neubau beschränkten Raumes wegfallen). Solbrig.

Ausserdem bis Ende Oktober Kürturnen für einzelne unter Aufsicht eines Turninspektors.

Übersichtliche Darstellung der Leistungen in einigen Turnstücken.

Klassen	Schülerzahl	Dispensiert		Hochspringen mit Anlauf und Aufsprung eines Beines, cm			Hantelstemmen 25 kilog. aus d. Beug- z. Hochstreckhaltung beider Arme			Armwippen im Querstütz am Barren			Armwippen im Seithang mit Ristgriff am Reck			Kasten, fünfteilig °/o	Am Reck: Felgaufzug °/o		Am Reck: Schwung-Zug- oder Lauf-Kippe. °/o	Am Reck: Stemme °/o	
		gänzlich	teilweise oder auf Zeit	Durchschnitt	Einzelleistung höchste	Einzelleistung niedrigste	Durchschnitt	Einzelleistung höchste	Einzelleistung niedrigste	Durchschnitt	Einzelleistung höchste	Einzelleistung niedrigste	Durchschnitt	Einzelleistung höchste	Einzelleistung niedrigste	Grätsche als Längensprung	aus dem Stand	aus dem Hang		ohne Schwung	mit Schwung
Ia	30	—	3	131,8	140	120	22	60	8	11,1	25	0	10,8	21	1	48,2	93	78	45,2	86,9	25
Ib	29	—	1	128,2	150	110	28	64	9	16,3	25	7	12,7	18	7	89,3	100	89,3	64,3	85,7	35,7
IIa	18	—	—	133,6	145	105	22,9	41	4	14,6	30	2	12	19	7	77,8	100	83,3	66,7	77,8	38,9
IIb	28	—	3	120	145	90	17,6	53	2	6	12	0	7,6	16	4	60	92,3	61,5	34,6	69,2	19,2
IIIa	27	—	—	114,8	140	105	12,3	38	0	5,3	12	0	8 3	16	0	59,3	92,6	55,5	22,2	48,3	3,7
IIIb	31	—	—	111,2	135	95	5,1	26	0	4,1	15	0	5,5	12	0	30	67,7	41,9	12,9	22,6	13,3

Singen. 5 St., und zwar 3 St. für den Kirchen- und Schulchor (1 St. Sopran und Alt, 1 St. alle 4 Stimmen, 1 St. Männerchor), 1 St. für die Klassen I^a—II^a, 1 St. für die Klassen II^b—III^b. Voit. — Ausserdem wöchentlich an 2 Abenden (Sonntags und Mittwochs) Übungen des aus den Choristen der oberen Klassen bestehenden Quartettvereins, nach Anweisung des Gesanglehrers durch einen Präcentor geleitet.

Zeichnen (fakult.). 3 St. (drei Abteilungen je 1 St.). Körperzeichnen nach Stab- und Vollmodellen, nach Gipsornamenten. Kopieren von Blumen, Tieren, Figuren, Köpfen und Landschaften in Blei- und Kreideausführung. Aquarellieren von Landschaften. Solbrig.

Stenographie (fakult.). 1 St. Beginn des Kursus 15. Juni. Elementarkursus nach Krieg Lehrbuch § 1—17 (Laut- und Wortschreiblehre). Weinhold.

Schreiben. 2 St. für diejenigen Schüler der untern Klassen, bei welchen dies nötig erscheint. Solbrig.

Tanzen. Während 3 bis 4 Wintermonaten wöchentlich 2 St. Bleil.

II. Lehrapparat.

A. Schulbibliothek.

Bibliothekar: Professor Dr. Weinhold.

a. Geschenke.

Vom Hohen Königl. Gesamtministerium: Gesetz- u. Verordnungsblatt f. d. Königr. Sachsen. Reichs-Gesetzblatt. — Vom Hohen Königl. Kultusministerium: Landeskonsistorialblatt. — Programme und Dissertationen der Universität Leipzig. — Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden 1889; ders.: 1888, 2. Teil. Einige Ergebnisse der deutschen Gewerbezählung vom 5. Juni 1882 f. d. Bezirk d. Handels- und Gewerbek. zu Dresden. — Jahresber. über die Thätigkeit d. Kaiserl. Deutschen archaeolog. Instituts. — Vom Königl. Sächs. statistischen Bureau: dessen Zeitschr. XXXIV 3. 4. Supplem. 1888. XXXV 1. 2. — Von der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig: deren Berichte 1889, I—III, Abhandlungen XI, 2—5 d. philol.-histor. Cl.; Berichte 1889, I, Abhandl. XV, 3—6 d. math.-phys. Cl. — Von der Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsber. 1889, 1—3. II, 1. Abhandl. XVIII, 2. — Von dem Direktorium der Gehe-Stiftung: Katalog der Bibliothek der Gehe-Stiftung, Abth. D., Volkswirthschaft. — Von den Herren Dr. Blochwitz und Dr. Biercy: Festschrift zur 800jährigen Wettin-Jubelfeier. — Von Herrn Prof. lic. theol. Dr. Clemen: Traut, Quaest. Theocriteae. p. II. — Von Herrn Reinh. Kade als Verf.: Der Dresdner Kapellmeister Rogier Michael. — Von Herrn Pastor Scheuffler als Verf.: Der Besitzstand des röm. Katholizismus in Sachsen. — Von dem Verein ehemaliger Fürstenschüler: Die Eigenart der Fürstenschulen. 2 Ex. — Von Herrn Professor Dr. Wunder: Ecce 1889.

b. Ankäufe.

I. Liter. Centralbl. 1889. — N. Jahrb. f. Philol. u. Pädag. 1889. Suppl. XVII, 1. — Zeitschr. f. d. Gymnas. 1889. — Rhein. Mus. XXXXIV. — Philol. XXXXVIII. Suppl. V, 5. — Philol. Wochenschr. 1889. — Bursian, Jahresber. XVI. — Jahresber. f. Geschichtswissensch. IX. X. — Zeitschr. f. deutsche Philol. XXI. — N. Archiv f. sächs. Gesch. X. — Zeitschr. f. Mathem. u. Physik XXXIV. — Deutsche Rundschau f. Geogr. XI. —

II. Aeschylos Orestie erkl. von Wecklein. — Ptolemaei geographia ed. C. Müller Vol. I. P. 1. — v. Essen, Index Thucydideus. — Corpus inscript. latin. Vol. III suppl. Fasc. I. — Corpus glossar. latin. II. IV. — Nonius Marcellus ed. L. Müller. — Reisig, Vorlesungen über latein. Sprachwissenschaft. Syntax bearbeitet v. Schmalz u. Landgraf. — Plauti comoediae ed. Ritschl Vol. III. — Pollio de bello Africo ed. Miodoński-Wölfflin. — Celsi de medicina libri VIII ed. Daremberg. — Scribonii Largi compositiones ed. Helmreich. — Sorani gynaeciorum vetus translatio lat. ed. Rose. — Rhetores latini ed. Halm. — Corpus scriptor. eccles. vol. I—V. VII—IX. — Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung II. — Hübner, Bibliographie d. kl. Altertumswissenschaft. — Ebert, Gesch. d. Litteratur d. Mittelalters. — Jarnek, Index zu Diez etymol.

Wörterb. — Merlet, études littéraires sur les classiques français. I. II. — Grimm, Wörterb. XII, 3, XI, 1. — D. M. Luthers Werke VIII. XII. — Luthardt, Gesch. d. christl. Ethik. I. — Ihne, röm. Geschichte V—VII. — Codex diplom. Saxon. reg. I, 2. — v. Sybel, Begründung d. deutschen Reiches. I. II. — Forschungen z. deutschen Landes- und Volksk. III, 5. IV, 1—3. — Jacobi, Ges. Werke, IV. — Leieunes Dirichlet's Werke I. — Oeuvres complètes de Niels Henrik Abel. I. II. — Bretschneider, Die Geometrie u. die Geometer vor Euclides. — Reiff, Gesch. der unendlichen Reihen. — Unger, die Methodik der prakt. Arithmetik. — Generalregister d. Ztschr. f. Mathem. u. Physik I—XXV. — Aug. Müllers Wörterb. d. Aussprache ausländ. Eigennamen. — Schmid, Encyklopädie d. ges. Erziehungs- und Unterrichtswesens VII, 1. 2. Aufl. — Ersch-Gruber, Encykl. II, 43. — Klussmann, System. Verzeichn. d. Programmabhandlungen 1876—1885.

B. Schülerbibliothek.

Bibliothekar: Prof. Dr. Weinhold.

E. Curtius, Altertum und Gegenwart. III. Band. Unter drei Kaisern. — Jäger, Weltgeschichte IV. — Oncken, Allgemeine Geschichte 158—175. — Brand, Gute Zeit im Lande. — Kämmel, Ein Gang durch die Geschichte Sachsens und seiner Fürsten. — Kämmel, Deutsche Geschichte. — Kingsley, Hypatia deutsch v. Sophie v. Gilsa. — Manzoni, die Verlobten. — Nöldechen, Wolf v. Wolfskehl. — Petermann, Geschichte des Königr. Sachsen. — Renatus, Rudolf von Vargula. — Schneller, Kennst du das Land?

C. Lehrmittel für den geographischen Unterricht.

Angekauft wurden: K. Bamberg, Schulwandkarte von Russland, Kiepert, Balkanhalbinsel, Arendts, Norwegen und Schweden, Arendts, Niederlande und Belgien, H. Hemmleb, Thüringische Länder.

D. Lehrmittel für den Unterricht in Physik.

Aus den etatmässigen Mitteln wurden angeschafft: Strohhalm-Elektroskop, Batterie von 12 Braunsteinelementen, kleine Bogenlichtlampe, elektrische Uhr nebst Zeigerwerk mit springendem Sekundenzeiger, Liebig's Kühler aus Glas.

E. Naturgeschichtliche Sammlungen.

Aus den etatmässigen Mitteln wurden angeschafft: Falkenauge, Avanturin, Heliotrop, Lasurstein, Apatit, Pseudomorphose von Quarz nach Flussspat.

III. Statistik.

A. Schulkollegium.

1. Rektor Professor Dr. phil. Karl Schnelle, Ritter d. K. S. Verdienstord. I. Kl. } Inspektion.
2. Haus- und Rentbeamter Richard Schmidt } Inspektion.
3. Professor Dr. phil. Karl Rössler, erster Oberlehrer, Ritter d. K. S. Albrechtsord. I. Kl.
4. Professor Lic. theol. Dr. phil. August Clemen, zweiter Oberlehrer.
5. Professor Dr. phil. Hermann Wunder, dritter Oberlehrer.
6. Professor Dr. phil. Alfred Weinhold, vierter Oberlehrer, Bibliothekar.

7. Professor Dr. phil. Paul Schmid, fünfter Oberlehrer.
8. Professor Ernst Uhlich, sechster Oberlehrer.
9. Professor Dr. phil. Otto Axt, siebenter Oberlehrer.
10. Dr. phil. Theodor Häbler, achter Oberlehrer.
11. Dr. phil. Johannes Poeschel, neunter Oberlehrer.
12. Dr. phil. Paul Meyer, zehnter Oberlehrer.
13. Dr. phil. Johannes Schmidt, Oberlehrer.

B. Lehrer für technische Fächer.

1. Gesanglehrer Voit, Seminaroberlehrer.
2. Turnlehrer } Solbrig.
3. Zeichenlehrer } Solbrig.
4. Schreiblehrer } Solbrig.
5. Tanzlehrer Bleil.

C. Schülercötus.

(Die mit * bezeichneten Schüler sind Ostern 1889 aufgenommen.)

Name.	Geburtsort.	Geburts-Tag und Jahr.	Vater.	Stelle.
Oberprima.				
1. Schmidt I., Herm., Insp.	Döbeln	26. Okt. 1868	Klempnermeister	Döbeln.
2. Breiting, Arthur, Insp.	Gaulis	19. Sept. 1870	Gutsbesitzer	Gnadenst.
3. Clemen, Otto	Grimma	30. Dez. 1871	Professor	Extr.
4. Herzog, Hermann	Crimmitschau	7. April 1870	Privatmann, Leisnig	Extr.
5. Ebert, Karl, Insp.	Meerane	4. Sept. 1869	Pflegevater Werkführer Strähler, Ölsnitz i. V.	Famulaturst.
6. Straussinsky, Arthur, Insp.	Reichenbach i. V.	25. Febr. 1870	Lehrer	Siber'sche St.
7. Püschmann, Martin, Insp.	Grimma	17. Jan. 1870	Seminaroberlehrer	Gnadenst.
8. Liske, Arthur, Insp.	Leisnig	28. Febr. 1870	Strumpfwirkermeister	Gnadenst.
9. Grösel, Johannes, Insp.	Grossenhain	17. Febr. 1870	Kaufmann	Gnadenst.
10. Forkel, Otto, Insp.	Lengenfeld i. V.	6. Jan. 1871	Oberamtsrichter, Grimma	Gnadenst.
11. Küchler, Karl, Insp.	Stollberg	12. Jan. 1869	Kaufmann	Stollberg.
12. Linke, Theodor, Insp.	Nenkersdorf	7. Mai 1869	Gutsbesitzer	Famulaturst.
13. Siecke, Wilhelm, Insp.	Buchholz	24. Sept. 1870	Rechtsanwalt †	Buchholz.
14. Lau I, Leopold	Göhren	29. Juni 1869	Mühlenbesitzer †	Geithain.
15. Günther, Julius, Insp.	Netzschkau	28. Jan. 1870	Kantor, Mylau	Gnadenst.
16. Borges I., Paul	Werdau	12. Dez. 1869	Schuldirektor	Werdau.
17. Böhringer, Gotthelf	Grimma	5. Okt. 1870	Musikdirektor	Extr.
18. Tille, Armin	Lauenstein	26. Febr. 1870	Pfarrer, Dürrweitzschen	Priesterst.
19. Kneschke, Julius	Geyer	29. Jan. 1870	Amtsgerichtskontrolleur, Leipzig	Geyer.
20. Leuschel I., Max	Annaberg	2. März 1868	Bürgerschullehrer †	Annaberg.
21. Voigt I., Martin	Dippoldiswalde	7. Sept. 1869	Bürgermeister und Rechtsanwalt	Dippoldiswalde.
22. Fritsche I., Ernst	Priessnitz	25. Mai 1870	Rittergutsp., Flössberg	Extr.
23. Rössler I., Arthur	Grossenhain	17. Febr. 1869	Schuhmachermeister	Famulaturst.

Name.	Geburtsort.	Geburts-Tag und Jahr.	Vater.	Stelle.
24. Rössler II., Max	Grossenhain	5. Jan. 1870	Kaufmann †	Grossenhain.
25. Uebel, Johannes	Ölsnitz i. V.	5. Sept. 1868	Fabrikant	Ölsnitz
26. Schöncke, Karl	Oberstrahwalde	18. Mai 1870	Superintendent, Oschatz	Oschatz.
27. Schilbach, Max	Schöneck	28. Okt. 1869	Bäckermeister	Schöneck.
28. Igel, Arno	Chemnitz	12. März 1870	Schuhmachermeister †	Chemnitz.
29. Gotter, Paul	Glauchau	28. Juli 1869	Dr. jur. Advokat †	Leipzig.
30. Heinicke, Horst	Oberwiesenthal	28. Okt. 1868	Forstinspektor, Colditz	Chemnitz.
Unterprima.				
1. Nebel, Paul	Waldenburg	15. Sept. 1871	Seminaroberlehrer	Gnadenst.
2. Noth, Gerhard	Zwickau	1. März 1872	Superintendent, Schneeberg	Schneeberg.
3. Meusel I., Otto	Wechselburg	10. Aug. 1871	Pfarrer, Zschoppach	Priesterst.
4. Heeg, Otto	Ehrenfriedersdorf	18. Nov. 1869	Posamentenfabrikant	Ehrenfriedersdorf.
5. Kohl, Eugen	Zittau	29. Juli 1870	Steueraufseher, Löbau	Leipzig.
6. Mangler, Otto	Oschatz	1. März 1871	Seilermeister	Oschatz.
7. Hartmann, Rudolf	Bautzen	19. Juli 1872	Schuldirektor, Annaberg	Annaberg.
8. Rost, Eugen	Schellenberg	24. Okt. 1870	Gasthofspachter †	Schellenberg.
9. Schmidt II., Kurt	Naunhof	28. Mai 1870	Kantor †	Naunhof.
10. Henze, Walther	Hainichen	12. Juli 1871	Schuldirektor, Bischofswerda	Bischofswerda.
11. Krause, Gustav	Ostrau	15. April 1870	Dr. med.	Kostst.
12. Teistler, Horst	Marienberg	6. Juni 1872	Lehrer	Marienberg.
13. Mohr, Adolf	Oschatz	15. März 1871	Dampfwäschereibesitzer, Grimma	Gnadenst.
14. v. Scheurl, Eberhard	Ludwigsburg	11. Juni 1873	bayr. Hauptmann †	Extr.
15. Dietrich, Bruno	Crimmitschau	15. Febr. 1872	Realschuloberlehrer †	Gnadenst.
16. Heyde I., Otto	Grimma	5. Aug. 1872	Schnittwarenhändler	Grimma.
17. Leuschel II., Friedrich	Nenkersdorf	29. Dez. 1870	Kirchschullehrer †	Präceptorenst.
18. Kirsten, Rudolf	Rochlitz	8. Okt. 1871	Bäckermeister	Rochlitz.
19. Gesell I., Gerhard	Mittweida	21. Okt. 1870	Realschuldirektor	Mittweida.
20. Grieshammer, Ludwig	Radeburg	6. Jan. 1872	Oberförster †	Radeberg.
21. Hoppe, Karl	Collmen	10. Juni 1870	Pfarrer †	Pegau.
22. Otto, Hermann	Frankenthal	23. Sept. 1872	Pfarrer, Hohnstädt	Extr.
23. Michael, Bernhard	Leipzig	5. Okt. 1871	Buchhalter beim städtischen Lagerhof	Leipzig.
24. Uibrig, Volkmar	Wurzen	20. April 1871	Rentier †	Wurzen.
25. Schmalz, Robert	Glaubitz	11. Nov. 1871	Pfarrer	Priesterst.
26. Grille, Hugo	Löbau	14. Aug. 1870	Rechtsanwalt	Extr.
27. Poller, Albert	Johanngeorgenstadt	21. Aug. 1870	Schichtmeister	Johanngeorgenstadt.
28. Eger I., Karl	Grimma	15. Aug. 1870	Kaufmann	Extr.
29. Weisswange, Friedrich	Kottenheide i. V.	19. Aug. 1870	Oberforstmeister, Wermsdorf	Extr.
Obersekunda.				
1. Wetzig I., Bruno	Waldheim	4. April 1872	Bürgerschuloberlehrer	Famulaturst.
2. Hempel, Karl	Zschoppach	4. Febr. 1873	Gutsbesitzer	Kostst.
3. Heinze, Max	Lauterbach b. Lausigk	17. Nov. 1870	Gutsbesitzer	Kostst.
4. Conradi, Johannes	Trebsen	13. Jan. 1873	Pfarrer †	Kostst.

Name.	Geburtsort.	Geburts-Tag und Jahr.	Vater.	Stelle.
5. Meusel II., Karl	Wechselburg	12. Jan. 1873	Pfarrer, Zschoppach	Leipzig.
6. Steuer, Rudolf	Niederzschernewitz	13. Juni 1872	Kantor, Lausigk	Gnadenst.
7. Reichardt I., Johannes	Niedercunewalde	21. Nov. 1871	Pfarrer, Zedtlitz	Koststt.
8. Preuss, Arthur	Leipzig	4. Sept. 1873	Professor	Leipzig.
9. Reuter, Fritz	Leipzig	1. Juni 1871	Kaufmann †	Extr.
10. Weise, Arthur	Mittweida	12. April 1872	Zahnkünstler	Gnadenst.
11. Friedemann, Friedrich	Rochsburg	5. Nov. 1871	Kantor, Wiederau	Dittersbach.
12. Flemming, Erich	Borna	28. Juli 1873	Rechtsanwalt †	Extr.
13. Kerstan, Hermann	Berlin	21. Febr. 1873	Oberzollrat, Dresden	ausserord. Koststt.
14. Schwarz, Richard	Colditz	2. Dez. 1871	Anstaltsgärtner †	Colditz.
15. Schaarschmidt, Johannes	Kirchberg	24. Jan. 1872	Seminaroberl., Grimma	Plauen bis Ost. 1890.
16. Hentschel, Hans	Nossen	16. Sept. 1873	Seminaroberlehrer, Zschopau	Zschopau.
17. Reimer, Arthur	Döbeln	27. Juli 1872	Cigarrenfabrikant	Döbeln.
18. Seifert, Erich	Werdau	18. Juni 1871	Rechtsanwalt, Zwickau	Zwickau.
Untersekunda.				
1. Keller, Oskar	Marienberg	31. Dez. 1872	Kaufmann	Marienberg.
2. Wolf I., Richard	Schwand i. V.	6. Aug. 1873	Pfarrer, Zschopau	Priesterst.
3. Kind, Ernst	Grimma	6. Dez. 1874	Nadler	Gnadenst.
4. Puruckherr, Alfred	Cossen	25. Dez. 1872	Bahnhofsinspektor, Annaberg	Dittersbach.
5. Borges II., Kurt	Eibenstock	23. April 1873	Stadtrat, Schwarzenberg	Schwarzenberg.
6. Reichardt II., Paul	Beyersdorf b. Neusalza	31. Juli 1874	Pfarrer, Zedtlitz	Priesterst.
7. Noack, Georg	Leipzig	20. Dez. 1873	Postdirektor, Rochlitz	Koststt.
8. Henrici, Karl	Leipzig	30. Jan. 1874	Dr. med.	Leipzig.
9. Enderlein, Adolf	Annaberg	30. Dez. 1873	Oberpostsekretär	Koststt.
10. Geissler, Gerhard	Reichenbach i. V.	29. Mai 1873	Superintendent †	Borna.
11. Stark, Ulrich	Tautenburg	1. Mai 1875	Pfarrer †	Extr.
12. Fritzsche II., Volkmar	Bernstadt	30. März 1873	Pfarrer, Liebschwitz	Priesterst.
13. Mauke, Ludwig	Schleiz	8. Nov. 1873	Oberlehrer, Buchholz	Wurzen bis Ost. 1890.
14. Jahn, Kurt	Rochlitz	17. Nov. 1873	Wagenbauer	Rochlitz.
15. Schindler, Johannes	Burkhardtsdorf	23. Dez. 1873	Pfarrer, Erlbach	Koststt.
16. Leuschel III., Franz	Nenkersdorf	29. März 1873	Kirchschullehrer †	Koststt.
17. Eger II., Eduard	Grimma	30. Mai 1873	Kaufmann	Grimma.
18. Stirl, August	Döbeln	23. Jan. 1873	Stadtrendant, Pegau	Pegau.
19. Lau II., Richard	Geithain	29. Dez. 1871	Mühlenbesitzer †	Adorf.
20. Joseph, Hermann	Dippoldiswalde	8. Nov. 1872	Dr. med. †	Öderan.
21. Voigt II., Ewald	Schneeberg	29. Okt. 1874	Kaufmann	Schneeberg.
22. *Andrae, Walther	Anger	18. Febr. 1875	Abteilungsingenieur, Dresden	Chemnitz.
23. Gehring, Johannes	Stadt-Ilm	27. Febr. 1874	Pfarrer, Callenberg b. Waldenburg	Koststt.
24. Lachmann, Otto	Leipzig	19. Febr. 1874	Ratsarchitekt	Leipzig.
25. Zillich, Hans	Bautzen	17. Aug. 1872	Oberst a. D., Pirna	Extr.
26. Langbein, Johannes	Grimma	26. April 1873	Vereinsbankdirektor	Extr.
27. Schütz, Robert	Wurzen	29. Jan. 1873	Fabrikant	Extr.
28. **Rühlmann, Gerhard	Chemnitz	22. Jan. 1874	Rektor, Döbeln	Extr.

Name.	Geburtsort.	Geburts-Tag und Jahr.	Vater.	Stelle.
Obertertia.				
1. Heyne, Heinrich	Niederschlema	28. Juni 1874	Bahnhofsinspektor †	Stollberg.
2. Külz I., Ludwig	Borna	18. Febr. 1875	Pfarrer, Hainichen	Kostst.
3. Müller I., Otto	Niederwinkel	4. März 1873	Kirchschullehrer, Oberwiera	Famulaturst.
4. Reinmuth, Heinrich	Glauchau	16. Aug. 1873	Seminarlehrer, Grimma	Gnadenst.
5. Endler I., Richard	Hertigswalde	29. Juni 1875	Gutsbesitzer †	Gnadenst.
6. Bruhm, Walther	Einsiedel b. Chemnitz	1. Aug. 1874	Oberförster	Chemnitz.
7. Kadner, Paul	Grimma	14. Juni 1875	Vicedir. a. d. Bürgerschule	Gnadenst.
8. Wetzig II., Arthur	Groitzsch	8. Juli 1874	Stadtkassierer	Koststt.
9. Külz II., Wilhelm	Borna	18. Febr. 1875	Pfarrer, Hainichen	ausserord. Kostst.
10. Richter I., Bruno	Bockelwitz	23. Mai 1874	Gutsbesitzer	Extr.
11. Zinnert, Karl	Taucha	9. Mai 1874	Rittergutspachter	ausserord.Kostst.
12. *Müller II., Paul	Chemnitz	27. Nov. 1873	Lehrer, Pausa	Plauen.
13. Püschel, Hermann	Grimma	29. April 1875	Seminaroberlehrer	Kostst.
14. Grundmann I., Walther	Wittgendorf	28. Juni 1874	Pfarrer, Beucha	Kostst.
15. Heyde II., Arthur	Leisnig	23. Dez. 1874	Rentier	Leisnig.
16. Endler II., Edgar	Hertigswalde	3. Mai 1874	Gutsbesitzer †	Kostst.
17. Hessel, Rudolf	Dürrweitzschen	13. Juli 1874	Kirchschullehrer, Bockelwitz	Extr.
18. Thomas, Oskar	Wermsdorf	29. April 1873	Baumeister	Extr.
19. Brust, Johannes	Mittweida	24. Nov. 1873	Lehrer	Mittweida.
20. Barth, Alfred	Marienberg	15. Juni 1875	Amtsgerichtskontrolleur	Marienberg.
21. *Kupfer, Johannes	Zschopau	25. Juli 1875	Lehrer, Köthensdorf	Markneukirchen bis Ost. 1890.
22. Heinz, Friedrich	Wolkenstein	9. Dez. 1873	Bäckermeister	Wolkenstein.
23. Grundmann II., Paul	Deutzen	19. Aug. 1873	Kantor	Extr.
24. Thränhart, Adolf	Stendorf	4. Febr. 1875	Rittergutsbes., Mutzschen	Extr.
25. Rudolph, Paul	Marbach	4. Juli 1873	Pfarrer	Extr.
26. Weichelt, Paul	Colditz	24. April 1874	Lehrer	Extr.
27. *Oeser, Oskar	Bärenstein	16. Juni 1874	Fabrikant	Extr.
Untertertia.				
1. *Viernetz, Arno	Ölsnitz i. V.	25. Juni 1874	Kirchenbuchführer	Ölsnitz.
2. *Höhne, Johannes	Burkartshain	18. Aug. 1875	Pfarrer	ausserord.Kostst.
3. *Braun, Arno	Döbeln	1. Sept. 1875	Mühlenbesitzer	Döbeln.
4. *Kötz, Otto	Leipzig	7. Febr. 1875	Kaufmann, Plagwitz	Pegau.
5. *Worm, Hans	Greiz	15. März 1875	Bahnhofsinspektor, Penig	ausserord.Kostst.
6. *Wolf II., Otto	Schwand i. V.	16. Dez. 1874	Pfarrer, Zschopau	Extr.
7. *Köhler, Johannes	Leipzig	23. Aug. 1874	Pfarrer, Ragewitz	ausserord. Kostst.
8. *Schirmer, Martin	Lampersdorf	19. Sept. 1874	Kirchschullehrer, Altoschatz	Extr.
9. *Rautenstrauch, Johannes	Grossenhain	13. Jan. 1876	Kirchner	Kostst.
10. *Uhlig, Richard	Radeberg	19. Dez. 1873	Diakonus	Radeberg.
11. *Weissenborn, Ernst	Taupadel	17. Aug. 1875	Archidiakonus, Crimmitschau	Extr.
12. *Polster, Otto	Ölsnitz i. V.	14. Dez. 1874	Hutmacher	Extr.
13. *Drössler, Paul	Oschatz	24. Mai 1875	Bürgerschullehrer	Oschatz.
14. *Schönherr, Martin	Bautzen	25. Febr. 1875	Pfarrer, Heynitz	Extr.

Name.	Geburtsort.	Geburts-Tag und Jahr.	Vater.	Stelle.
15. Müller III., Paul	Grossenhain	2. Aug. 1874	Lehrer und Organist	Grossenhain.
16. **Opitz, Martin	Zwickau	25. Nov. 1874	Kaufmann †	Zwickau.
17. Schulze, Walther	Chemnitz	3. Mai 1875	Berginspektor †	Chemnitz.
18. *Gesell II., Martin	Mittweida	8. Jan. 1876	Realschuldirektor	Extr.
19. *Härtwig, Otto	Grünaue	27. März 1875	Bürgermeister, Oschatz	Oschatz.
20. *Küntzel, Franz	Mügeln	27. Jan. 1876	Amtsgerichtsrendant	Mügeln.
21. Steinbach, William	Böhrigen	10. Okt. 1873	Bürgermeister, Wolkenstein	Zwickau.
22. *Richter II., Theodor	Schneeberg	20. Mai 1875	Fabrikant, Rochlitz	Extr.
23. *Roll, Johannes	Grimma	21. April 1874	Wirtschaftssekretär	Extr.
24. *Winter, Felix	Groitzsch	11. Nov. 1874	Kaufmann	Extr.
25. *Führ, Alexander	Mühlhausen in Thür.	22. Nov. 1875	Hauptmann †	Extr.
26. *Kleindienst, Hans	Niebra	16. Juni 1876	Pfarrer	Extr.
27. *Wolff III., Woldemar	Elsterberg	1. Juni 1876	Kaufmann	Extr.
28. *Woost, Walther	Dittersbach b. Frauenst.	22. Juli 1875	Rittergutspachter, Mühltroff	Extr.
29. *Lange, Walther	Zschopau	6. Sept. 1874	Naturarzt, Zwickau	Zschopau.
30. *Barthel, Johannes	Grimma	26. Mai 1875	Kaufmann	Extr.
31. *Flechsig, Richard	Bockendorf	31. Okt. 1873	Oberpfarrer, Öderan	Öderan.

Summa: 163 Schüler (125 Alumnen, 38 Extraneer).

Abgegangen sind am Schlusse des Schuljahrs 1888/89 der Oberprimaner Johannes Baumann, ohne bestimmte Angabe, die nach Unterprima versetzten Oskar Zehr und William Schaarschmidt, um sich der Tierarzeneikunde zu widmen, der nach Obersekunda versetzte Arthur Waurick, um Apotheker zu werden, der nach Obertertia versetzte Walther Glass, um auf das Kreuzgymnasium in Dresden überzugehen, am Beginn des Jahres 1890 der Obersekundaner Paul Kannegiesser, um Apotheker zu werden.

D. Auszüge

aus den Rechnungen über die vom Schulrentamte zu verwaltenden Stiftungen.

I. Neumann'sche Stipendienstiftung. bar		Effekten		II. Stiftung eines alten Grimmensers. bar		Effekten		
—	93	308	70	—	—	630	07	Bestand am Schluss des Jahres 1888; dazu
15	88	6	31	37	02	13	02	Einnahme im Jahre 1889.
16	81	315	01	37	02	643	09	Summa der Einnahme,
16	81	5	—	37	02	12	—	- - Ausgabe.
—	—	310	01	—	—	631	09	Bestand am Schluss des Jahres 1889.

III. Kühn'sches Famulatur-Stipendium. bar		Effekten		IV. Lorenz'sche Stipendienstiftung. bar		Effekten		
—	—	1554	—	—	—	707	71	Bestand am Schluss des Jahres 1888; dazu
91	92	31	92	39	33	15	33	Einnahme im Jahre 1889.
91	92	1585	92	39	33	723	04	Summa der Einnahme,
91	92	30	—	39	33	12	—	- - Ausgabe.
—	—	1555	92	—	—	711	04	Bestand am Schluss des Jahres 1889.

V. Gelpke-Stiftung. bar		Effekten		
—	—	4187	21	Bestand am Schluss des Jahres 1888; dazu
151	54	151	14	Einnahme im Jahre 1889.
151	54	4338	35	Summa der Einnahme,
151	54	—	—	- - Ausgabe.
—	—	4338	35	Bestand am Schluss des Jahres 1889.

VI. Witwen- und Waisenkasse. a) Unterstützungskasse. bar		Effekten		b) Pensionskasse. bar		Effekten		
—	63	10468	32	337	95	22262	25	Bestand am Schluss des Jahres 1888; dazu
1235	41	1211	81	2346	46	2404	53	Einnahme im Jahre 1889.
1236	04	11680	13	2684	41	24666	78	Summa der Einnahme,
1235	42	841	—	2684	41	1208	—	- - Ausgabe.
—	62	10839	13	—	—	23458	78	Bestand am Schluss des Jahres 1889.
10839,75 *M.*								

VII. Stipendium alumnorum quondam Grimensium. bar		Effekten		VIII. Lorenz-Stiftung. bar		Effekten		
—	80	2066	95	—	30	4850	31	Bestand am Schluss des Jahres 1888; dazu
122	38	43	18	173	06	52	81	Einnahme im Jahre 1889.
123	18	2110	13	173	36	4903	12	Summa der Einnahme,
123	18	40	—	172	81	—	—	- - Ausgabe.
—	—	2070	13	—	55	4903	12	Bestand am Schluss des Jahres 1889.
				4903,67 *M.*				

IX. Wunder-Stiftung. bar		Effekten		
—	50	3019	57	Bestand am Schluss des Jahres 1888; dazu
170	12	59	74	Einnahme im Jahre 1889.
170	62	3079	31	Summa der Einnahme,
169	89	55	—	- - Ausgabe.
—	73	3024	31	Bestand am Schluss des Jahres 1889.
3025,04 M.				

E. Prämien, Stipendien, Erlasse an Schulgebühren.

Aus dem Bücherprämienfonds erhielten Prämien nach dem Osterexamen die Oberprimaner Arthur Breiting und Karl Ebert, die Unterprimaner Otto Heeg und Eugen Kohl, die Obersekundaner Karl Hempel und Johannes Conradi, die Untersekundaner Oskar Keller und Kurt Borges, die Obertertianer Otto Müller und Heinrich Heyne; nach dem Michaelisexamen die Oberprimaner Karl Ebert und Arthur Liske, der Unterprimaner Otto Heeg, der Obersekundaner Rudolf Steuer, der Untersekundaner Kurt Jahn, der Obertertianer Arthur Wetzig.

Aus der Karthausschen Stiftung empfingen Stipendien je 12 M. der Oberprimaner Johannes Grösel, der Unterprimaner Gerhard Noth, der Obersekundaner Arthur Weise.

Aus der v. Rackelschen Stiftung erhielten Bücherprämien die Oberprimaner Hermann Schmidt und Arthur Breiting, die Unterprimaner Otto Meusel und Eugen Kohl, die Obersekundaner Bruno Wetzig und Karl Meusel, der Untersekundaner Richard Wolf, der Obertertianer Heinrich Reinmuth; Geldstipendien je 30 M. der Oberprimaner Johannes Grösel, der Unterprimaner Eugen Kohl, der Obersekundaner Rudolf Steuer, der Untersekundaner Oskar Keller, der Obertertianer Heinrich Heyne.

Aus der Gelpkeschen Stiftung erhielt das Stipendium im Betrage von 120 M. bei seinem Abgange der Abiturient Karl Küchler; die Prämie (nach den Statuten im Betrage von 40 M.) konnte dieses Mal wegen Rückgang des Zinsfusses nicht ausgezahlt werden.

Aus der Stiftung eines alten Grimmensers erhielt die Geldprämie im Betrage von 24 M., da dieses Mal die Unterprima an der Reihe war, der Sekundus dieser Klasse Gerhard Noth.

Aus der Stiftung alumnorum quondam Grimensium empfingen Stipendien je 40 M. der Oberprimaner Martin Püschmann und der Unterprimaner Paul Nebel.

Famulaturstipendien aus der Kühnschen Stiftung zur Erinnerung an das goldene Ehejubiläum des Königs Johann empfingen je 30 M. der Oberprimaner Arthur Straussinsky und der Unterprimaner Otto Heeg.

Das Lorenzsche Stipendium im Betrage von 24 M. wurde dem Untersekundaner Ernst Kind zugewiesen.

Aus der Neumannschen Stiftung erhielt das Stipendium im Betrage von 10,50 M. der Oberprimaner Karl Küchler.

Das beneficium Laurentianum, dieses Mal im Betrage von 120 M., behielt der Oberprimaner Karl Ebert.

Das Göschensche Stipendium auf drei Jahre je 600 M. wurde dem Abiturienten Karl Ebert verliehen.

Aus der Wunderstiftung erhielt das Viatikum, diesmal im Betrage von 100 M., der Abiturient Martin Püschmann.

Erlasse an Schulgebühren wurden im Kalenderjahre 1889 gewährt

a. an Schulgeld: 7 mal 30, einmal 45, 34 mal 60, einmal 90, 4 mal 120 M. . . . . = 2865 M.
b. an Aufnahmegebühren: einmal 15 M. . . . . = 15 M.
c. an Abgangsgebühren: 2 mal 9 M. . . . . = 18 M.

Summa 2898 M.

Ausserdem sind für Extraneer 12 mal die Aufnahmegebühren, 2 mal die Abgangsgebühren auf 15, 4 mal die Abgangsgebühren (bei vorzeitigem Abgange) auf 9 M. ermässigt worden.

IV. Chronik.

Aus dem Schuljahre 1888/89 ist noch zu erwähnen, dass am 2. April 1889 25 Jahre verflossen waren, seitdem Prof. Dr. Wunder seine Lehrthätigkeit an hiesiger Anstalt begonnen. Der Rektor, Prof. Rössler und Prof. Dinter überbrachten dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche des Kollegiums. Beim Semesterschlusse am 5. April sprach ihm der Rektor für seine so treue, gewissenhafte Amtsführung und segensreiche Wirksamkeit vor versammeltem Cötus im Namen der Schule den aufrichtigsten Dank aus. Für den Abend desselben Tages hatte das Schulkollegium zu Ehren des Jubilars ein Festessen veranstaltet.

Am 29. und 30. April fand die Aufnahmeprüfung statt. Von den nach Ministerialverordnung vorgeladenen 38 Schülern waren 2 schon vorher zurückgetreten, 3 erwiesen sich nicht als genügend vorbereitet, 2 sahen von dem Eintritt in die Schule ab, da sie bei der Aufnahme in das Alumneum nicht berücksichtigt werden konnten. Die übrigen 31 wurden recipiert — 15 als Alumnen, 16 als Extraneer — und zwar 1 nach Untersekunda, 3 nach Obertertia, 27 nach Untertertia. Im Laufe des Schuljahrs wurden aufgenommen am 21. Juni M. Opitz als Alumnus nach Untertertia, am 7. Okt. G. Rühlmann als Extraneer nach Untersekunda. Das Nähere s. oben pag. 46—48.

Am 4. Mai fand die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs statt. Auf den Gesang „Ehre sei Gott in der Höhe“ von M. Hauptmann folgte die lateinische Ode des Oberprimaners Hermann Schmidt „Alberti regis laudes celebrantur“ und die deutsche Rede des Oberprimaners Otto Clemen „Heinrich V., Shakespeares Herrscherideal“. Nach dem Vortrage des „Salvum fac regem“ von Julius Rietz hielt Prof. Dr. Schmid die Festrede „Der Anfang von Sachsens Erneuerung im vorigen Jahrhundert seit der Regierung von Friedrich Christian und Friedrich August III“. Den Schluss bildete der allgemeine Gesang „Den König segne Gott“. Am Abend musste auch diesmal wegen der zur Zeit noch beschränkten Räumlichkeiten die sonst übliche dramatische Aufführung unterbleiben. Es wurden einige Gesangstücke vorgetragen, woran sich ein Tanzvergnügen schloss. — Aus Anlass des hohen Festes hatten Se. Majestät die Gnade gehabt, dem unterzeichneten Rektor das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens zu verleihen.

Oberlehrer Dr. Poeschel, Premierlieutenant d. L., war vom 15. Mai an zu fünfzigtägiger Dienstleistung beim Königl. 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 nach Leipzig einberufen worden, doch wurde auf diesseits erbetene Vermittelung des Königl. Kultusministeriums vom Königl. Generalkommando die Übung ausnahmsweise auf die Dauer von 4 Wochen beschränkt. — Die Vertretung übernahm der grösste Teil des Kollegiums.

Am 28. Mai, dem Gedächtnistage von Wilhelm Vitzthum von Eckstädt, trug der Primus scholae Hermann Schmidt ein lateinisches Gedicht vor.

Am 2. Juni (Exaudi) wurden durch den Religionslehrer Lic. theol. Prof. Dr. Clemen folgende 19 Schüler konfirmiert: die Untersekundaner Ernst Kind, Paul Reichardt, Adolf Enderlein, Ulrich Stark, Johannes Schindler, Ewald Voigt, die Obertertianer Heinrich Reinmuth, Walther Bruhm, Arthur Wetzig, Walther Grundmann, Karl Zinnert, Arthur Heyde, Oskar Thomas, Johannes Brust, Friedrich Heinz, Paul Grundmann, Paul Rudolph, Paul Weichelt, der Untertertianer Paul Müller. — An demselben Tage fand gemeinsame Abendmahlsfeier des Schulkollegiums und des Cötus statt (desgleichen am Reformationsfeste).

Über die Beteiligung der Schule an der Jubelfeier des Sächsischen Königshauses ist Folgendes zu berichten. Von dem Hohen Oberhofmarschallamt, welchem für gütige Vermittelung auch an dieser Stelle der ehrerbietigste Dank ausgesprochen sei, war am 1. Juni die Mitteilung erfolgt, dass Se. Majestät der König die Deputation der Fürstenschulen Meissen und Grimma zur Beglückwünschung aus Anlass der Feier des 800jährigen Regenten-Jubiläums Allerhöchst Seines Hauses im Königlichen Residenzschlosse zu empfangen geruhen wollen. An dem Empfangstage der Deputationen, dem 17. Juni, haben Se. Majestät die von dem Unterzeichneten im Namen des Moldanum überreichte Festgabe (enthaltend ein lateinisches Gedicht, verfasst vom Rektor, und eine Abhandlung des Prof. Dr. Rössler „Die Begründung der dritten Fürstenschule in Grimma“) mit huldvollen Worten allergnädigst entgegengenommen. — Von dem Festzugsausschusse für die Wettiner Jubelfeier war die Anregung gegeben, dass von den Fürstenschulen eine historische Gruppe dem am 19. Juni stattfindenden Festzuge eingereiht werden möchte. Dieser freundlichen Aufforderung haben auch beide Anstalten Folge geleistet; sie waren durch je einen Lehrer und je 20 Schüler in dem Huldigungszuge vertreten. Die Betreffenden trugen das Kostüm aus der Gründungszeit der Fürstenschulen. Von Grimma waren unter Führung des Prof. Dr. Axt beteiligt die Oberprimaner Schmidt, Clemen, Herzog, Ebert, Püschmann, Grösel, Forkel, Linke, Siecke, Tille, Voigt, die Unterprimaner Nebel, Meusel, v. Scheurl, Grieshammer, Hoppe, Grille, Poller, Eger, Weisswange. — Der feierliche Festaktus der Schule fand Dienstag den 18. Juni vorm. 9 Uhr statt. Auf den Chorgesang „Te Deum laudamus“ folgten das Gedicht des Oberprimaners Karl Küchler „Die Belehnung Heinrichs von Eilenburg mit der Mark Meissen“, die lateinische Rede des Oberprimaners Arthur Breiting „Salva esse societas nisi custodia et amore partium non potest“ (Seneca) und die deutsche Rede des Oberprimaners Karl Ebert „Grimma unter den Wettinern“. Nach der hierauf vom Männerchor vorgetragenen Wettin-Jubelhymne von Nestler hielt Prof. Dr. Weinhold die Festrede und schilderte den Eintritt des Hauses Wettin in die Mark Meissen, die Entwickelung der Wettinischen, besonders der Albertinischen Lande bis auf unsere Zeit in Bezug auf Umfang und Stellung im deutschen Reiche wie auf kulturellem Gebiete, indem er bei den Gestalten derjenigen Fürsten, welche einen hervorragenden Einfluss in der einen oder andern Weise ausgeübt haben, länger verweilte. Den Schluss der Feier bildete der allgemeine Gesang „Gott sei mit dir, mein Sachsenland“. Die drei Oberprimaner, welche in dem Aktus aufgetreten, sowie der Primus scholae Hermann Schmidt haben zur Erinnerung an den hochfestlichen Tag als Geschenk erhalten die von Prof. Otto Kaemmel verfasste und von Prof. E. A. Donadini künstlerisch ausgestattete Festschrift „Ein Gang durch die Geschichte Sachsens und seiner Fürsten“. — Mittags fand Festspeisung statt, an welcher auch das Schulkollegium und Beamte der Anstalt Teil nahmen. Für Nachmittag und Abend war ein Gartenfest in Nimbschen veranstaltet. Als der Cötus unter Führung des Hebdomadars Prof. Dr. Rössler dort eintraf, hatten sich bereits die Mitglieder des Kollegiums nebst ihren Angehörigen, sowie andere mit der Schule in Beziehung stehende Familien eingefunden. Vorträge des

Stadtmusikcorps wechselten mit Gesängen des Schülerquartetts, woran sich Spiele und endlich bei der fröhlichen Stimmung ein improvisierter Tanz auf dem Rasenplatze schloss. Bei einbrechender Dunkelheit erschienen die ehrwürdigen Klosterruinen in bengalischer Beleuchtung, zahlreiche Lampions in kunstvoller Ordnung erhellten die Parkanlagen, auf der Wiese wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich unterdessen versammelt und nahm, ohne zu stören, an der allgemeinen Freude Teil. Unter Klängen der Musik erfolgte der Rückmarsch nach der Stadt, und erst in später Stunde endete das schöne Fest, um dessen glückliches Gelingen und frohen Verlauf Rentamtmann Schmidt, welcher die Vorbereitung und die Leitung mit gewohnter treuer Fürsorge übernommen hatte, sich besonders verdient gemacht hat.

Am 20. Juni wurde in der Abendandacht die Karthausssche Totenfeier begangen.

Am 6. Juli (Sonnabend) fand bei günstigem Wetter und unter Beteiligung befreundeter Familien die Sommerpartie in herkömmlicher Weise (mit Gesang, Tanz und Turnspielen) statt. Das Frühstück wurde auf einer Wiese bei Leisenau — der Gutsherr hatte in freundlicher Weise die Erlaubnis erteilt — eingenommen und von dort der Weg nach Colditz fortgesetzt.

Bei dem Aktus zur Feier des Sedantages, am 2. September, hielt Prof. Dr. Rössler die Festrede über das Thema „Der Unterschied des neuen deutschen Kaisertums von dem des Mittelalters in den Zielen, den Machtmitteln, der Gewähr des Bestandes“. Der Unterprimaner Rudolf Hartmann trug ein selbstverfasstes Gedicht vor „Kaiser Otto's II. Zug nach Paris“. — Nachmittags machten die einzelnen Klassen unter Führung von Lehrern weitere Spaziergänge.

Am 16. September wurde das 339. Stiftungsfest der Schule gefeiert. Der Text der Predigt des Lic. theol. Prof. Dr. Clemen war Philipp. 2, 5—11. In dem auf den Gottesdienst folgenden Festaktus traten folgende Oberprimaner auf: Arthur Breiting mit dem lateinischen Gedicht „Wettinae gentis sollemnia“, Arthur Straussinsky mit dem griechischen Vortrag „*Σωκράτην ὅπως Πλάτων ποιεῖ ἀπολογούμενον τὰ αὐτοῦ κατηγορημένα*“, Arthur Liske mit der deutschen Rede „Matthias Claudius im Verhältnis zum geistigen Leben seiner Zeit“, Hermann Schmidt mit dem französischen Vortrag „La fondation Vitzthum et les souvenirs qu'elle fait naître“, Otto Clemen mit der lateinischen Rede „Famam extendere factis, hoc virtutis opus“ (Vergil.). Hierauf verkündigte der Rektor die Namen der Prämien- und Stipendienempfänger und hielt eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprache. — In den Nachmittagsstunden wurden unter Aufsicht des Rektors und des Hebdomadars Ausgänge nach benachbarten Orten gemacht. Der Ball wurde im Rathaussaale abgehalten.

Beim Semesterschlusse am 27. September schied aus dem Verbande der Schule ein mit dem Leben der Anstalt eng verwachsener und um dieselbe wohlverdienter Mann, Professor Dr. Bernhard Dinter, welcher nach einer 8jährigen anderweitigen Lehrthätigkeit dem Moldanum nahezu 33 Jahre angehört hat. In Gegenwart des Schulkollegiums und des gesamten Cötus sprach der Rektor dem Scheidenden den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus für die stete Sorgfalt und unverdrossene Mühe, sowie für die persönliche Hingabe und Humanität, womit er sein Amt geführt, und hob hervor, wie auch das Hohe Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts diese langjährige pflichtgetreue Wirksamkeit besonders anerkannt habe. Weiter bezog sich der Dank auf die rege Teilnahme, welche derselbe in freundschaftlicher Weise für alle Interessen des Kollegiums bethätigt, auf die oft bewiesene Bereitwilligkeit und Gefälligkeit. Hieran schloss sich die Bitte, der Scheidende möge auch in Zukunft der Schule diese liebevolle Gesinnung bewahren, und der Wunsch, dass er das otium cum dignitate recht lange geniessen und dass es ihm und seinem ganzen Hause recht wohl ergehen möge. Darauf wandte sich Prof. Dinter an die Versammelten, um Lebewohl zu sagen, und gab seiner bewegten Stimmung in tief empfundenen Worten Ausdruck. Dieselben galten zunächst dem Danke gegen Gott, dessen starke Hülfe er immer von neuem

gespürt habe, alsdann dem Kollegium für das freundliche Entgegenkommen und den Schülern für willigen Gehorsam und treue Ergebenheit. Zum Schluss sprach er für das Wohl und Gedeihen der Schule die besten Wünsche aus. — Am Abend vereinigte sich das Schulkollegium zu einem geselligen Zusammensein. Vorher war dem Scheidenden ein Andenken an die gemeinsame Thätigkeit überreicht worden, sowie auch die Schüler ihre Dankbarkeit und Anhänglichkeit durch Geschenke bezeigt hatten.

Am 7. Oktober beim Beginn des Wintersemesters wurde der als Oberlehrer an die Anstalt berufene Dr. phil. Johannes Schmidt durch den Rektor in sein Amt eingewiesen und darauf von den Mitgliedern der Inspektion in Pflicht genommen. Derselbe macht über seinen bisherigen Lebensgang folgende Mitteilungen:

Johannes Schmidt, geb. 5. Febr. 1862 zu Greifenhain bei Frohburg, 1872—1880 Schüler des Gymnasiums zu Zwickau, studierte in Leipzig klassische Philologie und Geschichte, begann seine Lehrthätigkeit Ostern 1885 als Probekandidat am Kgl. Gymnasium zu Leipzig, ward 15. Juni desselben Jahres als wissenschaftlicher Hülfslehrer an die vereinigten Gymnasialanstalten zu Plauen versetzt, Ostern 1889 mit einer Vertretung am Gymnasium zu Zwickau beauftragt, Michaelis als Oberlehrer an der Fürsten- und Landesschule zu Grimma angestellt.

Am 11. Oktober fand in der Abendandacht die v. Rackelsche Totenfeier statt.

Am Nachmittage des 26. Oktober (Sonnabend) machte der aus Schülern der oberen Klassen gebildete Quartettverein unter Führung des Rektors einen Ausflug nach dem nahegelegenen Böhlen und trug dort vor einer Zahl befreundeter Familien eine Reihe von Gesängen vor.

Am 23. November, dem Tage vor dem Totenfeste, wurde durch Prof. Dr. Wunder für folgende in letzter Zeit verstorbene ehemalige Schüler der Anstalt das Ecce*) gehalten:

1. Gustav Adolf Opitz, geb. auf Schloss Hartenstein, Grimmenser 1839—1845, Rechtsanwalt und Notar in Neustadt bei Stolpen, † als Privatmann 3. Jan. 1888 in Neustadt.

2. Hermann Moritz Kretzschmar, geb. in Grossenhain, Grimmenser 1829—1835, Pfarrer in Dorfschellenberg, † 25. Sept. 1888 in Dorfschellenberg.

3. Karl Julius Franz Böricke, geb. in Naumburg a. d. S., Grimmenser 1822—1829, Advokat in Glauchau, † 7. Okt. 1888 in Glauchau.

4. Heinrich Woldemar Hund, geb. in Klosterzella, Grimmenser 1843—1846, Landwirt, zuletzt Posthalter in Mügeln bei Pirna, † als Privatmann 18. Okt. 1888 in Dresden.

5. Gustav Friedrich Haase, geb. in Döbeln, Grimmenser 1823—1825, Besitzer des Freiguts in Tautendorf, † 11. Aug. 1888 in Frankenberg.

6. Johann Friedrich Eduard Schultheis, geb. in Döbeln, Grimmenser 1829—1835, Pfarrer in Schandau, † als Emeritus 16. Dez. 1888 in Schandau.

7. Theodor Ernst Julius Fritzsche, geb. in Grossenhain, Grimmenser 1842—1848, Pfarrer in Streumen, † 31. Dez. 1888 in Streumen.

8. Karl Otto Maximilian Schilling, geb. in Kleinbardau, Grimmenser 1874—1880, Dr. med. und praktischer Arzt in Chemnitz, † 2. Januar 1889 in Chemnitz.

9. August Hermann Hartlich, geb. in Chemnitz, Grimmenser 1836—1843, Pfarrer in Schmannewitz, † 12. Januar 1889 in Schmannewitz.

10. Friedrich Ludwig Mehlig, geb. in Ponikau, Grimmenser 1832—1838, Dr. med. und praktischer Arzt in Dresden, † 9. Jan. 1889 in Dresden.

*) Dasselbe ist erschienen unter dem Titel: Das Ecce der Fürsten- und Landesschule Grimma im Jahre 1889. XI. Heft des Grimmaischen Ecce. Grimma, 1889.

11. Bernhard Freiherr von Rochow, geb. in Dresden, Grimmenser 1825—1829, Besitzer der Rittergüter Strauch, Merzdorf und Ottwitz, † 20. Febr. 1889 in Dresden.

12. Friedrich Ernst Türk, geb. in Oschatz, Grimmenser 1832—1838, Pfarrer in Erlau, † als Emeritus 26. Febr. 1889 in Dresden.

13. Adolf Hermann Terne, geb. in Benndorf, Grimmenser 1824—1830, Pfarrer in Cämmerswalde, † als Emeritus 5. März 1889 in Striesen.

14. Rudolf Schenkel, geb. in Borna, Grimmenser 1858—1864, Amtsrichter in Leipzig, † 12. März 1889 in Leipzig.

15. Karl Woldemar Hüttner, geb. in Grimma, Grimmenser 1846—1850, Senatspräsident beim Oberlandesgericht in Dresden, † 15. März 1889 in Dresden.

16. Karl von Gerssdorff, geb. in Pegau, Grimmenser 1844—1847, Oberstleutnant beim kaiserl. österr. 13. Ulanenregiment Graf Trani, † als Pensionär mit dem Charakter eines Obersten 24. März 1889 in Gratz.

17. Georg Becker, geb. in Chemnitz, Grimmenser 1864—1870, Dr. med. und praktischer Arzt in Falkenstein i. V., † 27. März 1889 in Falkenstein.

18. Adolf Eugen Wendler, geb. in Leipzig, Grimmenser 1849—1856, Dr. iur. und Rechtsanwalt in Leipzig, † 29. März 1889 in Leipzig.

19. Karl Theodor Clemen, geb. in Döbeln, Grimmenser 1847—1851, Amtsrichter in Borna, † 4. April 1889 in Borna.

20. Paul Gerhard Kummer, geb. in Stöntzsch, Grimmenser 1864—1870, Pfarrer in Wiederau bei Pegau, † 12. April 1889 in Wiederau.

21. Ernst Heinrich Theodor Allihn, geb. in Grimma, Grimmenser 1830—1833, Kaufmann in Frankenberg, † 25. April 1889 in Frankenberg.

22. Moritz August Heinrich Pernitzsch, geb. in Heidelbach, Grimmenser 1830—1837, Rechtsbeistand bei Advokat Dr. iur. Mirus in Leisnig, † 25. April 1889 in Leisnig.

23. Oskar Clemens Irmscher, geb. in Chemnitz, Grimmenser 1854—1860, Rechtsanwalt in Chemnitz, † 14. Mai 1889 in Chemnitz.

24. Friedrich August Immanuel Küchler, geb. in Zwota i. V., Grimmenser 1836—1837, Amtsrichter in Bischofswerda, † 30. Mai 1889 in Bischofswerda.

25. Otto Emil Bohndorff, geb. in Grimma, Grimmenser 1832—1836, Essigfabrikant in Grimma, † als Rentier 10. Juli 1889 in Dresden.

26. Heinrich Frenkel, geb. in Dresden, Grimmenser 1817—1823, Rechtsanwalt in Grimma, † als Privatmann 27. Juli 1889 in Grimma.

27. Karl Heinrich Meusel, geb. in Wiederau bei Rochlitz, Grimmenser 1851—1856, Dr. phil., Superintendent in Rochlitz, † 1. Sept. 1889 in Rochlitz.

28. Hermann Otto Platzmann, geb. in Leipzig, Grimmenser 1844—1850, Rittmeister beim Gardereiterregiment, seit seiner Pensionierung, bei welcher er den Charakter eines Majors erhielt, Besitzer des Ritterguts Oberlichtenau bei Pulsnitz, † 13. Sept. 1889 in Dresden.

29. Hugo Alfred Funcke, geb. in Jerisau, Grimmenser 1854—1860, Oberlehrer am Gymnasium zum heiligen Kreuz in Dresden, † 30. Sept. 1889 in Glauchau.

Am 14. Dezember abends fanden vor zahlreich erschienenen Gästen musikalische und deklamatorische Vorträge durch die Schüler statt. Die Einübung der Musikstücke hatte der Gesanglehrer Seminaroberlehrer Voit bereitwilligst übernommen.

Im Laufe des Januar sind an der Influenza aus der obern Lektion (Ia—IIa) nur sehr wenig Schüler, dagegen aus der untern (IIb—IIIb) eine ziemlich grosse Anzahl erkrankt gewesen. Eine schwerere oder länger dauernde Erkrankung ist nicht vorgekommen. In ganz hervorragender

Weise günstig war der Gesundheitszustand nach dem Verschwinden der Influenza. Seit Anfang Februar hat kein Alumnus die Krankenstube besucht.

Am 27. Januar gedachte der Hebdomadar in der Morgenandacht des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm. Bei der mittags den Alumnen verabfolgten Festspeisung hielt der Rektor eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprache. Nachmittags fielen die Lektionen aus.

Am 18. Februar starb der Aufwärter Karl Petermann, der seit 1883 an der Schule angestellt war. Der Beerdigung am 21. Februar wohnte das Schulkollegium sowie ein Teil des Cötus bei. Am Grabe sang der Schülerchor.

Der Fastnachtsball fand am 19. Februar im Rathaussaale statt.

Die Maturitätsprüfung haben von den 30 Oberprimanern 29 bestanden. Nachdem in der Woche vom 10. bis 15. Februar die schriftlichen Arbeiten angefertigt waren, fand am 10. und 11. März die mündliche Prüfung statt. Als Königlicher Kommissar fungierte der Rektor. Das Ergebnis war folgendes:

	Geburts-jahr	Wissensch. Censur	Sitten-censur	Beruf
1. Hermann Schmidt	1868	I^b	I	Medicin.
2. Arthur Breiting	1870	I^b	I	Jura.
3. Otto Clemen	1871	I	I	Philosophie.
4. Hermann Herzog	1870	I^b	I	Jura.
5. Karl Ebert	1869	I^b	I	Jura.
6. Arthur Straussinsky	1870	I^b	I	Jura.
7. Martin Püschmann	1870	II^a	I	Medicin.
8. Arthur Liske	1870	II^a	I	Theologie.
9. Johannes Grösel	1870	II^a	I	Theologie.
10. Otto Forkel	1871	II^a	I	Jura.
11. Karl Küchler	1869	II	I	German. Philologie.
12. Theodor Linke	1869	II	I	Theologie.
13. Wilhelm Siecke	1870	II	I	Jura.
14. Leopold Lau	1869	II	I	Theologie.
15. Julius Günther	1870	II	I	Theologie.
16. Paul Borges	1869	II^b	I	Medicin.
17. Gotthelf Böhringer	1870	II^b	I^b	Militär.
18. Armin Tille	1870	II^b	I	Philosophie.
19. Julius Kneschke	1870	II^b	I	Jura.
20. Max Leuschel	1868	III	I^b	Theologie.
21. Martin Voigt	1869	III^a	I	Medicin.
22. Ernst Fritsche	1870	III^a	I	Medicin.
23. Arthur Rössler	1869	III	I^b	Jura.
24. Max Rössler	1870	III^a	I^b	Medicin.
25. Johannes Uebel	1868	III^a	I^b	Jura.
26. Karl Schönecke	1870	II^b	I^b	Theologie.
27. Max Schilbach	1869	III^a	I	Steuer.
28. Arno Igel	1870	III^a	I^b	Post.
29. Horst Heinicke	1868	III	II^a	Militär.

Die Entlassung der Abiturienten erfolgte am 19. März. Es valedicierten Breiting mit dem griechischen Vortrage „*Δημοσθένης ἀγαθοῦ δημαγωγοῦ παράδειγμα*“, Clemen mit der

deutschen Rede „die Entwickelung des Madonnentypus in der Kunstgeschichte", Forkel mit de französischen Rede „le bonheur c'est le mouvement, le malheur c'est le repos" (Scribe). Schmidt war durch Krankheit verhindert die lateinische Rede „πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας πρῶτον ὑπάρχει" (Soph. Antig.) vorzutragen. Im Namen des Cötus sprach einen poetischen Abschiedgruss der Unterprimaner Rudolf Hartmann.

Über den Neubau der Schule sei folgendes berichtet. Die einstweilen fertig gestellten Teile der Schulgebäude, in welche der Umzug vor Beginn der Osterferien bewirkt worden war, wurden von dem Cötus am 1. Mai nach einer gemeinsamen feierlichen Morgenandacht, bei welcher Prof. Lic. theol. Dr. Clemen das Gebet sprach, in Gebrauch genommen. — Am 5. April wurde mit dem Niederlegen der noch übrigen alten, am 27. Mai mit der Gründung der noch zu errichtenden Gebäudeteile begonnen. Die letzteren waren der 47,5 m lange südliche Teil des Muldenflügels, der 43 m lange Kirchenflügel und der etwas über 45 m lange südliche Teil des Strassenflügels, der erste und zweite aus erhöhtem Erdgeschoss und 2 oberen Stockwerken bestehend, der dritte um ein Stockwerk niedriger. Sie sind Dank der Anstrengung aller Kräfte und Dank der günstigen Witterung bereits jetzt im Rohbau nahezu vollendet. — Der Spielplatz konnte den Schülern nach den Sommerferien zum grösseren Teile wieder eingeräumt werden. — An Stelle des nach Dresden versetzten Bauführers Herrn Regierungsbaumeisters Hempel trat von Ende April an Herr Architekt Grundmann.

Von den Verordnungen des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind noch folgende aufzuführen:

1) Vom 25. Juni 1889: betreffend die Versetzung des Prof. Dr. Dinter in den Ruhestand vom 1. Oktober an (s. oben pag. 53).

2) Vom 20. August: der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium zu Zwickau, Dr. phil. Johannes Schmidt, wird vom 1. Oktober an zum ständigen Lehrer an der Fürsten- und Landesschule zu Grimma ernannt mit dem Gehalte von 2100 M. unter Belassung der bisher von ihm bezogenen persönlichen Zulage von 150 M. und unter Verleihung des Titels Oberlehrer (s. oben pag. 54).

3) Vom 17. September: Prof. Dr. Clemen wird vom 1. Oktober an in die Gehaltsklasse von 5100 M. befördert.

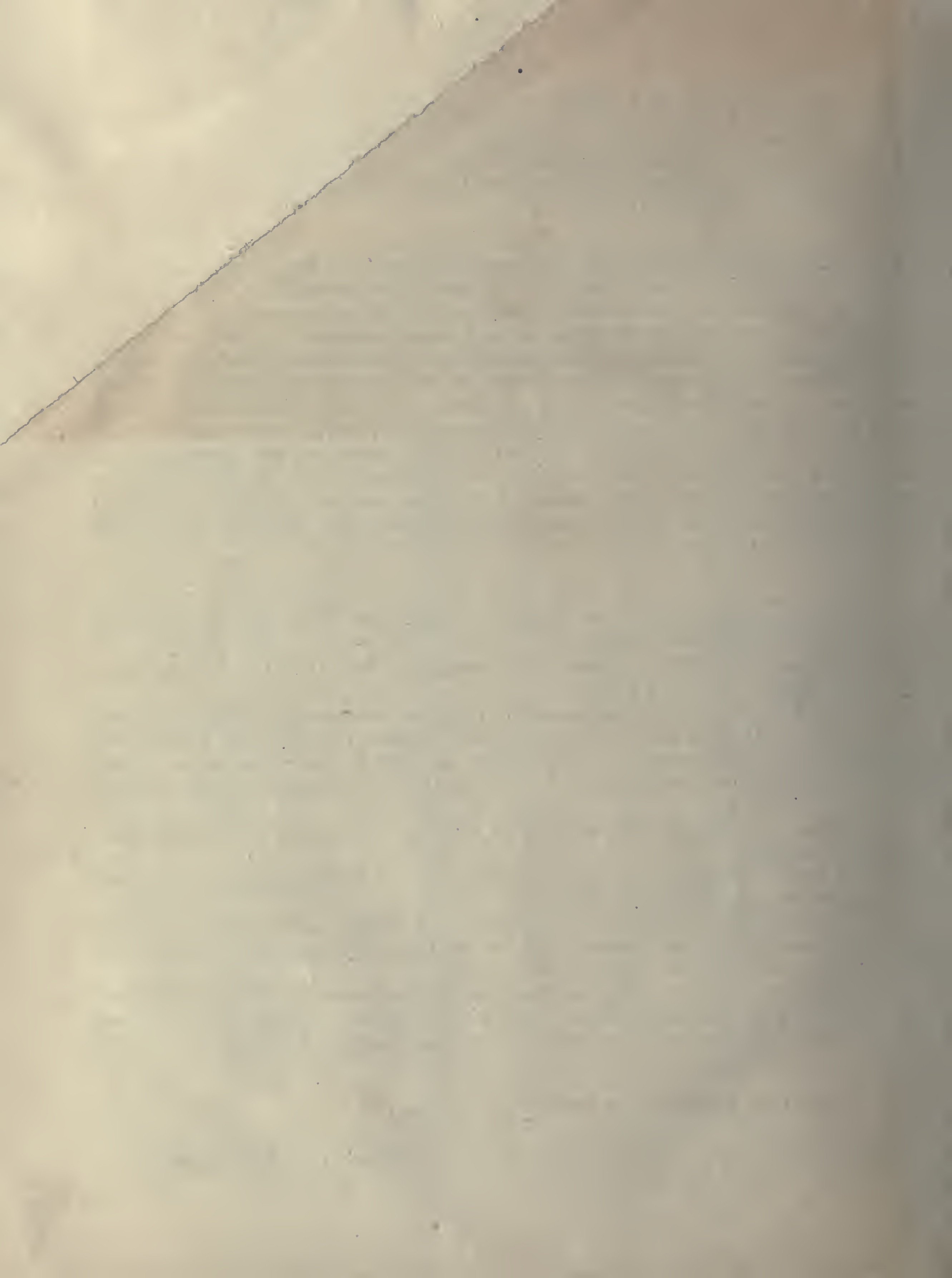
4) Vom 15. Oktober: die bisherige Frist der für das Göschenstipendium geforderten Bewerbungsarbeiten kann unverändert bleiben.

5) Vom 28. Januar 1890: auf die Bediensteten der Fürsten- und Landesschule, welche nicht mit Pensionsberechtigung angestellt sind, hat das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversorgung vom 22. Juni 1889 Anwendung zu leiden.

6) Vom 10. bez. 15. Februar: dem Heizer und Maschinenwärter Robert Woschke wird vom 1. März 1889 an, dem Krankenwärter Otto Bräunlich vom 1. Januar 1890 an, beiden unter Vorbehalt dreimonatlicher Kündigung, die Staatsdienereigenschaft verliehen.

Fürsten- und Landesschule zu Grimma, den 23. März 1890.

Rektor Prof. Dr. **Schnelle.**



PA 4440 M48

Meyer, Paul
Straboniana. Grimma, F. Bode, 1890

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

